WIFO ■ MONATSBERICHTE 5/2025

- **Konjunktur in Österreich weiter schwach**
- **Konjunktureinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten.** Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025
- **Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt**
- **Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung.** Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024

WIFO MONATSBERICHTE

Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

Editorial Board

Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma, Wirtschaftsuniversität Wien

Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD, Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber, Central European University

Impressum

Herausgeber: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,
Fax +43 1 798 93 86, https://www.wifo.ac.at

Satz: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Druck: Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Chefredakteur: apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

Lektorat: Mag. Christoph Lorenz, BA •
Redaktion: Tamara Fellinger, Tatjana Weber

Kontakt: redaktion@wifo.ac.at

Preise 2025

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 305 € • Einzelheft (Printversion): 30,50 €

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2025 • https://monatsberichte.wifo.ac.at

98. Jahrgang, Heft 5/2025

235-242 **Konjunktur in Österreich weiter schwach**

Christian Glocker

Laut WIFO-Schnellschätzung von Ende April wuchs das österreichische Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal 2025 leicht (+0,2%). Ermöglicht wurde dies durch eine Ausweitung der Exporte und anhaltend hohe öffentliche Konsumausgaben. Das Verbrauchervertrauen und die Unternehmensstimmung sind weiterhin getrübt. Angesichts des erneuten Abwärtstrends einiger Vorlaufindikatoren und der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit ist eine neuerliche Abschwächung der Wirtschaftsdynamik nicht unwahrscheinlich.

Austrian Economy Remains Weak

243 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

245-255 **Konjunktureinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten.** Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Im April überwogen weiter die skeptischen Konjunktureinschätzungen. Eine Verschlechterung der Stimmung war vor allem in den Dienstleistungen und im Einzelhandel erkennbar. In der Sachgütererzeugung verbesserten sich die Konjunktureinschätzungen auf niedrigem Niveau. Die unternehmerische Unsicherheit erhöhte sich im Quartalsvergleich vor allem in der Sachgütererzeugung und im Einzelhandel. Der "Mangel an Nachfrage" blieb das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

Economic Assessments Remained Cautious in Spring. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of April 2025

257-268 **Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt**

Julia Bock-Schappelwein, Rainer Eppel

Im Jahr 2024 schrumpfte die österreichische Wirtschaftsleistung das zweite Jahr in Folge (–1,2%). Die Unternehmen litten unter der schwachen Nachfrage aus dem In- und Ausland, hohen Energiepreisen und vergleichsweise hohen Lohnstückkosten. Der private Konsum war trotz steigender Realeinkommen rückläufig. Die Sachgütererzeugung steckte weiterhin in einer Rezession. Auch die Bauwirtschaft und einige Dienstleistungsbereiche wie z. B. der Handel schwächelten. Die hartnäckige Konjunkturflaute erfasste zunehmend auch den österreichischen Arbeitsmarkt. In der Gesamtwirtschaft stieg die Beschäftigung nur noch geringfügig, während die Industrie, das Bauwesen und die Arbeitskräfteüberlassung deutlich an Personal einbüßten. Die Arbeitslosenquote nahm wieder spürbar zu. Im Frühjahr 2025 hielt der Arbeitslosigkeitsanstieg an. Neben der Konjunkturschwäche trägt die Aufnahme von Vertriebenen aus der Ukraine in die Arbeitslosenstatistik zur Zunahme der Arbeitslosigkeit bei. Die Zahl der offenen Stellen schrumpfte 2024 weiter, ist im langfristigen Vergleich aber immer noch hoch. Eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage ist erst 2026 im Gefolge einer möglichen Konjunkturaufhellung zu erwarten.

Persistent Economic Weakness Weighs on the Labour Market

98. Jahrgang, Heft 5/2025

269-282 **Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung.** Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024

Elisabeth Christen, Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl

Die schlechte Auftragslage, besonders in der Investitionsgüterindustrie, und die Wachstumsschwäche in Deutschland belasteten 2024 deutlich die österreichische Exportwirtschaft. Einzig die Ausfuhr medizinischer und pharmazeutischer Produkte in die USA stützte die Exportkonjunktur. Die im internationalen Vergleich hohen Energiekosten und Lohnabschlüsse schmälerten die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenexporteure und verursachten Marktanteilsverluste. Aufgrund der schwachen Binnenkonjunktur sanken auch die Warenimporte. Dies und eine deutliche Verbesserung der Terms-of-Trade erlaubten 2024 erstmals seit 2007 wieder einen Handelsbilanzüberschuss. Die Industriekonjunktur blieb im Jahresverlauf 2024 sehr schwach; der Abschwung erfasste alle Segmente der Herstellung von Waren. Die Kapazitätsauslastung blieb weit unterdurchschnittlich. Der Mangel an Nachfrage war erneut das meistgenannte Produktionshemmnis. Die Bruttoausrüstungsinvestitionen gingen 2024 leicht zurück. Die einzelnen Teilbereiche entwickelten sich wie im Vorjahr unterschiedlich. Während die Ausrüstungsinvestitionen sanken, wurden Investitionen in immaterielle Anlagegüter neuerlich ausgeweitet.

Exports and Industrial Economy in a Downturn. Development of Manufacturing, Foreign Trade and Investments in 2024

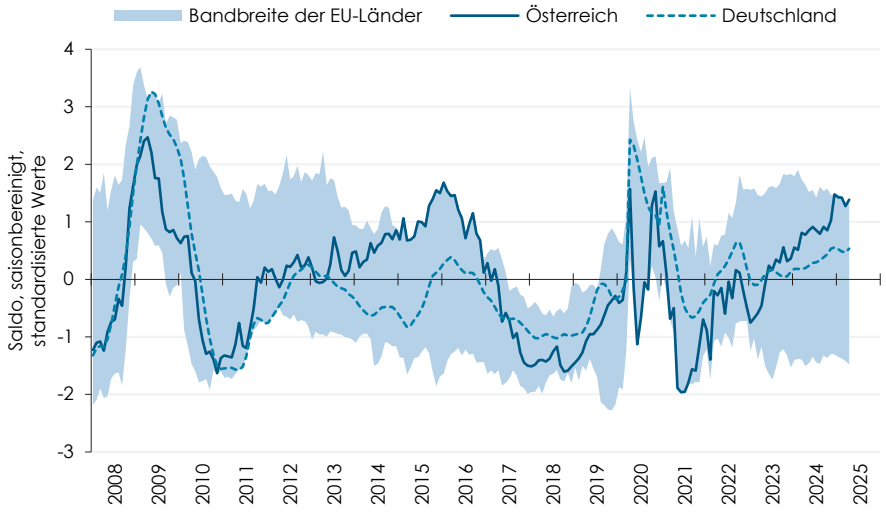
Redaktionsschluss für das vorliegende Heft: 13. 5. 2025 • Die einzelnen Beiträge berücksichtigen Informationen und Rahmenbedingungen bis zu dem jeweils angegebenen Datum.

Konjunktur in Österreich weiter schwach

Christian Glocker

- Laut WIFO-Schnellschätzung von Ende April wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal 2025 um 0,2% gegenüber dem Vorquartal.
- Auf der Nachfrageseite stützte eine Ausweitung der Exporte und der öffentlichen Konsumausgaben die Gesamtwirtschaft.
- Angebotsseitig stand der Schwäche in Industrie und Bauwesen eine Expansion der Marktdienstleistungen gegenüber.
- Auf der Verteilungsseite schrumpften die Lohneinkommen, während die Kapitaleinkommen zulegten.
- Für das II. Quartal zeichnen die Vorlaufindikatoren ein trübes Bild.

Einschätzungen zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den kommenden 12 Monaten



"Die hohe Unsicherheit belastet das Verbrauchervertrauen und wird damit auch weiterhin die binnenwirtschaftliche Dynamik bremsen."

Die befragten österreichischen Konsument:innen erwarten nach wie vor einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den nächsten zwölf Monaten. Sie dürften sich daher weiter in Konsumzurückhaltung üben (Q: Europäische Kommission, Konsumentenbefragung).

Konjunktur in Österreich weiter schwach

Christian Glocker

Konjunktur in Österreich weiter schwach

Laut WIFO-Schnellschätzung von Ende April wuchs das österreichische Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal 2025 leicht (+0,2%). Ermöglicht wurde dies durch eine Ausweitung der Exporte und anhaltend hohe öffentliche Konsumausgaben. Das Verbrauchervertrauen und die Unternehmensstimmung sind weiterhin getrübt. Angesichts des erneuten Abwärtstrends einiger Vorlaufindikatoren und der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit ist eine neuerliche Abschwächung der Wirtschaftsdynamik nicht unwahrscheinlich.

Austrian Economy Remains Weak

According to the WIFO Flash Estimate from the end of April, Austria's gross domestic product grew slightly (+0.2 percent) in the first quarter of 2025. This is attributable to an expansion in exports and continued high public consumption. Consumer confidence and business sentiment remain subdued. In view of the renewed decline in some leading indicators and the high level of economic policy uncertainty, a renewed slowdown in economic momentum is not inconceivable.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 8. 5. 2025

Kontakt: Christian Glocker (christian.glocker@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Gemäß der WIFO-Schnellschätzung von Ende April stieg Österreichs BIP im I. Quartal 2025 um 0,2% gegenüber dem Vorquartal (IV. Quartal 2024 –0,4%). Im Vergleich zum Vorjahresquartal ergab sich jedoch abermals ein Rückgang um ¾% (saison- und arbeitstagsbereinigt).

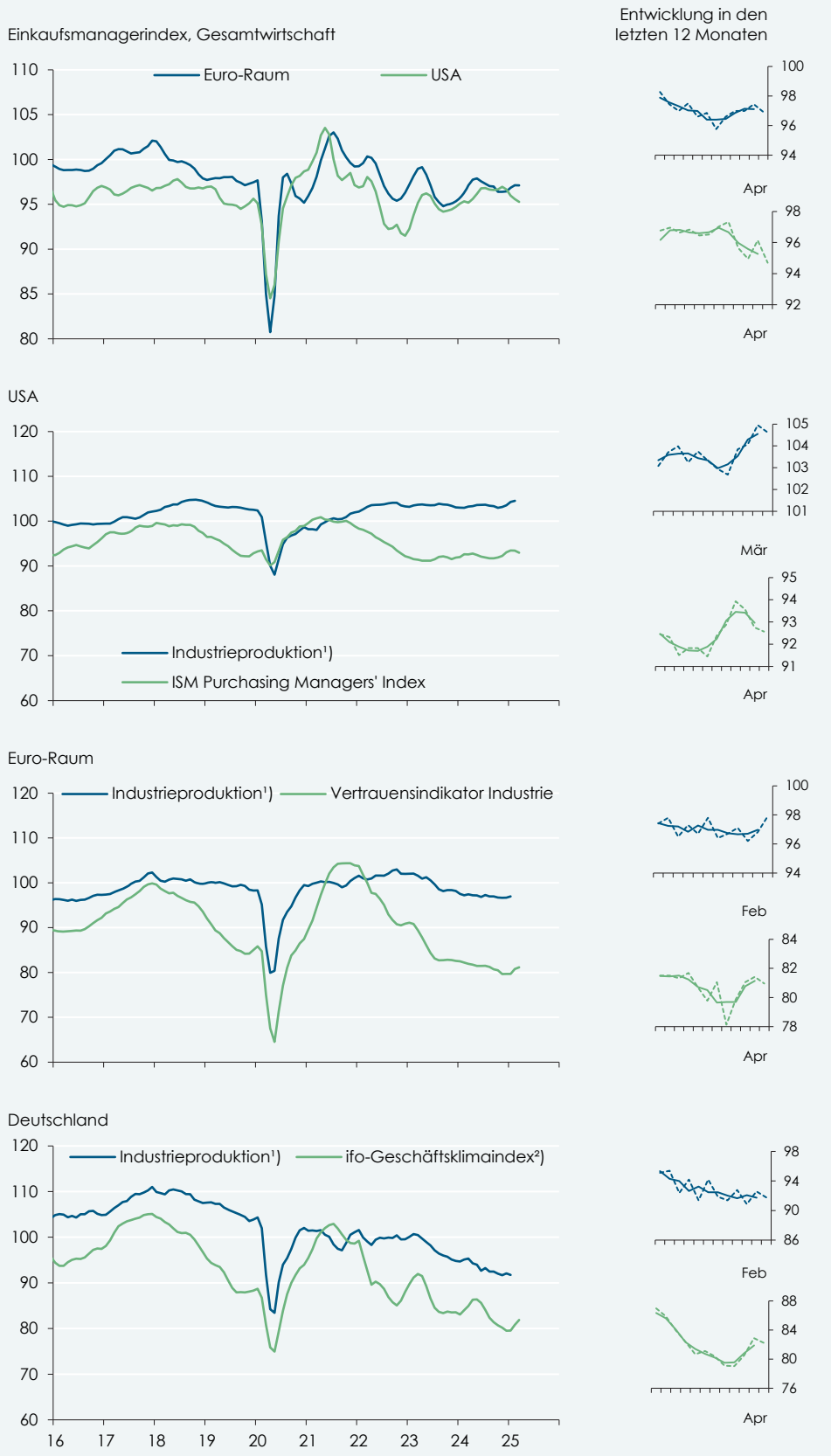
Während die Industrie und das Baugewerbe weiter schwächelten, erholten sich einige Dienstleistungsbereiche etwas. Zulegen konnten insbesondere der Verkehr, das Grundstücks- und Wohnungswesen und die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, während Beherbergung und Gastronomie an Wertschöpfung einbüßten. Nachfrageseitig stagnierten die Konsumausgaben der privaten Haushalte und die Bruttoanlageinvestitionen im I. Quartal 2025 weitgehend, während der öffentliche Konsum ausgeweitet wurde. Der Außenhandel trug leicht positiv zur Expansion der Gesamtwirtschaft bei. Die Exporte legten trotz der gedämpften Weltkonjunktur deutlich zu und profitierten von Vorzieheffekten aus den USA. Auf der Verteilungsseite stand einem Rückgang der Lohneinkommen ein Anstieg der Kapitaleinkommen gegenüber.

Die Vorlaufindikatoren zeichnen weiterhin ein trübes Bild. Die Industriekonjunktur dürfte sich kaum nennenswert verbessern. Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex gab zuletzt sogar wieder etwas nach. Auch im Baugewerbe blieben die Konjunktureinschätzungen pessimistisch; im Bereich der Marktdienstleistungen trübten sie sich zuletzt erneut ein. Das Verbrauchervertrauen sank im April wieder deutlich; der Anstieg des Teilindikators zum Arbeitsplatzverlustrisiko spiegelt die hohe Verunsicherung der Konsument:innen wider.

Die Inflation ist in Österreich nach wie vor höher als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Der BIP-Deflator stieg im I. Quartal 2025 um 0,7% gegenüber dem Vorquartal und notierte damit um 3,1% über dem Niveau des Vorjahresquartals. Alternative Inflationsmaße zeichnen ein ähnliches Bild. Der VPI lag im März um 2,9% über dem Vorjahresniveau; im April betrug der Anstieg laut Schnellschätzung von Statistik Austria 3,1%. Die Produzentenpreise verteuerten sich im März erstmals wieder spürbar gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie lange Zeit nachgegeben hatten. Der Anstieg verringert die Wahrscheinlichkeit einer nachhaltigen Abschwächung der Inflation.

Abbildung 1: **Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – [1]) ÖNACE 2008, Abschnitte B, C und D. – [2]) Verarbeitendes Gewerbe.

Die schwache Konjunktur belastet den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit stieg zuletzt weiter an, während die Zahl der offenen Stellen sank. Der Bestand an unselbständig aktiv Beschäftigten lag im April nach vorläufiger Schätzung um 1.000 über dem Vorjahresniveau, nach +2.700 im März. Ende April waren gut 24.000 Personen mehr arbeitslos gemeldet als vor einem Jahr (+8,4%), die Zahl der Schulungsteilnehmer:innen legte um 0,6% zu. Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) betrug voraussichtlich 7,3% (+0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).

2. Internationales Umfeld geprägt von hoher Unsicherheit

Die Weltkonjunktur verläuft weiterhin verhalten. Die Unsicherheit hat zuletzt deutlich zugenommen. Die trüben Aussichten dämpfen die Rohstoffpreise, vor allem jene für Energie.

Mit Blick auf jene Länder, für die bereits Daten für das I. Quartal 2025 vorliegen, zeigen sich ausgeprägte Unterschiede in der Wirtschaftsentwicklung. In China expandierte die Gesamtwirtschaft um 1,2% gegenüber dem Vorquartal. Der Anstieg entspricht den durchschnittlichen Zuwachsraten des Vorjahres und deutet auf eine anhaltend stabile Konjunktur hin.

In den USA hingegen stagnierte das BIP im I. Quartal 2025 weitgehend, da die Importe deutlich zulegten und die Staatsausgaben sanken. Dem standen ein weiterhin robuster privater Konsum und eine kräftige Ausweitung der Investitionen gegenüber. Der Anstieg der Importe war in erster Linie der Einfuhr von Konsumgütern, mit Ausnahme von Nahrungsmitteln und Kraftfahrzeugen, zuzuschreiben und möglicherweise Vorzieheffekten in Reaktion auf die Zollpolitik geschuldet. Diese These wird durch die Beobachtung gestützt, dass die privaten Lagerinvestitionen am stärksten zur Investitionsausweitung beitrugen. Der Rückgang der Staatsausgaben ging vor allem von der Bundesebene und dabei von den Verteidigungsausgaben aus.

In der EU wuchs das BIP im I. Quartal 2025 gemäß vorläufiger Schätzung von Eurostat um 0,3%. Für viele EU-Länder liegen allerdings noch keine Daten vor. Für die anderen Volkswirtschaften zeigt sich ein sehr heterogenes Bild. So steht der deutlichen Expansion in Litauen und Spanien ein BIP-Rückgang in Ungarn gegenüber. Unter den vier großen Euro-Ländern verzeichneten neben Spanien (+0,6%) auch Deutschland (+0,2%) und Italien (+0,3%) leichte Zuwächse, während Frankreichs Wirtschaftsleistung mit +0,1% kaum expandierte. In Deutschland zeigte sich im März neben der Ausweitung der Güterexporte auch ein deutlicher Anstieg der Industrieproduktion.

2.1 Stimmungsindikatoren gaben zuletzt spürbar nach

Die Konjunkturstimmung war zuletzt weltweit von der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit geprägt. Für die USA übertraf der "Global Economic Policy Uncertainty Index", der die Unvorhersehbarkeit der Wirtschaftspolitik misst, im April 2025 seinen Höchststand vom Frühjahr 2020. Eine hohe Unsicherheit wirkt sich über Konsum- und Investitionszurückhaltung negativ auf die Realwirtschaft aus.

Die getrübte Konjunkturstimmung spiegelt sich auch in einer Reihe weiterer Indikatoren. So zeigte der J. P. Morgan Global Manufacturing PMI im April 2025 erstmals seit vier Monaten eine Verschlechterung der weltweiten Geschäftslage im verarbeitenden Gewerbe an. Die Auftragseingänge waren zum ersten Mal seit Jänner 2025 wieder rückläufig und die Exportneuaufträge erlitten den stärksten Rückgang seit August 2023. Von den 28 im PMI erfassten Ländern verzeichneten nur Deutschland, Indien und Griechenland Zuwächse an Exportneuaufträgen, während diese vor allem in Nordamerika einbrachen. Die Geschäftserwartungen erreichten das niedrigste Niveau seit zweieinhalb Jahren, wobei die befragten Unternehmen die Zölle, den Protektionismus und Lieferkettenprobleme als Hauptgründe für ihren Pessimismus anführten. Die durchschnittlichen Einkaufspreise stiegen deutlich und die Erzeugerpreisinflation war so kräftig wie zuletzt vor über zwei Jahren. Insgesamt signalisieren die Umfragedaten von J. P. Morgan Global Manufacturing PMI eine zunehmend angespannte Lage im globalen Fertigungssektor, gekennzeichnet durch eine schwache Nachfrage, rückläufigen Handel und eine gedämpfte Zuversicht der Unternehmen.

2.2 Preise für Energie und Nahrungsmittel zuletzt rückläufig

Die mäßige weltweite Konjunktur und die gedämpfte Stimmung spiegeln sich in den Rohstoffpreisen, die seit Jahresbeginn 2025 tendenziell sinken. Sowohl die Preise für Nahrungs- und Genussmittel als auch jene für Energie gingen im I. Quartal gemäß HWWI zurück. Die Verbilligung von Energie war insbesondere vom Rohölpreis getrieben. Die Preise von Industrierohstoffen blieben hingegen weitgehend stabil.

3. Österreich: Geringer Anstieg der Wirtschaftsleistung im I. Quartal

Laut WIFO-Schnellschätzung stieg Österreichs Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal 2025 um 0,2% gegenüber dem Vorquartal (IV. Quartal 2024 –0,4%). Im Vergleich zum Vorjahresquartal war das BIP jedoch weiter-

WIFO ■ Monatsberichte 5/2025, S. 235-242

hin um ¾% geringer (saison- und arbeitstagsbereinigt).

Auf der Angebotsseite verlief die Konjunktur zuletzt gemischt: während die Industrie und das Bauwesen weiter schwächelten, erholten sich einige Dienstleistungsbereiche im I. Quartal leicht. Dies galt insbesondere für den Verkehr, die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und das Grundstücks- und Wohnungswesen, nicht jedoch für die Beherbergung und Gastronomie. Die öffentliche Verwaltung, das Bildungs- und das Gesundheitswesen leisteten positive Beiträge zur Expansion des BIP, und auch von den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen gingen weiter geringe Wachstumsimpulse aus.

Nachfrageseitig stagnierten die Konsumausgaben der privaten Haushalte und die Bruttoanlageinvestitionen weitgehend, während der öffentliche Konsum ausgeweitet wurde. Der Außenhandel trug leicht positiv zur Expansion der Gesamtwirtschaft bei. Vor dem Hintergrund der gedämpften Weltkonjunktur stiegen vor allem die Ausfuhren unerwartet kräftig. Der Anstieg folgte zuletzt insbesondere aus Vorzieheffekten aus den USA in Erwartung höherer Zölle ab der Jahresmitte.

Auf der Verteilungsseite schrumpften die Lohneinkommen (Arbeitnehmerentgelte) im I. Quartal 2025 um 0,4% gegenüber dem Vorquartal, nachdem sie seit dem II. Quartal 2021 fortwährend und mitunter sehr kräftig zugelegt hatten. Die Kapitaleinkommen (Betriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen), die 2023 und 2024 deutlich gesunken waren, expandierten dagegen um 2,9%.

3.1 Konjunkturstimmung weiterhin gedämpft

Wie die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025 zeigen, ist die Unternehmensstimmung in Österreich noch immer von Skepsis und Zurückhaltung geprägt, wobei Industrieunternehmen am pessimistischsten gestimmt sind. In der Sachgütererzeugung notieren nach wie vor sowohl die aktuellen Lagebeurteilungen als auch die Erwartungen weit unter dem langjährigen Durchschnitt – trotz leichter Verbesserungen gegenüber den Vormonaten. Die Produktionstätigkeit ist weiterhin mehrheitlich rückläufig und die Auftragsbestände sind gering. Wenngleich sich die Stimmung in einzelnen Industriezweigen – etwa in der Investitions- oder der Vorleistungsgüterindustrie – etwas aufgehellt hat, bleibt die Lage im langjährigen Vergleich angespannt. Eine nachhaltige Trendwende ist auch auf Basis anderer Quellen – etwa der Konjunkturumfrage der Vereinigung der Österreichischen Industrie (IV) oder des UniCredit Bank Austria Einkaufs-ManagerIndex – noch nicht in Sicht.

Im Baugewerbe blieb die Konjunkturstimmung ebenfalls unter dem langjährigen Durchschnitt. Die befragten Bauunternehmen schätzten die aktuelle Geschäftslage zwar etwas positiver ein als in den Vormonaten, insgesamt dominierte jedoch weiterhin eine skeptische Grundstimmung. Die Auftragsbestände lagen stabil auf einem für die Jahreszeit schwachen Niveau. Die Erwartungen für die kommenden Monate verbesserten sich nur geringfügig und blieben im pessimistischen Bereich. Eine baldige Erholung der Bauwirtschaft erscheint daher unwahrscheinlich.

Im heimischen Dienstleistungsbereich notierten die aktuellen Lagebeurteilungen und die Erwartungen im April deutlich unter dem langjährigen Mittelwert, wenngleich die Stimmung etwas besser war als in der Industrie. Besonders in konsumnahen Dienstleistungen und im Einzelhandel überwog jedoch weiterhin der Pessimismus; die Nachfrage war anhaltend schwach und die Beschäftigungserwartungen gedämpft.

Die Konjunktureinschätzungen blieben somit in allen Sektoren im langjährigen Vergleich unterdurchschnittlich. Wenngleich in der Industrie die vorsichtige Aussicht auf eine Bodenbildung besteht, fehlt es noch an Impulsen für einen nachhaltigen Aufschwung, da sowohl die Binnen- als auch die Exportnachfrage schwächeln. Im Dienstleistungssektor verhindern vor allem die zaghafte Konsumnachfrage und strukturelle Probleme wie der Arbeitskräftemangel eine raschere Erholung.

Die Konsumschwäche folgt auch aus dem geringen Verbrauchervertrauen (gemäß Europäischer Kommission). Es verbesserte sich in den letzten fünf Monaten kaum, liegt nach wie vor deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt und ist spürbar geringer als in Deutschland und im Durchschnitt des Euro-Raumes. Insbesondere der Teilindikator zur erwarteten Arbeitslosigkeit in den kommenden zwölf Monaten notiert weiter auf einem ungünstig hohen Niveau.

3.2 Inflation verlangsamte sich zuletzt nicht mehr weiter

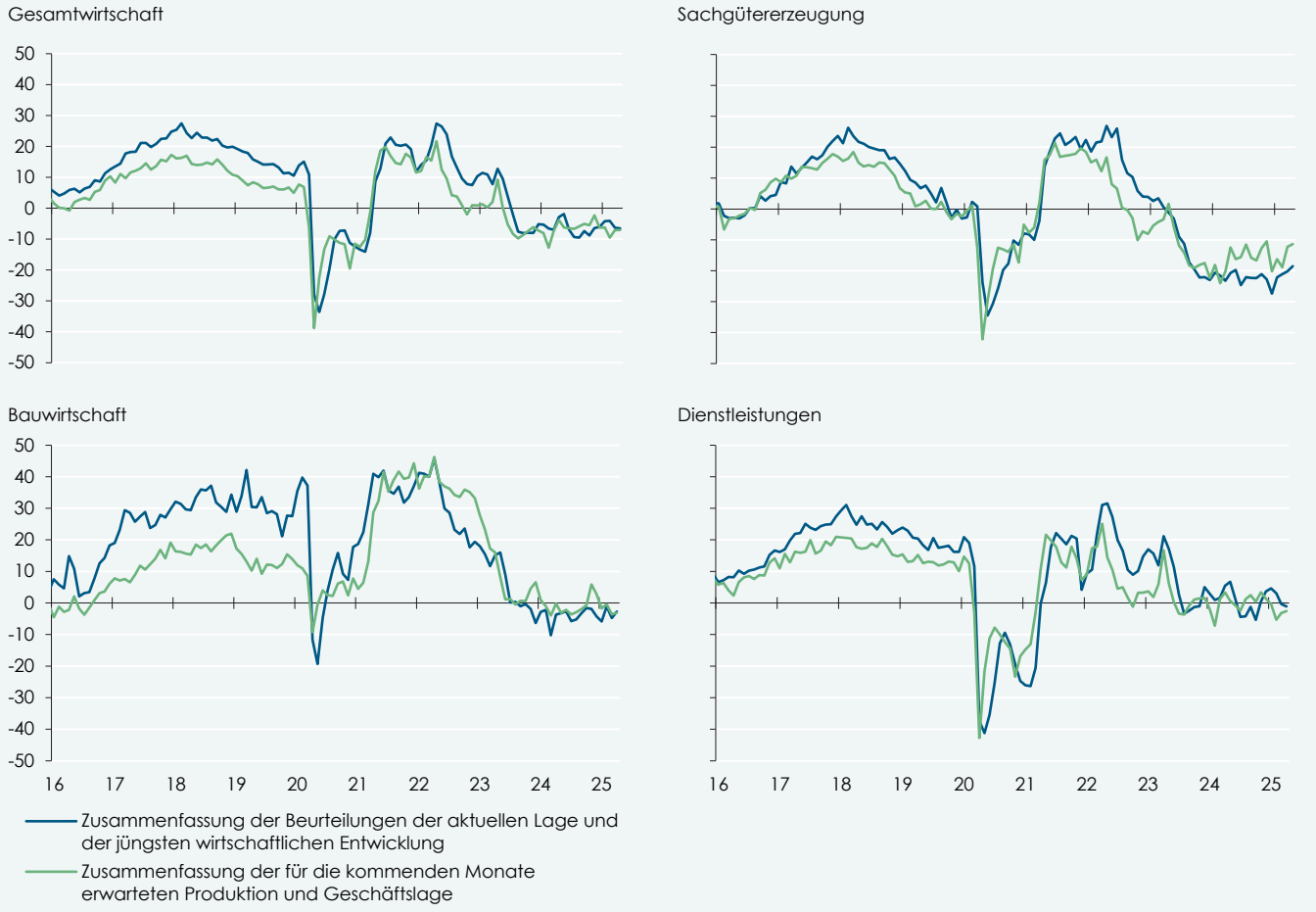
Die Inflation ist in Österreich nach wie vor erhöht. Der BIP-Deflator stieg im I. Quartal 2025 um 0,7% gegenüber dem Vorquartal und notierte um 3,1% über dem Niveau des Vorjahresquartals. Alternative Inflationsmaße zeichnen ein ähnliches Bild: Der VPI lag im März um 2,9% und im April laut Schnellschätzung von Statistik Austria um 3,1% über dem Vorjahresniveau.

Ein Anstieg der Exporte sowie anhaltend hohe Konsumausgaben des öffentlichen Sektors erlaubten der österreichischen Volkswirtschaft im I. Quartal 2025 ein kleines Wachstum.

Die pessimistische Konjunkturstimmung hält an und dämpft die Aussichten auf eine nachhaltige Erholung. Die hohe wirtschaftspolitische Unsicherheit trübt den Ausblick zusätzlich.

Der Rückgang der Produzentenpreise ist zuletzt zum Stillstand gekommen, womit die Verbraucherpreise nicht mehr weiter gedämpft werden.

Abbildung 2: **Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen**



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und –100. Werte über null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Die Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit stieg zuletzt weiter an, während die Zahl der offenen Stellen und die Beschäftigung in nicht öffentlichkeitsnahen Wirtschaftsbereichen weiter schrumpften.

Wichtigster Preistreiber blieben auch im April die Dienstleistungen, die sich im Jahresabstand um 4,8% verteuerten. Verantwortlich dafür waren vor allem Preisanstiege bei Pauschalreisen. Auch Nahrungsmittel, Tabak und Alkohol verteuerten sich erneut überdurchschnittlich, während der Einfluss der Energiepreise auf den VPI gering blieb, da die Verbilligung von Treibstoffen die Auswirkungen des Strompreisanstieges kompensierte. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) notierte im April um 3,3% über dem Vorjahresniveau, nach +3,1% im März. Damit lag Österreich im europäischen Vergleich weiterhin im Mittelfeld. In Deutschland, aber auch in Italien war der Preisauftrieb gemäß HVPI zuletzt deutlich geringer (+2,2% bzw. +2,1%).

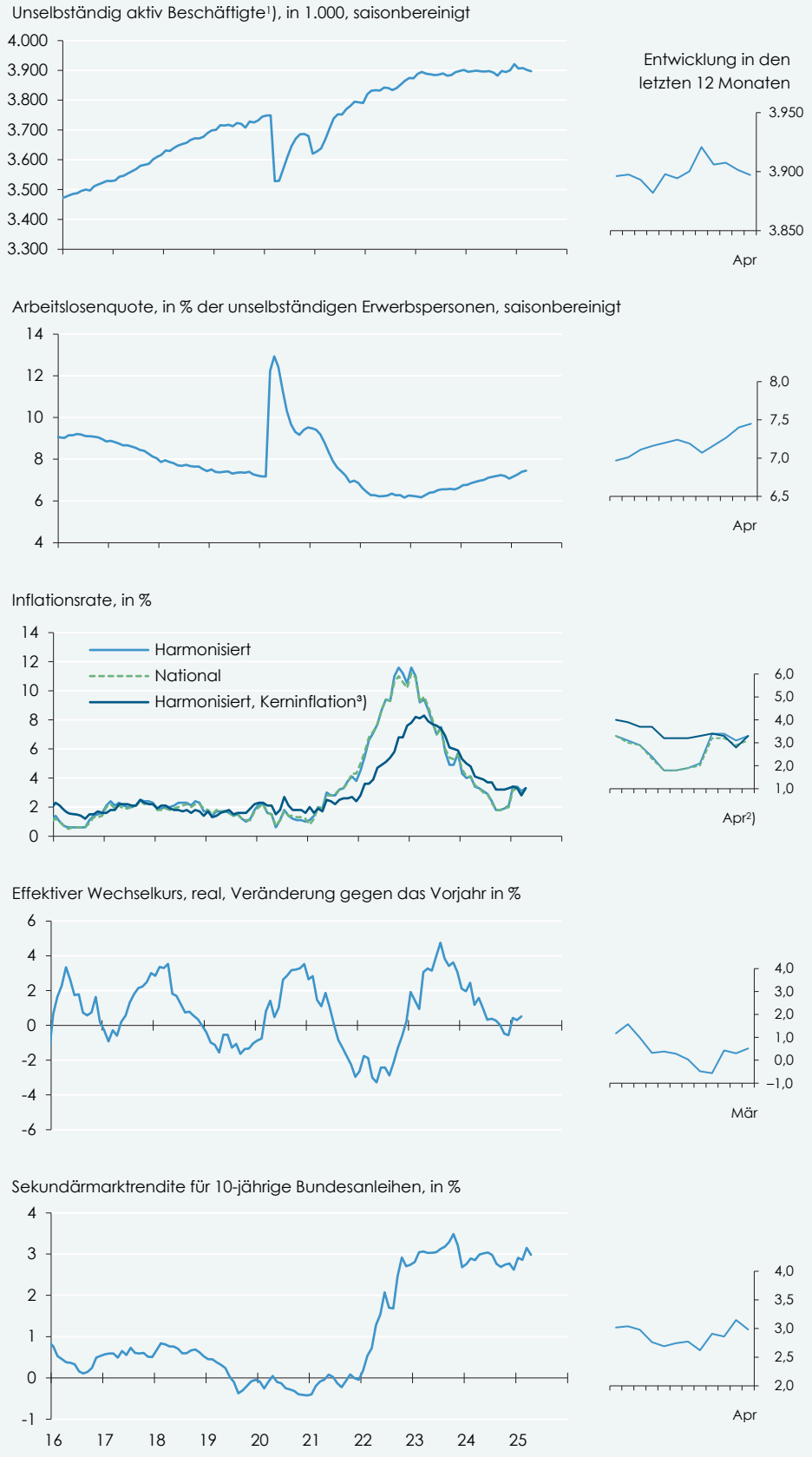
Im März 2025 stiegen in Österreich die Erzeugerpreise im produzierenden Bereich erstmals seit knapp zwei Jahren wieder an (+0,8% gegenüber dem Vorjahr; laut Statistik Austria). Dies ist insbesondere auf Preissteigerungen bei Investitions-, Konsum- und Vorleistungsgütern zurückzuführen, während sich der Rückgang der Energiepreise deutlich abschwächte. Besonders auffällig war die Verteuerung von NE-Metallen, aber auch Holz, Papier und Pappe, Kunststoffwaren sowie verschiedene Konsumgüter wie Schmuck, Molkereiprodukte und Obst und Gemüse verteuerten sich deutlich. Dagegen gingen die Preise für Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen weiter zurück.

3.3 Beschäftigungsrückgang im privaten Sektor hält an

Die schwache Konjunktur schlägt auf den Arbeitsmarkt durch. Im produzierenden Gewerbe, im Bauwesen und in einigen Marktdienstleistungen sank die Beschäftigung laut VGR im I. Quartal 2025 deutlich gegenüber dem Vorquartal. Lediglich in öffentlichkeitsnahen Dienstleistungsbereichen wurde sie abermals merklich ausgeweitet. Die Zahl an offenen Stellen war zwar weiterhin hoch, verringerte sich jedoch im Monatsverlauf spürbar, während die Arbeitslosigkeit weiter anstieg.

WIFO ■ Monatsberichte 5/2025, S. 235-242

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – [1]) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – [2]) Schnellschätzung von Statistik Austria. – [3]) Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Im April 2025 lag die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nach vorläufiger Schätzung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK) um 1.000 Beschäftigungsverhältnisse über dem Vorjahresniveau, nach +2.700 im März. Ende April waren um 24.300 Personen mehr arbeitslos gemeldet als vor einem Jahr (+8,4%), die Zahl der Personen in Schulung erhöhte sich um 500 (+0,6%). Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) lag voraussichtlich bei 7,3% (+0,5 Prozentpunkte über dem Vorjahr).

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, ursula.glauninger@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1, wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch https://www.statistik.at).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (https://www.konjunkturtest.at). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildiener. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer wirtschaftlichen Lage und deren Entwicklung in den nächsten Monaten. Ziel ist es, mit möglichst geringem Aufwand für die Befragten die aktuelle und bevorstehende Entwicklung der österreichischen Wirtschaft zu erfassen. Die Ergebnisse werden zwölfmal pro Jahr jeweils vor dem Ende des Monats der Erhebung veröffentlicht. Sie liegen damit wesentlich früher vor als Daten der amtlichen Konjunkturstatistik. So sind die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für einen bestimmten Monat rund zwei Monate vor der Veröffentlichung des vorläufigen Wertes und rund drei Monate vor der Publikation des ersten Wertes des Produktionsindex verfügbar.

Pro Monat nehmen rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten freiwillig am WIFO-Konjunkturtest teil. An dieser Stelle sei den Unternehmen gedankt, ohne ihre Mitwirkung wäre der WIFO-Konjunkturtest nicht möglich.

5/2025 **Vorsichtige Verbesserung der Konjunktureinschätzungen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen im Mai eine Verbesserung der unternehmerischen Konjunktureinschätzungen. Der WIFO-Konjunkturklimaindex notierte mit –4,9 Punkten (saisonbereinigt) 2,2 Punkte über dem Wert vom April. Die Stimmungslage hat sich in allen Branchen verbessert, nur in den Dienstleistungen haben sich die Erwartungen eingetrübt. Die Industriekonjunktur zeigt Stabilisierungstendenzen, allerdings konzentrierten sich die Indexverbesserungen im Mai vor allem im Konsumgüterbereich. Die Kreditnachfrage der Unternehmen ging im Vergleich zum Vorquartal leicht zurück. Die Einschätzungen der Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe verbesserte sich, wird aber weiterhin mehrheitlich als restriktiv eingeschätzt.

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58624698

Frühere Ausgaben

4/2025 **Konjunktureinschätzungen bleiben skeptisch. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58075897

3/2025 **Konjunkturerwartungen stabil auf niedrigem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom März 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57782429

2/2025 **Unsicherheit belastet Konjunkturerwartungen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Februar 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57325803

1/2025 **Vorsichtige Verbesserung der Lagebeurteilungen zu Jahresbeginn. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56858213

12/2024 **Industriekonjunktur trübt Wirtschaftsklima. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Dezember 2024**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55968057

11/2024 **Konjunktureinschätzungen verbessern sich auf niedrigem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November 2024**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55481358

https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/wifo-konjunkturtest/

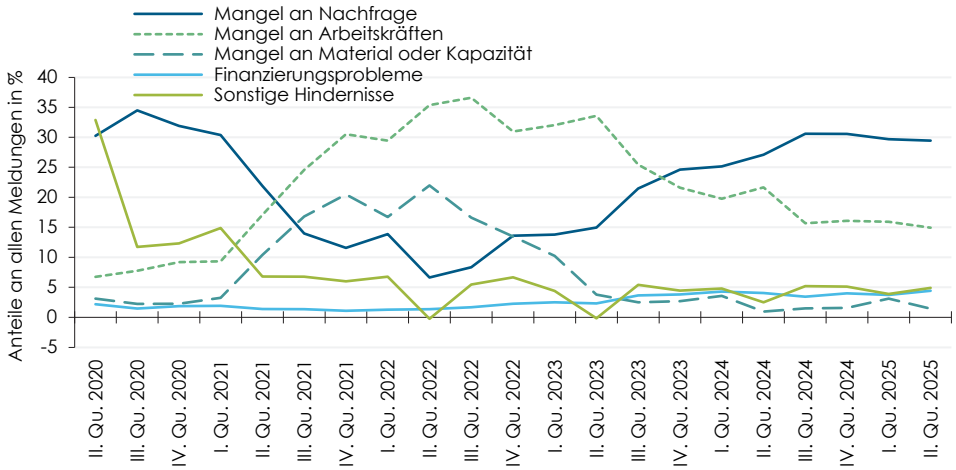
Konjunktureinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten

Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

- Österreichs Unternehmen beurteilen die Wirtschaftslage nach wie vor skeptisch, die WIFO-Konjunkturampel zeigte im April wieder Rot.
- In den Dienstleistungen und im Einzelhandel trübte sich die Konjunkturstimmung ein.
- In der Sachgütererzeugung blieben die Konjunktureinschätzungen trotz einer Verbesserung besonders pessimistisch, während die unternehmerische Unsicherheit zunahm.
- Die Kapazitätsauslastung blieb vor allem in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft unterdurchschnittlich.
- Wie in den Vorquartalen war der "Mangel an Nachfrage" in allen Sektoren das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

Produktionshindernisse in der Gesamtwirtschaft



"In der Gesamtwirtschaft blieb im April 2025 der "Mangel an Nachfrage" das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit, vor dem "Mangel an Arbeitskräften", der insbesondere in der Bauwirtschaft weiter von hoher Bedeutung war."

Seit Jahresende 2022 hat der "Mangel an Nachfrage" an Gewicht gewonnen, während die Bedeutung des Arbeitskräftemangels und der Lieferengpässe abgenommen hat. Im April 2025 war der Nachfragemangel für rund 29% der Unternehmen das wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit. Für rund 15% war es der "Mangel an Arbeitskräften". Lieferengpässe waren zuletzt nur mehr von untergeordneter Bedeutung (rund 1% der Unternehmen; Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt).

Konjunktureinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten

Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Konjunktureinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten.
Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025

Im April überwogen weiter die skeptischen Konjunktureinschätzungen. Eine Verschlechterung der Stimmung war vor allem in den Dienstleistungen und im Einzelhandel erkennbar. In der Sachgütererzeugung verbesserten sich die Konjunktureinschätzungen auf niedrigem Niveau. Die unternehmerische Unsicherheit erhöhte sich im Quartalsvergleich vor allem in der Sachgütererzeugung und im Einzelhandel. Der "Mangel an Nachfrage" blieb das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

Economic Assessments Remained Cautious in Spring.
Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of April 2025

In April, sceptical economic assessments continued to prevail. By sector, the deterioration was particularly evident in services and retail trade. In manufacturing, economic assessments improved but remained at a low level. Compared with the previous quarter, uncertainty rose particularly in manufacturing and retail trade. Insufficient demand remained the most frequently cited obstacle to business activity.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** WIFO-Konjunkturtest, Quartalsdaten, Konjunktur

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy (birgit.agnezy@wifo.ac.at), Tobias Bergsmann (tobias.bergsmann@wifo.ac.at), Alexandros Charos (alexandros.charos@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 6. 5. 2025

Kontakt: Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at), Jürgen Bierbaumer (juergen.bierbaumer@wifo.ac.at), Michael Klien (michael.klien@wifo.ac.at), Agnes Kügler (agnes.kuegler@wifo.ac.at)

Die Lagebeurteilungen verschlechterten sich im Frühjahr in den Dienstleistungen und im Einzelhandel, verbesserten sich aber im Bauwesen und der Sachgütererzeugung.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests[1]) für April 2025 (Anfang II. Quartal) zeigen gegenüber Jänner eine leichte Verschlechterung der Konjunktureinschätzungen der Unternehmen. Der WIFO-Konjunkturklimaindex büßte im Quartalsvergleich 2,1 Punkte ein und notierte mit –7,1 Punkten um 3,8 Punkte unter dem Vorjahreswert (Übersicht 1). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ging gegenüber Jänner um 2,4 Punkte zurück und lag mit –6,6 Punkten weiter unter der Nulllinie, die negative von positiven Konjunktureinschätzungen trennt. Die unternehmerischen Erwartungen verschlechterten sich gegenüber Jahresbeginn um 0,8 Punkte auf –7,0 Punkte.

Die Ergebnisse nach Sektoren unterscheiden sich sowohl hinsichtlich der Niveaus der Indizes als auch in Bezug auf ihre Entwicklungsrichtung gegenüber dem Vorquartal. In der Sachgütererzeugung gewann der WIFO-Konjunkturklimaindex gegenüber Jänner 4,1 Punkte hinzu. Der Wert von –14,9 Punkten spiegelt aber weiterhin die überwiegend gedämpfte Stimmung der Unternehmen angesichts der flauen Industriekonjunktur wider. Besonders skeptisch sind nach wie vor die Lagebeurteilungen (–18,5 Punkte), wenngleich sich der entsprechende Index gegenüber Jänner um 3,6 Punkte verbesserte. Der Index der unternehmerischen Erwartungen konnte sogar noch stärker zulegen (+4,8 Punkte), mit –11,4 Punkten blieb der Ausblick der Industrieunternehmen auf die kommenden Monate allerdings trüb. Dämpfend wirkt hierbei die Unsicherheit infolge der erratischen Zollpolitik der USA.

Die anhaltend schwache Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Einschätzungen der Unternehmen zur Veränderung ihrer Wettbewerbsposition, die sich insbesondere mit Blick auf die außereuropäischen Märkte

[1]) Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage und der Entwicklung in den nächsten Monaten. Einmal pro Quartal wird der Fragenkatalog des WIFO-Konjunkturtests um zusätzliche Fragen erweitert ("Quartalsfragen"), die relevante Information zur Konjunktur liefern, aber nicht in die monatlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests eingehen. Die aktuellen Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests stehen auf der WIFO-Website (https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo-konjunkturtest) und auf der Themenseite Konjunkturanalysen am WIFO (https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/ oder www.konjunkturtest.at) zur Verfügung. Hölzl und Schwarz (2014) bieten einen Überblick über den WIFO-Konjunkturtest. Detailergebnisse zu den Subsektoren der Sachgütererzeugung und des Dienstleistungsbereiches können als grafischer Appendix von der Projekt-Homepage heruntergeladen werden.

in den letzten Monaten weiter verschlechterten, während sich jene zur inländischen Wettbewerbsposition leicht aufhellten. Allerdings notieren beide Indikatoren im Bereich der langjährigen Tiefstwerte.

In der Bauwirtschaft stieg der WIFO-Konjunkturklimaindex gegenüber dem Vorquartal um 0,8 Punkte auf –2,9 Punkte. Während der Index der aktuellen Lagebeurteilungen um 3,1 Punkte zulegte und im April bei –2,7 Punkten notierte, verlor der Index der unternehmerischen Erwartungen an Boden (–1,4 Punkte auf –3,1 Punkte). Letzteres bildet die weiterhin schwachen Erwartungen der Bauunternehmen zur eigenen Geschäftslage und Produktion ab.

Im Dienstleistungssektor nahm die Skepsis in den letzten Monaten wieder zu. Der WIFO-Konjunkturklimaindex verlor im Vergleich zum Vorquartal rund 4,2 Punkte und notierte mit –2,0 Punkten wieder im negativen Bereich. Deutliche Rückgänge verzeichnete seit Jänner die Beherbergung und Gastronomie. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für den Dienstleistungssektor sank um 5,7 Punkte auf –1,1 Punkte, der Index der unternehmerischen Erwartungen um 2,2 Punkte auf –2,6 Punkte.

Die Konjunkturindizes für den Einzelhandel, die das WIFO auf Basis von Erhebungen der KMU Forschung Austria berechnet, verloren im Quartalsvergleich ebenfalls merklich an Boden. Der WIFO-Konjunkturklimaindex lag im April mit –9,1 Punkten um 5,8 Punkte unter dem Wert vom Jänner 2025 und wieder deutlich unter der Nulllinie. Während der Index der aktuellen Lagebeurteilungen um 4,4 Punkte nachgab und mit –0,5 Punkten nur knapp im negativen Bereich notierte, trübten sich die Erwartungen der Einzelhändler spürbar ein (–7,4 Punkte auf –17,6 Punkte).

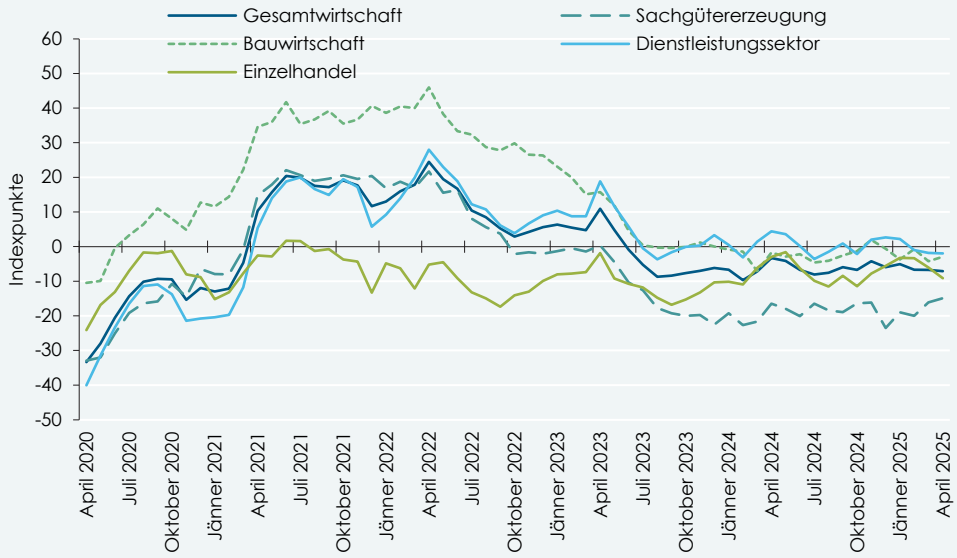
Der längerfristige Verlauf der WIFO-Konjunkturklimaindizes zeigt die Erholung nach der COVID-19-Krise, die Konjunkturabschwächung aufgrund des Energiepreisschocks und des Ukraine-Krieges bis in den Winter 2022/23, und den folgenden Abschwung im Frühjahr und Sommer 2023, der vor allem die Sachgütererzeugung traf. Seit Mitte 2023 stagnieren die Konjunkturklimaindizes auf niedrigem Niveau (Abbildung 1).

Übersicht 1: **Indizes des WIFO-Konjunkturtests**

	2024					2025		
	April	Juli	Oktober	Jänner	Februar	März	April	April
	Indexpunkte							Veränderung gegenüber Jänner (Vorquartal)
Gesamtwirtschaft								
WIFO-Konjunkturklimaindex	– 3,3	– 8,1	– 6,7	– 5,1	– 6,7	– 6,7	– 7,1	– 2,1
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	– 2,9	– 9,4	– 8,8	– 4,2	– 4,1	– 6,4	– 6,6	– 2,4
Index der unternehmerischen Erwartungen	– 3,8	– 6,7	– 5,5	– 6,2	– 9,6	– 7,1	– 7,0	– 0,8
Sachgütererzeugung								
WIFO-Konjunkturklimaindex	– 16,5	– 16,5	– 16,4	– 19,0	– 20,0	– 16,1	– 14,9	+ 4,1
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	– 20,7	– 22,0	– 21,1	– 22,1	– 21,1	– 20,2	– 18,5	+ 3,6
Index der unternehmerischen Erwartungen	– 12,5	– 11,5	– 12,7	– 16,2	– 18,9	– 12,3	– 11,4	+ 4,8
Bauwirtschaft								
WIFO-Konjunkturklimaindex	– 1,8	– 4,6	– 1,3	– 3,7	– 0,7	– 4,3	– 2,9	+ 0,8
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	– 3,7	– 5,7	– 1,6	– 5,9	– 1,1	– 4,8	– 2,7	+ 3,1
Index der unternehmerischen Erwartungen	– 0,2	– 3,6	– 0,7	– 1,7	– 0,4	– 3,6	– 3,1	– 1,4
Dienstleistungssektor								
WIFO-Konjunkturklimaindex	4,4	– 3,6	– 2,1	2,2	– 1,0	– 1,8	– 2,0	– 4,2
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	5,5	– 4,4	– 5,4	4,6	3,1	– 0,4	– 1,1	– 5,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	3,3	– 2,4	0,4	– 0,4	– 5,3	– 3,2	– 2,6	– 2,2
Einzelhandel								
WIFO-Konjunkturklimaindex	– 3,0	– 9,9	– 11,4	– 3,3	– 3,4	– 6,1	– 9,1	– 5,8
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	10,0	– 0,1	– 0,8	3,9	5,7	1,7	– 0,5	– 4,4
Index der unternehmerischen Erwartungen	– 15,8	– 20,1	– 22,2	– 10,3	– 12,3	– 13,7	– 17,6	– 7,4

Q: WIFO-Konjunkturtest.

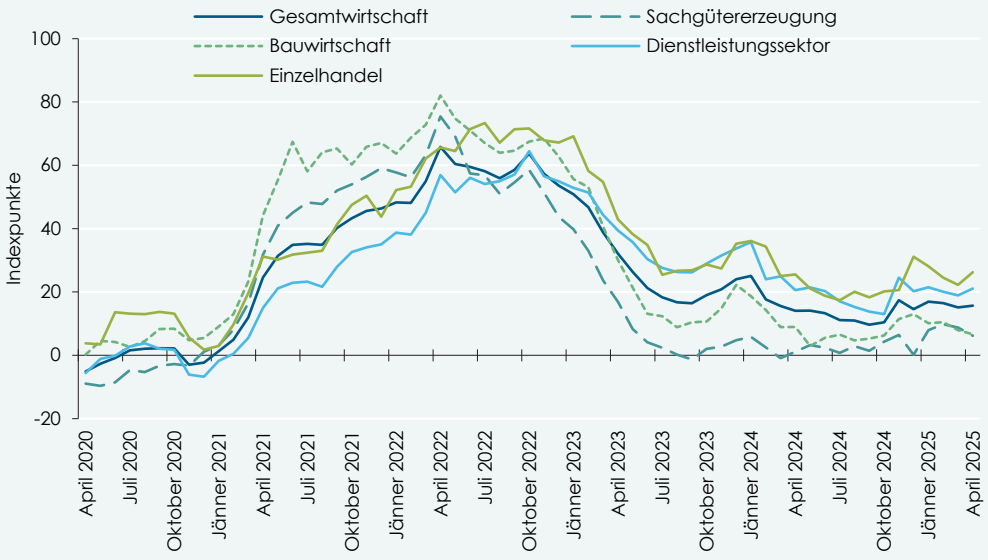
Abbildung 1: **WIFO-Konjunkturklimaindizes**



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Infolge des Ukraine-Krieges verteuerte sich Energie kräftig. Die deutlichen Preiseffekte beschleunigten die Inflation und spiegelten sich auch in den Verkaufspreiserwartungen der Unternehmen. Diese werden im WIFO-Konjunkturtest als Salden, d. h. als Differenz zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten an allen Meldungen, dargestellt. Sie weisen einen Wertebereich von –100 bis +100 Punkten auf. Nach dem Rückgang bis Oktober 2024 stiegen die Verkaufspreiserwartungen wieder etwas an, insbesondere im Einzelhandel und in den Dienstleistungen (Abbildung 2). Im April 2025 lag der Saldo für die Gesamtwirtschaft bei 15,7 Punkten, um 1,3 Punkte unter dem Vergleichswert vom Jänner 2025 und weit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (26,3 Punkte). Gegenüber Jahresbeginn sanken die Verkaufspreiserwartungen in allen Sektoren: In der Bauwirtschaft (April 2025: 6,6 Punkte, –3,5 Punkte gegenüber Jänner), in der Sachgütererzeugung (6,1 Punkte, –1,8 Punkte) und im Einzelhandel (26,2 Punkte, –1,9 Punkte) fielen die Rückgänge etwas kräftiger aus als in den Dienstleistungen (April 2025: 21,1 Punkte, –0,4 Punkte gegenüber Jänner). In allen Sektoren lagen die Salden zuletzt unter den langjährigen Durchschnittswerten.

Abbildung 2: **Verkaufspreiserwartungen**



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Indizes des WIFO-Konjunkturtests

Die Indizes des WIFO-Konjunkturtests werden auf Sektorebene für die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft, die Dienstleistungen und den Einzelhandel ermittelt. Die Befragungen werden monatlich vom WIFO (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Dienstleistungen) und der KMU Forschung Austria (Einzelhandel) durchgeführt. Anhand der Sektorindizes werden durch Gewichtung (Gewichte: Dienstleistungen 0,5, Sachgütererzeugung 0,3, Bauwirtschaft und Einzelhandel jeweils 0,1) die "gesamtwirtschaftlichen Indizes" errechnet. Der zusammenfassende WIFO-Konjunkturklimaindex aggregiert zwei Teilindizes, die getrennt ausgewiesen werden:

- Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen basiert auf den monatlichen Erhebungen zur Einschätzung der aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Er ist als gleichlaufender Index konzipiert, der allein durch die frühe Verfügbarkeit (rund zwei Monate vor den aktuellen Daten der amtlichen Statistik) einen Vorlauf gegenüber der amtlichen Konjunkturstatistik aufweist.
- Der Index der unternehmerischen Erwartungen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist als vorlaufender Indikator konzipiert.

Details zu den Indizes bieten Hölzl und Schwarz (2014).

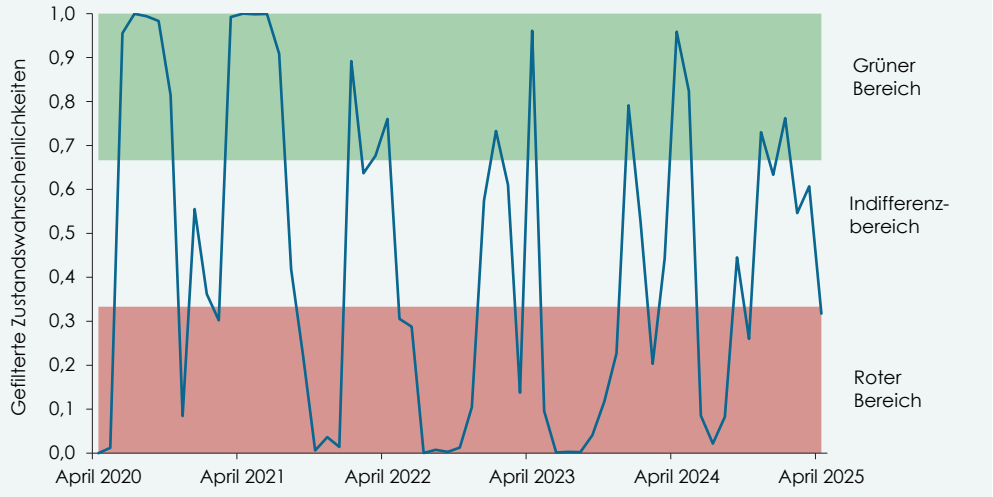
1. Konjunkturampel zeigt Rot

Mit Hilfe eines Markov-Regime-Switching-Modells wird in der WIFO-Konjunkturampel modellbasiert die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit der die aktuellen Werte der Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests einer Verbesserung oder Verschlechterung der Konjunktureinschätzungen gegenüber der Vorperiode entsprechen (Glocker & Hölzl, 2015)[2]). Die ermittelte Wahrscheinlichkeit kann in eine von drei Kategorien fallen, die zusammengefasst als "Konjunkturampel" bezeichnet werden:

- Im "grünen Bereich" (Verbesserung) beträgt die Wahrscheinlichkeit über zwei Drittel, dass die Veränderung der aktuellen Indexwerte gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt eine Verbesserung der Konjunktureinschätzungen wiedergibt.
- Im "roten Bereich" (Verschlechterung) liegt die Wahrscheinlichkeit unter einem Drittel, dass der aktuelle Indexwert eine Verbesserung gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt bedeutet.
- Zwischen dem "grünen" und dem "roten" Bereich liegt der Indifferenzbereich. Die Entwicklung der Konjunktureinschätzungen kann in diesem Fall nicht eindeutig zugeordnet werden.

Die Wahrscheinlichkeit, sich in einem Verbesserungsregime zu befinden, wurde im April 2025 vom Modell mit 0,32 als unterdurchschnittlich eingeschätzt. Damit sprang die WIFO-Konjunkturampel knapp wieder auf Rot.

Abbildung 3: **WIFO-Konjunkturampel**



Q: WIFO-Konjunkturtest. Die WIFO-Konjunkturampel für Österreich zeigt die monatliche Wahrscheinlichkeit für die Phasen "Verbesserung der Konjunktureinschätzungen" ("grüner Bereich") und "Verschlechterung der Konjunktureinschätzungen" ("roter Bereich"). Im Indifferenzbereich kann die Entwicklung der Konjunktureinschätzungen nicht eindeutig klassifiziert werden.

[2]) Die Verschlechterung ist als Gegenteil des Zustandes "Verbesserung" definiert: Die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verbesserung" (q) zu befinden, ist 1 minus die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verschlechterung" zu befinden ($p = 1 - q$).

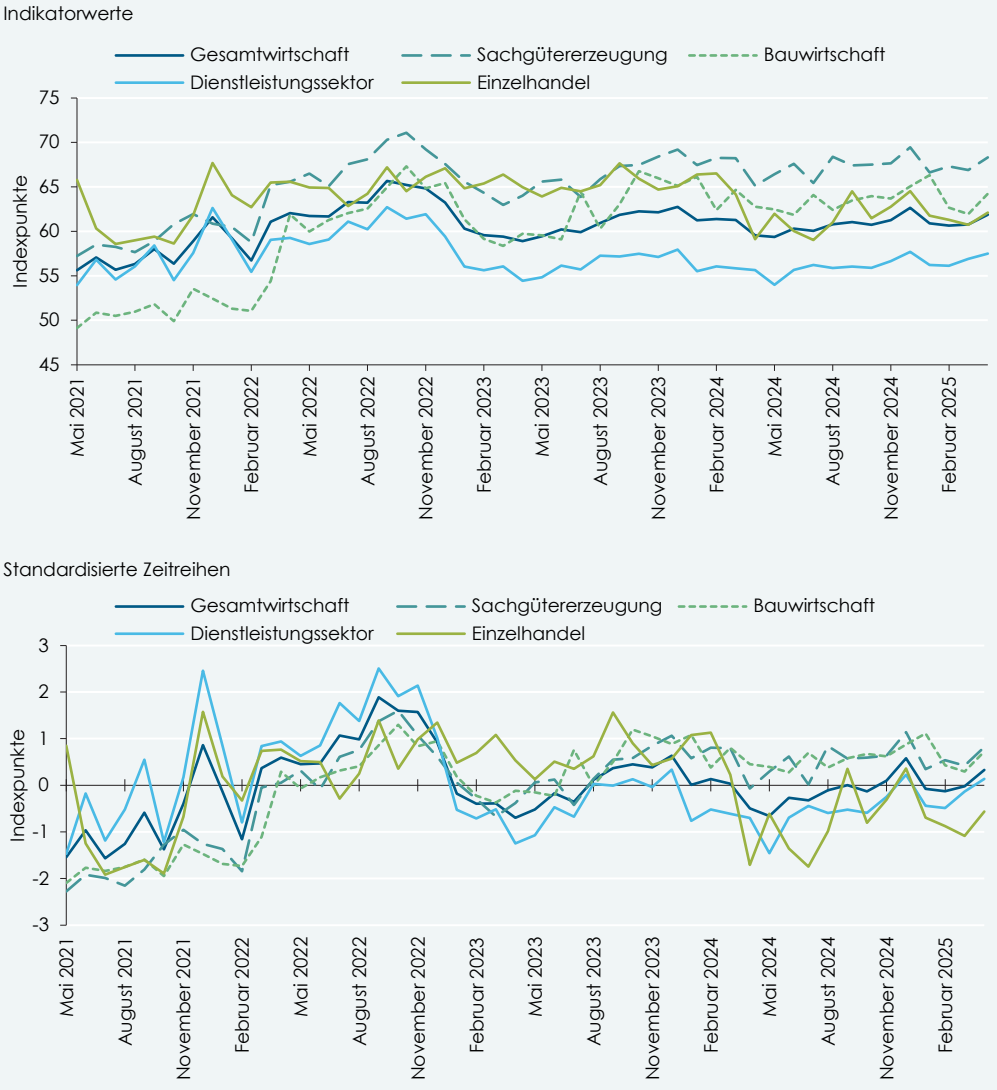
2. Weitere Zunahme der Unsicherheit in der Sachgütererzeugung

Die unternehmerische Unsicherheit stieg im Frühjahr insbesondere in der Sachgütererzeugung und dem Einzelhandel an. Dies war auch eine Folge der Zollpolitik der USA.

Seit den 1980er-Jahren erhebt das WIFO im Konjunkturtest die Einschätzung der Unternehmen zur Unsicherheit der künftigen Geschäftslage, welche Investitions- und Beschäftigungsentscheidungen beeinflusst (Glocker & Hölzl, 2022). Im Mai 2021 wurde die Formulierung der entsprechenden Frage im Zuge ihrer Einbeziehung in das gemeinsame harmonisierte Fragenprogramm der EU (Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys; Europäische Kommission, 2023) verändert. Zudem wird die Frage zur Unsicherheit seither monatlich statt vierteljährlich gestellt (Abbildung 4).

Der Indikator der Unsicherheit bezüglich der künftigen Geschäftslage weist einen Wertebereich von 0 (keine Unsicherheit) bis 100 (höchste Unsicherheit) auf. Für die Gesamtwirtschaft ergab sich im April (Anfang II. Quartal 2025) ein Wert von 61,9 Punkten (+1,0 Punkte gegenüber Jänner).

Abbildung 4: **Indikator der unternehmerischen Unsicherheit für die Gesamtwirtschaft und die Sektoren**



Q: WIFO-Konjunkturtest, nicht saisonbereinigt. 0 . . . keine Unsicherheit, 100 . . . höchste Unsicherheit. Standardisierte Darstellung: Normierung aller Indikatoren auf einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Dies erleichtert die Beurteilung des Konjunkturverlaufes des Unsicherheitsindikators.

Der Ukraine-Krieg und der darauffolgende Energiepreisschock ließen die unternehmerische Unsicherheit ab März 2022 ansteigen, insbesondere in der exportorientierten Sachgütererzeugung. Dort nahm die Unsicherheit bis Ende 2023 zu und blieb seither überdurchschnittlich. Zuletzt verunsicherte auch die Zollpolitik der USA die Industrieunternehmen. Im April 2025 notierte der Indikator mit 68,3 Punkten um 1,7 Punkte über dem Wert

WIFO ■ Monatsberichte 5/2025, S. 245-255

vom Jänner (66,6 Punkte) und deutlich über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (65,4 Punkte). In der Bauwirtschaft sank die Unsicherheit gegenüber Jänner um 2,1 Punkte, blieb aber mit 64,2 Punkten ebenfalls überdurchschnittlich (fünfjähriger Durchschnitt 60,4 Punkte). In den Dienstleistungsbranchen war ein Anstieg zu erkennen (+1,3 Punkte auf 57,5 Punkte), dort notierte der Unsicherheitsindikator im Bereich des langjährigen Durchschnitts (57,2 Punkte). Auch im Einzelhandel nahm die Unsicherheit gegenüber Jänner 2025 leicht zu (+0,3 Punkte auf 62,1 Punkte; langjähriger Durchschnitt 63,6 Punkte).

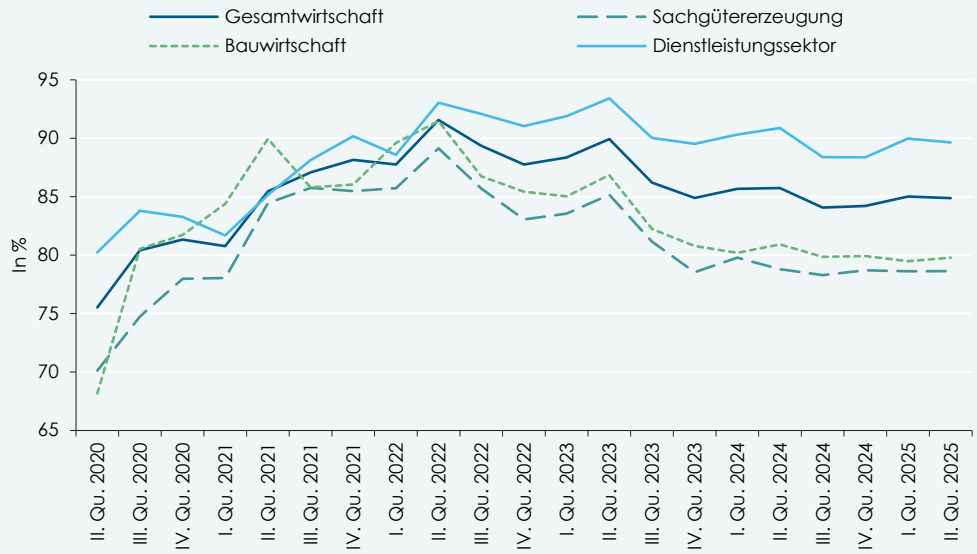
3. Kapazitätsauslastung bleibt unterdurchschnittlich

3.1 Leichter Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung

Die Kapazitätsauslastung war im April 2025 geringfügig niedriger als im Winter. Rückgänge zeigten sich vor allem in den Dienstleistungsbranchen.

Vor allem in Branchen mit hoher Kapitalintensität und hohen Kapazitätsanpassungskosten ist die Kapazitätsauslastung ein wichtiger Konjunkturindikator (Hölzl et al., 2019). Sie wird deshalb im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests in allen Sektoren außer dem Einzelhandel erhoben. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (ohne Einzelhandel) lag im April 2025 bei 84,9% und war damit um 0,1 Prozentpunkte niedriger als im Jänner (langjähriger Durchschnitt: 85,4%). Im Quartalsvergleich zeigten sich aber nur in den Dienstleistungen Verschlechterungen: hier sank die Kapazitätsauslastung um 0,3 Prozentpunkte, blieb jedoch mit 89,6% über dem langjährigen Durchschnitt (88,5%). In der Bauwirtschaft stieg die Kapazitätsauslastung im Frühling etwas an (+0,3 Prozentpunkte auf 79,8%, langjähriger Durchschnitt: 83,1%). In der Sachgütererzeugung blieb sie unverändert und deutlich unterdurchschnittlich (April 2025: 78,6%, langjähriger Durchschnitt: 81,0%).

Abbildung 5: **Kapazitätsauslastung nach Sektoren**

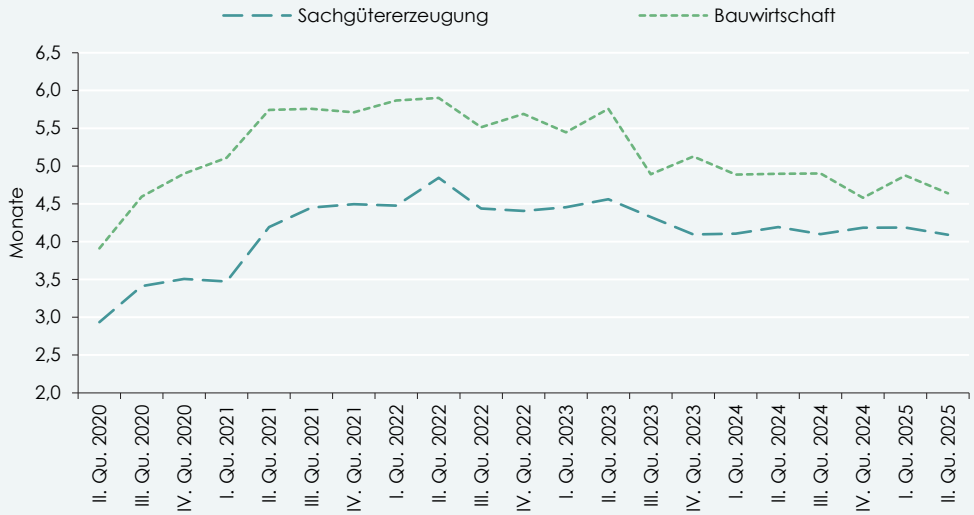


Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

3.2 Leichte Verkürzung der gesicherten Produktionsdauer

Die gesicherte Produktionsdauer – gemessen in Monaten – wird im Rahmen der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft erhoben (Abbildung 6). In der Bauwirtschaft meldeten die Unternehmen Anfang des II. Quartals 2025, dass ihre Produktionstätigkeit für durchschnittlich 4,6 Monate gesichert ist (–0,3 Monate gegenüber Jänner 2025; langfristiger Durchschnitt 5,2 Monate). In der Sachgütererzeugung lag die durchschnittliche gesicherte Produktionsdauer bei 4,1 Monaten (–0,1 Monate gegenüber Jänner; langfristiger Durchschnitt 4,1 Monate).

Abbildung 6: **Gesicherte durchschnittliche Produktionsdauer in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft**



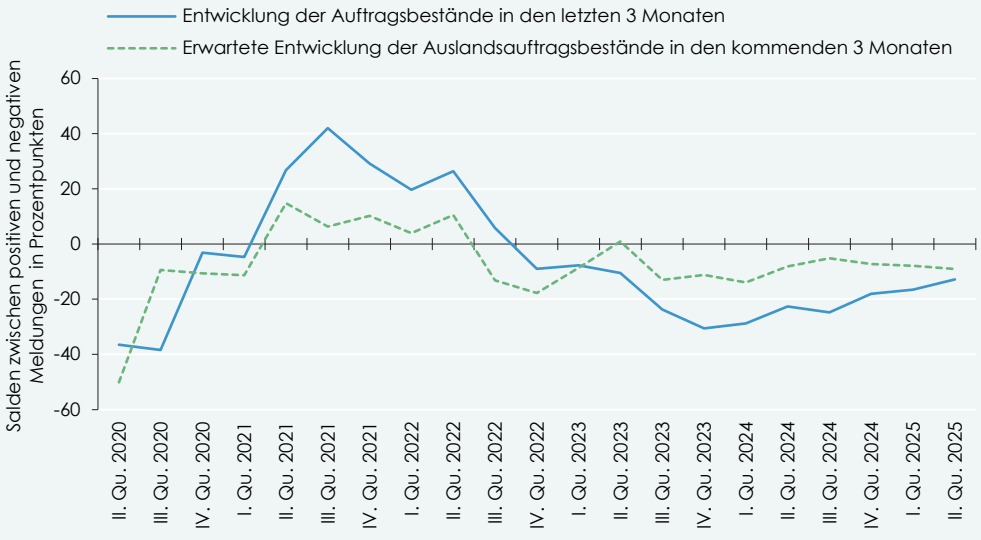
Q: WIFO-Konjunkturtest.

3.3 Auftragslage in der Sachgütererzeugung weiter schwach

Der Auftragsbestand in der Sachgütererzeugung war auch zu Jahresbeginn unterdurchschnittlich; auch die Erwartungen zu den Auslandsauftragseingängen blieben per Saldo negativ.

In der Sachgütererzeugung werden die Auftragsentwicklung in den vergangenen drei Monaten und die Erwartungen zu den Auslandsauftragsbeständen der kommenden Monate als relevante Indikatoren einmal im Quartal erfragt. Die Rückmeldungen werden zu Salden zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten aggregiert. Wie Abbildung 7 zeigt, entwickelten sich die Auftragsbestände zu Beginn des II. Quartals 2025 geringfügig besser als in den Vorquartalen. Der Saldo-Wert von –12,9 Punkten deutet jedoch auf einen anhaltenden, wenngleich verlangsamten Rückgang der Auftragsbestände in den letzten drei Monaten hin. Den Einschätzungen zur Veränderung der Wettbewerbsposition auf den Auslandsmärkten entsprechend verschlechterten sich die Erwartungen zu den künftigen Auslandsauftragbeständen leicht und blieben per Saldo im negativen Bereich: Die pessimistischen Stimmen, die für die kommenden drei Monate einen Rückgang der Auslandsauftragsbestände erwarteten, überwogen die positiven Meldungen um rund 9,1 Prozentpunkte.

Abbildung 7: **Entwicklung der Auftragsbestände und erwartete Entwicklung der Auslandsauftragsbestände in der Sachgütererzeugung**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

4. Nachfragemangel weiter wichtigstes Hemmnis der Geschäftstätigkeit

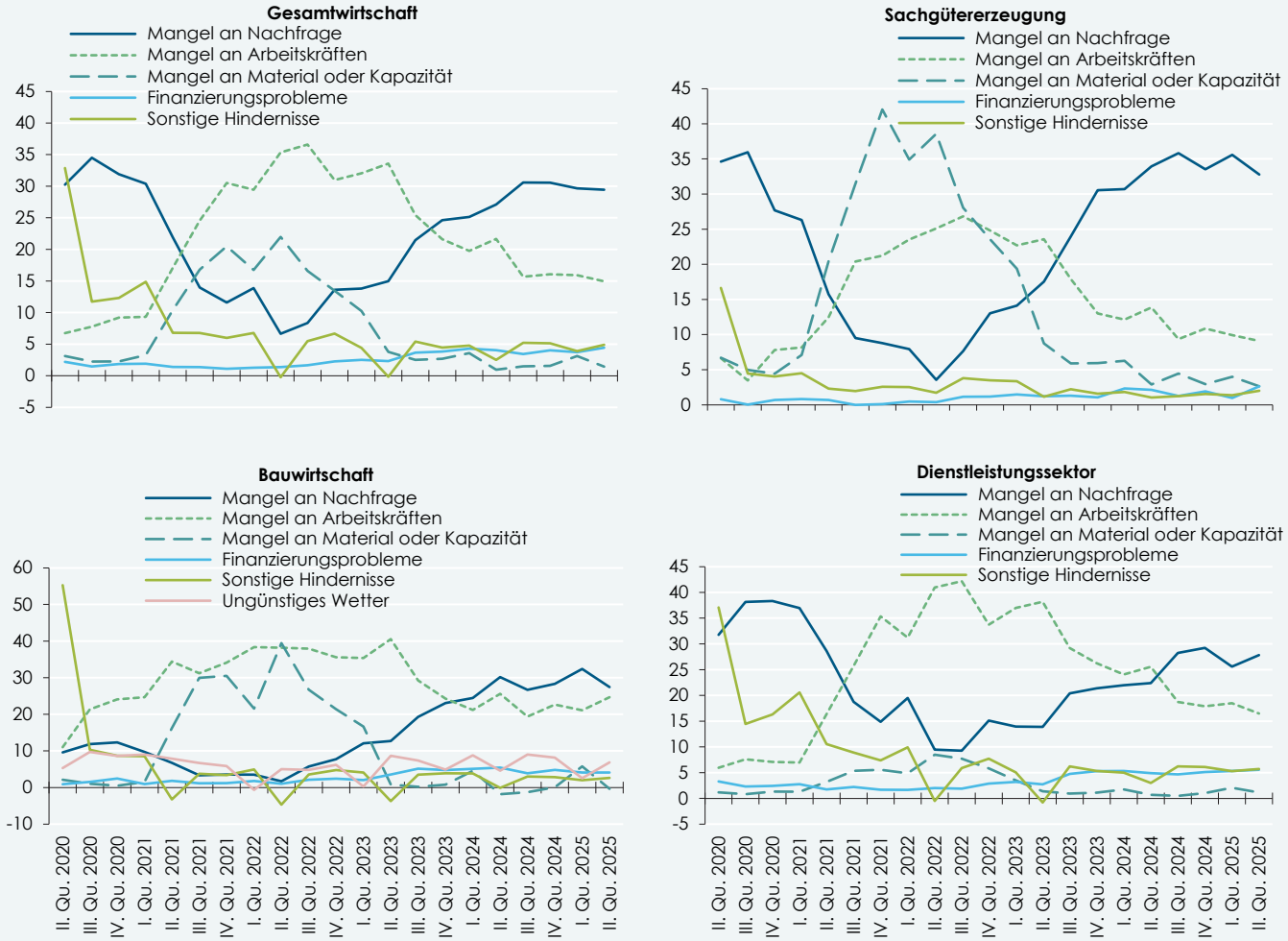
Im WIFO-Konjunkturtest werden quartalsweise die wichtigsten Hemmnisse für die Geschäftstätigkeit der befragten Unternehmen erhoben. Die Unternehmen haben die Möglichkeit, keine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zu melden oder das wichtigste Hindernis aus einer vorgegebenen Liste zu wählen:

- Mangel an Nachfrage (Dienstleistungen und Sachgütererzeugung) bzw. Mangel an Aufträgen (Bauwirtschaft),
- Mangel an Arbeitskräften,
- Platzmangel oder Kapazitätsengpässe (Dienstleistungen) bzw. Mangel an Material oder Kapazität (Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft),
- Finanzierungsprobleme und
- sonstige Gründe – diese Kategorie umfasst neben dem Wettereinfluss (Bauwirtschaft) auch andere Hemmnisse (z. B. die gesundheitspolitischen Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie).

In der Bauwirtschaft wird zusätzlich das Hindernis "ungünstiges Wetter" erhoben[3]).

Abbildung 8: **Hemmnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit**

Anteile an allen Meldungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt. Um die unterjährige Vergleichbarkeit der Zeitreihen zu gewährleisten, werden saisonbereinigte Werte ausgewiesen. Negative Werte können aufgrund des Saisonbereinigungsverfahrens "Dainties" nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um statistische Artefakte.

In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) meldeten im April 2025 rund 55% der Unternehmen Beeinträchtigungen in ihrer Geschäftstätigkeit (–1 Prozentpunkt gegenüber Jänner). Je nach Sektor waren sie in unterschiedlichem Ausmaß mit Hindernissen

[3]) Bei der Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Hemmnisse wird "ungünstiges Wetter" unter "sonstige Hindernisse" klassifiziert.

konfrontiert. So gaben zuletzt rund 65% der Bauunternehmen (–3 Prozentpunkte gegenüber Jänner) und erneut 57% der Dienstleister an, mit Hemmnissen konfrontiert zu sein. In der Sachgütererzeugung meldeten im April 49% der Unternehmen Beeinträchtigungen der Produktionstätigkeit, um 3 Prozentpunkte weniger als im Jänner 2025. Im Einzelhandel stieg der Anteil der Unternehmen, die mit Beeinträchtigungen ihrer Geschäftstätigkeit konfrontiert waren, gegenüber dem Vorquartal um 6 Prozentpunkte auf 61%.

Der "Mangel an Nachfrage" bleibt das wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit. Daneben ist nach wie vor der "Mangel an Arbeitskräften" herausfordernd.

In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) war im April 2025 nach wie vor der "Mangel an Nachfrage" das meistgenannte wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit (29,4% der Unternehmen), vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (14,9%). Der "Mangel an Material oder Kapazität" (1,4%) war verglichen mit den Vorjahren nur mehr von untergeordneter Bedeutung. "Finanzierungsprobleme" nannten 4,4% der Unternehmen (Abbildung 8).

In der Sachgütererzeugung ist der "Mangel an Nachfrage" bereits seit dem III. Quartal 2023 das meistgenannte Hemmnis der Produktionstätigkeit (April 2025: 32,8% aller Unternehmen), wenngleich die Anzahl der Meldungen zuletzt wieder etwas zurückging. Das zweithäufigste Hemmnis blieb der "Mangel an Arbeitskräften" (9,1%). Rund 2,6% der Sachgütererzeuger meldeten im April einen "Mangel an Material oder Kapazität" als wichtigstes Hemmnis, rund 2,7% "Finanzierungsprobleme" und 2,0% "sonstige Gründe".

Auch in der Bauwirtschaft war im April wie im Vorquartal der "Mangel an Nachfrage" (27,4%) vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (24,7%) das meistgenannte Hemmnis. Material- bzw. Kapazitätsengpässe meldeten nur 0,1% der Unternehmen, das "ungünstige Wetter" 6,9% und "Finanzierungsprobleme" 4,1% der Bauunternehmen.

In den Dienstleistungsbranchen war im April der "Mangel an Nachfrage" (27,8%) zum vierten Mal in Folge das wichtigste Hemmnis der Unternehmenstätigkeit. Dahinter folgten der "Mangel an Arbeitskräften" (16,5%), "sonstige Hindernisse" (5,7%) und "Finanzierungsprobleme" (5,6%).

Im Einzelhandel werden die Hemmnisse der Geschäftstätigkeit seit Juli 2021 erhoben. Im April 2025 stuften 41,6% der befragten Einzelhändler den "Mangel an Nachfrage" als wichtigstes Hemmnis ein, 6,5% den "Mangel an Arbeitskräften", 4,9% "Lieferengpässe", 4,3% "Finanzierungsprobleme" und 3,8% "sonstige Hindernisse".

5. Zusammenfassung

Für die Gesamtwirtschaft zeigen die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025 eine leichte Verschlechterung der Konjunkturbeurteilungen gegenüber Jänner. Die Indizes entwickelten sich jedoch je nach Sektor unterschiedlich. Während sich in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft die Lagebeurteilungen im Quartalsvergleich verbesserten, gaben die Indizes für den Einzelhandel und die Dienstleistungen nach. Zudem divergieren die Niveaus der Indizes nach wie vor beträchtlich. Hinsichtlich der unternehmerischen Erwartungen gilt es ebenfalls, zwischen Entwicklungsrichtung und Niveau zu unterscheiden. So notiert der Erwartungsindex für die Sachgütererzeugung trotz der rezenten Verbesserung weiter auf merklich niedrigerem Niveau als in der Bauwirtschaft, den Dienstleistungen und dem Einzelhandel, wo er sich im Quartalsvergleich verschlechterte.

In der heimischen Sachgütererzeugung sind sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Erwartungen nach wie vor sehr gedämpft. Auf eine Fortsetzung der schwachen Industriekonjunktur deuten auch die Auftragseingänge der letzten Monate und die Erwartungen zur künftigen Auslandsauftragsentwicklung hin. Aber auch in den anderen Sektoren blickt die Mehrheit der Unternehmen skeptisch in die Zukunft. Die WIFO-Konjunkturampel zeigte im April wieder Rot.

Die Kapazitätsauslastung sank zuletzt in den Dienstleistungen und verbesserte sich in der Bauwirtschaft. In der Sachgütererzeugung stagnierte sie auf unterdurchschnittlichem Niveau. Die unternehmerische Unsicherheit nahm – auch wegen der Zollpolitik der USA – weiter zu. Hinsichtlich der Hemmnisse der Unternehmenstätigkeit blieb im April der "Mangel an Nachfrage" vor dem "Mangel an Arbeitskräften" das meistgenannte Hindernis.

6. Literaturhinweise

Europäische Kommission (2023). *The Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys: User Guide*. https://economy-finance.ec.europa.eu/system/files/2023-02/bcs_user_guide.pdf.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2015). Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests. *WIFO-Monatsberichte*, *88*(3), 175-183. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4108937.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2022). A direct measure of subjective business uncertainty. *German Economic Review*, *23*(1), 121-155. https://doi.org/10.1515/ger-2021-0025.

Hölzl, W., & Schwarz, G. (2014). Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften. *WIFO-Monatsberichte*, *87*(12), 835-850. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4096384.

Hölzl, W., Klien, M., & Kügler, A. (2019). Konjunktur schwächt sich weiter ab. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 92(11), 807-819. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4145494.

Die WIFO Reports on Austria sind englischsprachige Kurzanalysen zu ökonomischen Entwicklungen in Österreich. Es werden regelmäßig Beiträge zu den Themen Konjunktur, Wettbewerbsfähigkeit, Makroökonomie, Arbeitsmarkt, Digitalisierung, Cash-Flow und Lohnstückkosten veröffentlicht, die die wesentlichen Entwicklungen in diesen Bereichen in Österreich zusammenfassen.

7/2025 **Second Year of Recession in Austria. The Austrian Economy in 2024**

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Christian Glocker, Margit Schratzenstaller

The Austrian economy experienced its second consecutive year of recession in 2024. In addition to the decline in industrial activity, construction and some service sectors also weakened. The budget deficit increased to 4.7 percent of GDP due to the economic downturn and one-off measures. Despite an increase in gross real income, consumer demand from private households was sluggish. After two years of very high inflation, it slowed to an annual average of 2.9 percent in 2024.

May 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58539656

Frühere Ausgaben

6/2025 **Public Finances Under Substantial Consolidation Pressure. Medium-term Budget Projection 2025 to 2029**

Simon Loretz, Hans Pitlik

May 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58539595

5/2025 **Austria is in its Third Year of Recession. Economic Outlook for 2025 and 2026**

Marcus Scheiblecker, Stefan Ederer

May 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58429438

4/2025 **Economic Expectations Remain Subdued at the Beginning of the Year. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of January 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

March 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57606188

3/2025 **Austrian Industrial Production in a Country Comparison. Update 2025**

Marcus Scheiblecker

January 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57349613

2/2025 **The WIFO Radar of Competitiveness for the Austrian Economy 2024**

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Angela Köppl, Thomas Url

January 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57349685

1/2025 **Fiscal Consolidation Hampered by Sluggish GDP Growth. Economic Outlook for 2025 and 2026**

Stefan Ederer, Stefan Schiman-Vukan

January 2025 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56805033

15/2024 **Demand for Overnight Stays in Austria in 2024 Higher Than Before the COVID-19 Pandemic**

Oliver Fritz, Sabine Ehn-Fragner

December 2024 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55999445

14/2024 **Economic Assessments Remain Weak. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of October 2024**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

November 2024 • https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55576375

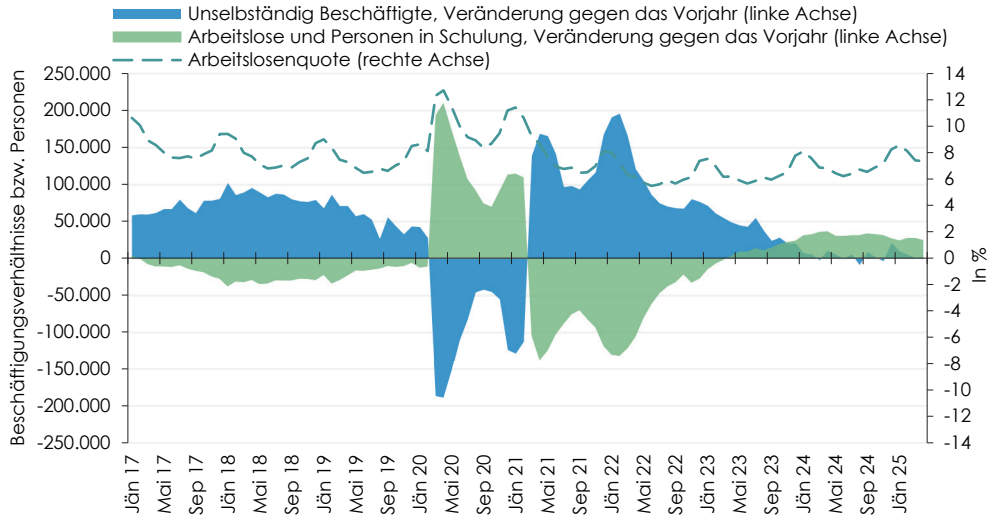
Kostenloser Download: https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo-reports-on-austria/

Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt

Julia Bock-Schappelwein, Rainer Eppel

- Infolge der Konjunkturschwäche wuchs die Beschäftigung 2024 nur mehr um 0,2%. So zaghaft war das Wachstum zuletzt im Jahr 2003.
- Gleichzeitig erhöhte sich die Arbeitslosenquote deutlich auf 7,0% (2023: 6,4%), blieb aber dennoch unter dem Vorkrisenniveau von 2019.
- Angesichts der außergewöhnlich langen Rezession erweist sich der österreichische Arbeitsmarkt vor allem deshalb als relativ robust, da das Arbeitskräfteangebot aufgrund der demografischen Alterung langsamer wächst als in der Vergangenheit.
- Im Frühjahr 2025 waren u. a. in der Industrie, im Handel und im Bauwesen Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen. Der Arbeitslosigkeitsanstieg hielt ebenso an wie der Rückgang an offenen Stellen.
- Neben der Konjunkturflaute trägt weiterhin die Aufnahme von Vertriebenen in die Arbeitslosenstatistik zur Zunahme der Arbeitslosigkeit bei.
- Auch 2025 dürfte die Beschäftigung nur schwach wachsen und die Arbeitslosigkeit weiter steigen. Eine baldige Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ist mangels Konjunkturbelebung nicht in Sicht.

Unselbständige Beschäftigung, erweiterte Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquote in Österreich seit 2017



Die fortgesetzte Konjunkturschwäche dämpfte 2024 das Beschäftigungswachstum und ließ die Arbeitslosigkeit ansteigen (Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen).

"Die hartnäckige Konjunkturschwäche belastet auch den österreichischen Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung stieg 2024 nur noch geringfügig, während die Arbeitslosigkeit deutlich zunahm."

Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt

Julia Bock-Schappelwein, Rainer Eppel

Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt

Im Jahr 2024 schrumpfte die österreichische Wirtschaftsleistung das zweite Jahr in Folge (–1,2%). Die Unternehmen litten unter der schwachen Nachfrage aus dem In- und Ausland, hohen Energiepreisen und vergleichsweise hohen Lohnstückkosten. Der private Konsum war trotz steigender Realeinkommen rückläufig. Die Sachgütererzeugung steckte weiterhin in einer Rezession. Auch die Bauwirtschaft und einige Dienstleistungsbereiche wie z. B. der Handel schwächelten. Die hartnäckige Konjunkturflaute erfasste zunehmend auch den österreichischen Arbeitsmarkt. In der Gesamtwirtschaft stieg die Beschäftigung nur noch geringfügig, während die Industrie, das Bauwesen und die Arbeitskräfteüberlassung deutlich an Personal einbüßten. Die Arbeitslosenquote nahm wieder spürbar zu. Im Frühjahr 2025 hielt der Arbeitslosigkeitsanstieg an. Neben der Konjunkturschwäche trägt die Aufnahme von Vertriebenen aus der Ukraine in die Arbeitslosenstatistik zur Zunahme der Arbeitslosigkeit bei. Die Zahl der offenen Stellen schrumpfte 2024 weiter, ist im langfristigen Vergleich aber immer noch hoch. Eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage ist erst 2026 im Gefolge einer möglichen Konjunkturaufhellung zu erwarten.

Persistent Economic Weakness Weighs on the Labour Market

In 2024, Austria's economic output shrank for the second year in a row (–1.2 percent). Companies suffered from weak demand at home and abroad, high energy prices and comparatively high unit labour costs. Private consumption declined despite rising real incomes. Manufacturing remained in recession. The construction industry and some service sectors such as retail trade also weakened. The persistent economic weakness also had an increasing impact on the Austrian labour market. In the economy as a whole, employment rose only slightly while industry, construction and labour leasing faced significant employment losses. The unemployment rate increased noticeably again. The rise in unemployment continued in spring 2025. In addition to the weak economy, the inclusion of displaced persons from Ukraine in the unemployment statistics contributed to the increase in unemployment. The number of job vacancies continued to fall in 2024, but is still at a long-term high level. An improvement in the labour market situation is not expected until 2026 in the wake of a possible economic recovery.

JEL-Codes: E24, J21, J63 • **Keywords:** Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Beschäftigung

Begutachtung: Ulrike Huemer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Stefan Fuchs (stefan.fuchs@wifo.ac.at), Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 13. 5. 2025

Kontakt: Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at), Rainer Eppel (rainer.eppel@wifo.ac.at)

1. Abschwung schlägt auf den Arbeitsmarkt durch

1.1 Nur mehr geringfügiges Beschäftigungswachstum

Die Beschäftigung wuchs 2024 nur mehr so schwach wie zuletzt zu Beginn der 2000er-Jahre.

2024 erlebte die österreichische Wirtschaft das zweite Rezessionsjahr in Folge. Sie schrumpfte um 1,2% und damit stärker als im Jahr 2023 (–1,0%). Der Abschwung hatte in der zweiten Jahreshälfte 2022 eingesetzt. Im IV. Quartal 2024 sank das preisbereinigte BIP bereits zum achten Mal in Folge, von der Stagnation im IV. Quartal 2022 abgesehen sogar zum zehnten Mal. Damit war die Rezession bereits Ende 2024 die längste der Nachkriegsgeschichte. Darüber hinaus verzeichnete Österreich 2024 den kräftigsten BIP-Rückgang unter allen EU-Ländern (Scheiblecker, 2025; Scheiblecker & Ederer, 2025).

Die Unternehmen litten weiterhin unter einer schwachen Nachfrage aus dem In- und Ausland, hohen Energiepreisen und vergleichsweise hohen Lohnstückkosten. Der private Konsum war trotz steigender Realeinkommen rückläufig. Die Sachgütererzeugung verharrte in der Rezession und die Bruttoanlageinvestitionen nahmen um 3,4% ab. Auch die Bauwirtschaft und einige Dienstleistungssektoren entwickelten sich schwach (Baumgartner et al., 2025; Ederer & Schiman-Vukan, 2024).

Übersicht 1: **Der Arbeitsmarkt im Überblick**

	2021	2022	2023	2024	Veränderung 2023/24 Absolut	In %
Unselbständig Beschäftigte insgesamt[1])	3.804.941	3.913.633	3.956.257	3.960.662	+ 4.405	+ 0,1
Männer	2.042.274	2.097.630	2.115.043	2.105.322	– 9.721	– 0,5
Frauen	1.762.667	1.816.003	1.841.214	1.855.340	+ 14.126	+ 0,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte[2])	3.734.366	3.844.570	3.889.418	3.897.774	+ 8.356	+ 0,2
Männer	2.035.065	2.090.186	2.107.886	2.098.040	– 9.846	– 0,5
Frauen	1.699.301	1.754.385	1.781.532	1.799.734	+ 18.202	+ 1,0
Unselbständig aktiv beschäftigte inländische Arbeitskräfte	2.894.734	2.917.586	2.908.598	2.891.934	– 16.664	– 0,6
Männer	1.530.234	1.539.655	1.531.497	1.513.692	– 17.805	– 1,2
Frauen	1.364.500	1.377.933	1.377.101	1.378.241	+ 1.140	+ 0,1
Unselbständig aktiv beschäftigte ausländische Arbeitskräfte	839.632	926.984	980.820	1.005.840	+ 25.020	+ 2,6
Männer	504.831	550.531	576.389	584.348	+ 7.959	+ 1,4
Frauen	334.801	376.452	404.431	421.493	+ 17.062	+ 4,2
Selbständige und Mithelfende[3])	502.100	508.100	509.600	511.600	+ 2.000	+ 0,4
Männer	291.400	295.200	297.100	298.300	+ 1.200	+ 0,4
Frauen	210.700	212.900	212.500	213.300	+ 800	+ 0,4
Aktiv Erwerbstätige	4.236.466	4.352.670	4.399.018	4.409.374	+ 10.356	+ 0,2
Männer	2.326.465	2.385.386	2.404.986	2.396.340	– 8.646	– 0,4
Frauen	1.910.001	1.967.285	1.994.032	2.013.034	+ 19.002	+ 1,0
Vorgemerkte Arbeitslose[4])	331.741	263.120	270.773	297.851	+ 27.078	+ 10,0
Männer	180.832	146.991	153.853	170.298	+ 16.445	+ 10,7
Frauen	150.909	116.130	116.919	127.553	+ 10.634	+ 9,1
Personen in Schulung[4])	70.337	69.524	70.546	75.524	+ 4.978	+ 7,1
Männer	32.636	33.262	33.887	36.718	+ 2.831	+ 8,4
Frauen	37.701	36.262	36.659	38.806	+ 2.147	+ 5,9
Erwerbspersonen[5])	4.568.207	4.615.790	4.669.791	4.707.225	+ 37.434	+ 0,8
Männer	2.507.297	2.532.377	2.558.839	2.566.638	+ 7.799	+ 0,3
Frauen	2.060.910	2.083.415	2.110.951	2.140.587	+ 29.636	+ 1,4
Bevölkerung 15 bis 64 Jahre[6])	5.931.030	5.979.620	6.016.521	6.014.009	– 2.512	– 0,0
Männer	2.990.629	3.013.149	3.035.253	3.033.603	– 1.650	– 0,1
Frauen	2.940.401	2.966.471	2.981.268	2.980.406	– 862	– 0,0
Beim AMS gemeldete sofort verfügbare offene Stellen	95.087	125.503	108.401	90.677	– 17.724	– 16,4
	In %					Prozentpunkte
Erwerbsquote[5])	77,0	77,2	77,6	78,3		+ 0,7
Männer	83,8	84,0	84,3	84,6		+ 0,3
Frauen	70,1	70,2	70,8	71,8		+ 1,0
Beschäftigungsquote[7])	71,4	72,8	73,1	73,3		+ 0,2
Männer	77,8	79,2	79,2	79,0		– 0,2
Frauen	65,0	66,3	66,9	67,5		+ 0,7
Arbeitslosenquote						
Laut AMS und DVSV	8,0	6,3	6,4	7,0		+ 0,6
Männer	8,1	6,5	6,8	7,5		+ 0,7
Frauen	7,9	6,0	6,0	6,4		+ 0,5
Laut Eurostat	6,2	4,8	5,1	5,2		+ 0,1
Männer	6,3	4,9	5,3	5,6		+ 0,3
Frauen	6,1	4,5	4,9	4,7		– 0,2

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger (DVSV), Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), WIFO-Berechnungen. – [1]) Laut DVSV. – [2]) Unselbständige laut DVSV ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – [3]) Laut WIFO. 2023 und 2024: vorläufig. – [4]) Laut Arbeitsmarktstatistik. – [5]) Aktiv Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose. – [6]) Bevölkerung zur Jahresmitte laut Statistik Austria; 2024: vorläufig. – [7]) Aktive Erwerbstätige.

Die hartnäckige Konjunkturschwäche belastete zunehmend auch den österreichischen Arbeitsmarkt. Die aktive unselbständige Beschäftigung stieg 2024 nur noch geringfügig um 0,2% (+8.356 Beschäftigungsverhältnisse); so zaghaft war die Ausweitung zuletzt während der Konjunkturerholung im Jahr 2003. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Rückgangs der Arbeitszeit je Beschäftigungsverhältnis blieb das Arbeitsvolumen weiter unter dem Niveau von 2019, dem Jahr vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie

Dem Beschäftigungsrückgang bei Männern stand 2024 eine Ausweitung der Frauenbeschäftigung gegenüber.

(–197,3 Mio. Stunden nach –87,8 Mio. Stunden 2023)[1]).

Der verhaltene Beschäftigungszuwachs war per Saldo ausschließlich von Frauen getragen (+1,0% bzw. +18.202), wogegen die Zahl der aktiv unselbständig beschäftigten Männer um 0,5% zurückging (–9.846; Übersicht 1). Die Ausweitung der Frauenbeschäftigung ist maßgeblich auf die Anhebung des Regelpensionsalters der Frauen und den damit verbundenen Beschäftigungsanstieg in der Altersgruppe ab 60 Jahren zurückzuführen (Auer & Mlakic, 2025). In der Folge erhöhte sich der Frauenanteil an der Aktivbeschäftigung noch spürbarer als im Vorjahr, als erstmals seit Mitte der 2000er-Jahre wieder ein merklicher Anstieg verzeichnet worden war, und erreichte 46,2% (+0,4 Prozentpunkte gegenüber 2023).

Nennenswerte, überwiegend von Frauen getragene Beschäftigungszuwächse gab es 2024 nur in der Altersgruppe ab 55 Jahren (+27.102 Beschäftigungsverhältnisse; Frauen +19.805), und unter Personen im Haupterwerbsalter zwischen 35 und 44 Jahren (+10.875; Frauen +7.442). In den meisten anderen Altersgruppen schrumpfte der Bestand (unter 30-Jährige –13.357, 45- bis 54-Jährige –16.306). Wie bereits im Vorjahr nahm die Zahl der Arbeiter:innen aufgrund der herausfordernden Lage in der Sachgütererzeugung, im Bauwesen und in der Arbeitskräfteüberlassung ab (–27.351), während jene der Angestellten und Beamt:innen weiter zulegte (in Summe +35.706 gegenüber 2023). Nach Ausbildungsniveau konzentrierten sich die Beschäftigungseinbußen auf Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss oder mittlerer Ausbildung, während Höherqualifizierte Zuwächse verzeichneten (laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung).

Übersicht 2: **Unselbständige Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen**
ÖNACE-2008-Abschnitte

	2023	2024	Veränderung 2023/24 Absolut	In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	26.015	25.691	– 325	– 1,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5.419	5.316	– 104	– 1,9
Herstellung von Waren	645.783	637.006	– 8.777	– 1,4
Energieversorgung	28.166	29.028	+ 862	+ 3,1
Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	18.597	18.770	+ 173	+ 0,9
Bauwirtschaft	288.652	280.382	– 8.270	– 2,9
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	572.328	567.835	– 4.493	– 0,8
Verkehr und Lagerei	204.188	207.236	+ 3.047	+ 1,5
Beherbergung und Gastronomie	224.711	226.765	+ 2.053	+ 0,9
Information und Kommunikation	121.748	124.046	+ 2.298	+ 1,9
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	110.974	112.995	+ 2.021	+ 1,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	44.193	43.806	– 387	– 0,9
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	209.790	214.733	+ 4.943	+ 2,4
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	233.076	219.764	– 13.312	– 5,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	599.773	612.123	+ 12.351	+ 2,1
Erziehung und Unterricht	116.469	119.671	+ 3.202	+ 2,7
Gesundheits- und Sozialwesen	308.395	318.857	+ 10.462	+ 3,4
Kunst, Unterhaltung und Erholung	41.199	42.588	+ 1.389	+ 3,4
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	85.257	86.535	+ 1.278	+ 1,5
Hauspersonal in privaten Haushalten, Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	2.515	2.426	– 89	– 3,5
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	914	915	+ 1	+ 0,1
Wirtschaftsklasse unbekannt	1.257	1.288	+ 31	+ 2,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte	3.889.419	3.897.774	+ 8.355	+ 0,2
Präsenzdienstleistende	4.674	4.780	+ 106	+ 2,3
Personen mit Kinderbetreuungsgeldbezug	62.165	58.109	– 4.056	– 6,5
Unselbständig Beschäftigte	3.956.257	3.960.662	+ 4.405	+ 0,1

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger.

[1]) Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Zeitreihenbruch 2020/21. Bezogen auf unselbständig Erwerbstätige und die Haupttätigkeit. Grenzpendler:innen aus dem Ausland sind nicht enthalten.

WIFO ■ Monatsberichte 5/2025, S. 257-268

Die fortgesetzte Konjunkturflaute belastete vor allem die Industrie und die Bauwirtschaft, wo die Zahl der unselbständig Beschäftigten deutlich sank (Übersicht 2). In der besonders konjunkturreagiblen Arbeitskräfteüberlassung hielt der Rückgang der Beschäftigung bereits das zweite Jahr an. Auch im Handel schrumpfte die Beschäftigung. Alle übrigen Dienstleistungsbranchen bis auf das Grundstücks- und Wohnungswesen verzeichneten Zuwächse, insbesondere die öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht), die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, Verkehr und Lagerei sowie die Information und Kommunikation.

Die hartnäckige Konjunkturschwäche belastete insbesondere Industrie und Bauwirtschaft.

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wuchs 2024 zwar neuerlich, allerdings weniger als halb so rasch wie im Vorjahr (+2,6% nach +5,8% 2023). Nennenswerte Beschäftigungszuwächse gab es einzig unter Frauen (+4,2%). Die Zahl der Erwerbspendler:innen mit ausländischem Wohnort nahm kaum mehr zu (+0,4%). Nach Herkunftsregionen erhöhte sich die Zahl der Arbeitskräfte aus Kroatien am stärksten (+8,7%), mit deutlichem Abstand vor der EU 15 und den EFTA-Ländern (+3,8%), wogegen die Zahl der Beschäftigten aus Bulgarien und Rumänien stagnierte (Übersicht 3). Der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der aktiven unselbständigen Beschäftigung insgesamt erreichte auch deshalb 25,8% (2023: 25,2%), da der Bestand an Arbeitskräften mit österreichischer Staatsbürgerschaft gegenüber dem Vorjahr um 0,6% schrumpfte.

Der Zuwachs an ausländischen Arbeitskräften halbierte sich gegenüber dem Vorjahr; die Zahl der Grenzpendler:innen nahm kaum mehr zu.

Übersicht 3: **Ausländische Arbeitskräfte in Österreich**

	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Veränderung 2023/24	
							Absolut	In %
Insgesamt	799.483	777.270	839.632	926.984	980.820	1.005.840	+ 25.020	+ 2,6
Männer	480.143	465.938	504.831	550.531	576.389	584.348	+ 7.959	+ 1,4
Frauen	319.340	311.332	334.801	376.452	404.431	421.493	+ 17.062	+ 4,2
Herkunft								
14 EU-Länder[1]), EFTA-Länder	152.661	151.082	160.332	174.359	183.154	190.157	+ 7.003	+ 3,8
EU-Beitrittsländer 2004	223.652	211.740	228.942	251.396	265.177	268.110	+ 2.933	+ 1,1
Rumänien, Bulgarien	76.202	75.408	82.709	92.277	96.814	96.760	– 54	– 0,1
Kroatien	34.588	36.596	43.301	50.457	54.766	59.532	+ 4.766	+ 8,7
Übriges Ausland	312.380	302.443	324.348	358.495	380.909	391.281	+ 10.372	+ 2,7

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – [1]) Einschließlich Vereinigtes Königreich.

Arbeitskräfte aus der Ukraine haben mit Inkrafttreten des BGBl. 43/2023[2]) am 21. April 2023 freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt erhalten. Ihre Zahl nahm 2024 zwar abermals merklich zu (+22,7% oder +3.676), der Zuwachs war allerdings weit schwächer als im Vorjahr (+57,7% oder +5.922). Die mit Abstand größten Beschäftigungszuwächse verzeichneten Ukrainer:innen 2024 im Tourismus und im Handel. In diesen Branchen arbeiten hierzulande die meisten Ukrainer:innen. Es folgen die Warenherstellung, die Arbeitskräfteüberlassung, das Gesundheitswesen, die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie die Land- und Forstwirtschaft.

1.2 Anhaltender, wenn auch abgeschwächter Trend zur Teilzeitarbeit

Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung konzentrierte sich die Beschäftigungsausweitung im Jahr 2024 neuerlich auf die Teilzeitbeschäftigung (+1,4%; Frauen +1,5%, Männer +1,0%, nach insgesamt +2,7% im Jahr 2023), wogegen die Zahl der Vollzeitbeschäftigten nach dem geringfügigen Anstieg im Vorjahr schrumpfte (–0,6%; Frauen –0,2%, Männer –0,9%; 2023 insgesamt +0,4%). Die Teilzeitquote der Männer erhöhte sich um 0,2 Prozentpunkte auf 13,1%, jene der Frauen um 0,4 Prozentpunkte auf 52,0% (Insgesamt 32,1%).

Der Trend in Richtung Teilzeitarbeit hielt auch 2024 an, war jedoch weniger ausgeprägt als im Vorjahr. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten sank.

Die durchschnittlich tatsächlich geleistete Arbeitszeit je unselbständig Beschäftigten verringerte sich merklich auf 28,6 Stunden, nachdem sie in den drei Jahren davor bei rund 29,2 Stunden verharrt hatte. Der Rückgang war insbesondere dem öffentlichen Dienst zuzuschreiben, wo die Arbeitszeit von 31,6 Stunden (2021) auf zuletzt 29,8 Stunden abnahm[3]). Die durchschnittlich tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten sank 2024 um 0,5 Stunden auf 33,4 Stunden (Männer von 34,3 auf 34,0 Stunden, Frauen von 32,9 auf 32,3 Stunden), jene der Teilzeitbeschäftigten um 0,5 Stunden auf 18,4 Stunden (Männer von

[2]) https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_I_43/BGBLA_2023_I_43.pdf (abgerufen am 30. 4. 2025).

[3]) Nach ILO-Definition gelten Personen bereits dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche zumindest eine Stunde gearbeitet haben. Dies drückt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit.

Die Zahl der Selbständigen stagnierte 2024 beinahe, während die Bestände an Leiharbeitskräften, freien Dienstnehmer:innen und geringfügig Beschäftigten schrumpften.

18,1 auf 17,8 Stunden, Frauen von 19,1 auf 18,5 Stunden).

Die Zahl der Selbständigen stagnierte 2024 beinahe (+0,4%; Männer +0,4%, Frauen +0,4%, vorläufig). Unter Inländer:innen waren sowohl weniger Frauen als auch weniger Männer selbständig erwerbstätig als noch 2023; unter den Ausländerinnen kam der in den beiden Vorjahren beobachtete Rückgang dagegen zum Stillstand. Die geringfügige Beschäftigung nahm erstmals seit 2020 wieder ab (–1,7%). Bei den freien Dienstverträgen (–0,9%) setzte sich der leichte Rückgang des Vorjahres fort. Besonders starke Beschäftigungseinbußen verzeichnete der Personalverleih (–11,5%; Übersicht 4).

Übersicht 4: **Atypische Beschäftigungsformen**

	2021	2022	2023	2024	Veränderung 2023/24	
	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt				Absolut	In %
Personalverleih[1])	78.380	86.706	88.292	78.130	– 10.161	– 11,5
Männer	62.390	69.202	69.815	62.117	– 7.698	– 11,0
Frauen	15.991	17.504	18.476	16.013	– 2.463	– 13,3
Freie Dienstverträge	14.698	14.798	14.566	14.433	– 133	– 0,9
Männer	7.245	7.352	7.414	7.454	+ 40	+ 0,5
Frauen	7.453	7.446	7.152	6.979	– 173	– 2,4
Geringfügige Beschäftigung	324.459	336.661	339.697	333.871	– 5.826	– 1,7
Männer	127.853	131.178	133.098	133.131	+ 33	+ 0,0
Frauen	196.606	205.483	206.599	200.740	– 5.859	– 2,8
Teilzeitbeschäftigung (Stundengrenze)[2])	1.010.100	1.070.900	1.095.900	1.108.500	+ 12.600	+ 1,1
Männer	175.800	197.400	214.200	216.500	+ 2.300	+ 1,1
Frauen	834.300	873.500	881.700	892.100	+ 10.400	+ 1,2
Teilzeitbeschäftigung (Selbstzuordnung)[3])	1.134.300	1.214.800	1.247.000	1.263.900	+ 16.900	+ 1,4
Männer	212.300	239.400	260.900	263.400	+ 2.500	+ 1,0
Frauen	922.000	975.500	986.100	1.000.500	+ 14.400	+ 1,5

Q: Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria. – [1]) Laut Arbeitskräfteüberlassungsstatistik. – [2]) Unselbständig Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept), Wochenarbeitszeit 12 bis 35 Stunden (näherungsweiser Ausschluss geringfügig Beschäftigter). – [3]) Unselbständig Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept), Teilzeit nach Selbstzuordnung der Befragten, einschließlich geringfügig Beschäftigter.

1.3 Arbeitslosigkeit steigt deutlich

Die Arbeitslosenquote erhöhte sich 2024 deutlich auf 7,0% (2023: 6,4%), blieb aber dennoch unter dem Niveau des Jahres 2019 vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie.

Aufgrund der Konjunkturschwäche nahm die Arbeitslosigkeit 2024 deutlich um 10,0% zu (+27.078). Eine ähnliche Phase mit steigender Arbeitslosigkeit und stagnierender Beschäftigung gab es zuletzt in den konjunkturschwachen Jahren 2012 bis 2015. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnung betrug im Jahresdurchschnitt 7,0% und war damit um 0,6 Prozentpunkte höher als 2023. Einschließlich Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen lag sie bei 8,6% (2023: 7,9%). Die Arbeitslosenquote laut Eurostat (Labour Force Survey) betrug 5,2% (+0,1 Prozentpunkte gegenüber 2023). Die Zahl der Personen in Schulung erhöhte sich merklich gegenüber dem Vorjahr (+7,1% nach +1,5%, Übersicht 5).

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit (einschließlich Personen in Schulung) war im Jahresverlauf 2024 breit gestreut und betraf unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen. Betroffen waren sowohl Frauen (+8,3%) als auch Männer (+10,3%) sowie Personen aller Altersgruppen und Ausbildungsniveaus, insbesondere aber die 60- bis 64-Jährigen (+18,9% bzw. +3.298) und Personen an den Rändern der Ausbildungsverteilung (keine abgeschlossene Ausbildung +13,0%; +3.401; akademische Ausbildung +15,6%; +4.497). Unter Ausländer:innen war der Anstieg deutlich kräftiger als unter Inländer:innen (+14,2% gegenüber 6,0%). Unter Vertriebenen stieg die erweiterte Arbeitslosigkeit empfindlich um 51,9% (Übersicht 5).

Die Zahl der gesundheitlich eingeschränkten Arbeitslosen, für die das Risiko eines längeren Verbleibs in Arbeitslosigkeit merklich erhöht ist, nahm erstmals seit 2020 wieder zu (+7,0% nach –3,5%; einschließlich Personen in Schulung). Ähnliches gilt für die langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen[4]). Ihre Zahl erhöhte sich 2024 ebenfalls kräftig (+10,1%; Männer +10,3%, Frauen +9,8%), nachdem sie 2023 um 14,0% gesunken war.

Den höheren Arbeitslosenbeständen entsprechend stieg die erweiterte Arbeitslosenquote in sämtlichen Alters- und Ausbildungsgruppen und unter In- wie Ausländer:innen. Kräftig waren die Zuwächse insbesondere

[4]) Langzeitbeschäftigungslose mit AMS-Vormerkstatus "arbeitslos" oder "in Schulung". Langzeitbeschäftigungslose sind, abgesehen von kürzeren Unterbrechungen, bereits über ein Jahr ohne Arbeitsplatz.

unter Männern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 24 Jahre, geringqualifizierten Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss und ausländischen Staatsangehörigen (Übersicht 6).

Übersicht 5: **Arbeitslose und Personen in Schulung**
2024

	Arbeitslose		Personen in Schulung		Arbeitslose und Personen in Schulung	
	Veränderung gegenüber 2023					
	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Insgesamt	**+ 27.079**	**+ 10,0**	**+ 4.978**	**+ 7,1**	**+ 32.057**	**+ 9,4**
Geschlecht						
Männer	+ 16.445	+ 10,7	+ 2.831	+ 8,4	+ 19.276	+ 10,3
Frauen	+ 10.634	+ 9,1	+ 2.147	+ 5,9	+ 12.781	+ 8,3
Altersgruppe						
Bis 19 Jahre	+ 650	+ 13,9	+ 700	+ 5,4	+ 1.350	+ 7,7
20 bis 24 Jahre	+ 3.064	+ 13,0	+ 1.734	+ 13,1	+ 4.798	+ 13,0
25 bis 29 Jahre	+ 3.745	+ 11,5	+ 696	+ 7,8	+ 4.442	+ 10,7
30 bis 34 Jahre	+ 3.691	+ 10,6	+ 352	+ 4,1	+ 4.042	+ 9,3
35 bis 39 Jahre	+ 3.793	+ 11,6	+ 499	+ 6,3	+ 4.292	+ 10,6
40 bis 44 Jahre	+ 3.611	+ 12,1	+ 528	+ 7,8	+ 4.139	+ 11,3
45 bis 49 Jahre	+ 2.647	+ 9,9	+ 324	+ 6,4	+ 2.971	+ 9,3
50 bis 54 Jahre	+ 1.528	+ 5,1	+ 71	+ 1,8	+ 1.599	+ 4,7
55 bis 59 Jahre	+ 1.033	+ 2,7	+ 22	+ 0,8	+ 1.055	+ 2,6
60 bis 64 Jahre	+ 3.244	+ 19,3	+ 54	+ 9,3	+ 3.298	+ 18,9
Ab 65 Jahren	+ 73	+ 13,1	± 0	± 0,0	+ 71	+ 12,4
Ausbildung						
Keine abgeschlossene Ausbildung	+ 2.261	+ 13,1	+ 1.140	+ 12,9	+ 3.401	+ 13,0
Pflichtschule	+ 10.223	+ 9,8	+ 1.712	+ 5,4	+ 11.935	+ 8,8
Lehre	+ 5.881	+ 7,6	+ 926	+ 8,2	+ 6.807	+ 7,6
Berufsbildende mittlere Schule	+ 1.052	+ 7,7	+ 267	+ 8,5	+ 1.318	+ 7,8
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	+ 3.690	+ 11,4	+ 514	+ 5,5	+ 4.204	+ 10,1
Akademie	+ 8	+ 0,9	+ 4	+ 1,9	+ 12	+ 1,1
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	+ 4.031	+ 17,3	+ 466	+ 8,4	+ 4.497	+ 15,6
Unbekannt	– 66	– 5,2	– 51	– 9,4	– 117	– 6,4
Nationalität						
Österreich	+ 10.801	+ 6,5	+ 1.286	+ 3,8	+ 12.087	+ 6,0
Ausland	+ 16.277	+ 15,7	+ 3.692	+ 10,0	+ 19.969	+ 14,2
Asyl- bzw. subsidiär Schutzberechtigte	+ 3.395	+ 15,1	+ 2.270	+ 13,7	+ 5.665	+ 14,5
Vertriebene gemäß § 62 AsylG	+ 1.298	+ 59,1	+ 699	+ 42,3	+ 1.997	+ 51,9
Sonstige Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft	+ 11.584	+ 14,7	+ 723	+ 3,9	+ 12.307	+ 12,6

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Die seit Herbst 2022 beobachtbare Zunahme der Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden war 2024 besonders ausgeprägt (+1.251 bzw. +18,9%). Die Zahl der Lehrlinge sank erstmals seit dem Nachkrisenjahr 2021 wieder (–1.814), insbesondere im 1. Lehrjahr (–5,8%).

1.4 Arbeitskräfteangebot wächst weniger dynamisch

Die Zahl der aktiven Erwerbspersonen (aktiv unselbständig Beschäftigte, selbständig Beschäftigte und Arbeitslose) lag 2024 um 0,8% über dem Vorjahresniveau (2023 +1,2%). Auch die Erwerbsquote stieg weiter an[5]) (+0,7 Prozentpunkte auf 78,3%). Das Arbeitskräfteangebot erhöhte sich abermals in allen Altersgruppen, jedoch weniger dynamisch als noch im Vorjahr. Per Saldo war der Zuwachs ausschließlich auf ausländische Arbeitskräfte zurückzuführen (Übersicht 7). Die Beschäftigungsquote der aktiv Erwerbstätigen stieg um 0,2 Prozentpunkte auf 73,3% (Übersicht 1).

Das Arbeitskräfteangebot wuchs zwar auch 2024 weiter, jedoch weniger dynamisch als noch im Vorjahr.

[5]) Die endgültigen Bevölkerungszahlen für das Jahr 2024 lagen zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch nicht vor; ebenso ist die Zahl der Selbständigen für 2024 vorläufig.

Übersicht 6: **Erweiterte Arbeitslosenquote nach personenbezogenen Merkmalen**

	2023	2024	Veränderung 2023/24
	In %		Prozentpunkte
Insgesamt	7,9	8,6	+ 0,7
Geschlecht			
Männer	8,2	9,0	+ 0,8
Frauen	7,7	8,2	+ 0,5
Altersgruppen			
Bis 19 Jahre	11,2	12,1	+ 0,9
20 bis 24 Jahre	10,7	12,0	+ 1,4
25 bis 54 Jahre	7,4	8,1	+ 0,7
Ab 55 Jahren	8,2	8,5	+ 0,2
Höchste abgeschlossene Ausbildung[1])			
Pflichtschule	25,0	26,9	+ 1,9
Lehre	6,2	6,8	+ 0,5
Berufsbildende mittlere Schule	3,7	4,1	+ 0,4
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	5,0	5,4	+ 0,4
Akademische Ausbildung	3,2	3,6	+ 0,3
Nationalität			
Österreich	6,4	6,8	+ 0,4
Ausland	12,4	13,6	+ 1,2

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Erweiterte Arbeitslosenquote . . . Arbeitslose und Personen in Schulung in % des erweiterten Arbeitskräfteangebotes. – [1]) Qualifikationsstruktur der unselbständig Beschäftigten laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, bezogen auf Personen mit einer normalen Wochenarbeitszeit von zumindest 12 Stunden.

Übersicht 7: **Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Staatsbürgerschaft und breiten Altersgruppen**

	2022	2023	2024	Veränderung 2023/24	
	Beschäftigungsverhältnisse bzw. Personen			Absolut	In %
Arbeitskräfteangebot[1])					
Insgesamt					
15 bis 49 Jahre	2.878.202	2.917.917	2.935.085	+ 17.168	+ 0,6
50 bis 64 Jahre	1.211.319	1.222.058	1.238.244	+ 16.187	+ 1,3
15 bis 64 Jahre	4.089.521	4.139.975	4.173.329	+ 33.354	+ 0,8
Österreichische Staatsbürgerschaft					
15 bis 49 Jahre	2.072.533	2.064.309	2.055.763	– 8.546	– 0,4
50 bis 64 Jahre	1.001.696	996.392	997.496	+ 1.104	+ 0,1
15 bis 64 Jahre	3.074.230	3.060.701	3.053.258	– 7.442	– 0,2
Ausländische Staatsbürgerschaft					
15 bis 49 Jahre	805.668	853.608	879.322	+ 25.714	+ 3,0
50 bis 64 Jahre	209.622	225.666	240.749	+ 15.083	+ 6,7
15 bis 64 Jahre	1.015.291	1.079.274	1.120.071	+ 40.797	+ 3,8
		Personen		Absolut	In %
Bevölkerung[2])					
Insgesamt					
15 bis 49 Jahre	3.942.484	3.993.342	4.009.582	+ 16.240	+ 0,4
50 bis 64 Jahre	1.999.166	2.015.683	2.016.199	+ 516	+ 0,0
15 bis 64 Jahre	5.941.650	6.009.025	6.025.781	+ 16.756	+ 0,3
Österreichische Staatsbürgerschaft					
15 bis 49 Jahre	2.983.114	2.951.488	2.927.798	– 23.690	– 0,8
50 bis 64 Jahre	1.745.412	1.737.719	1.722.782	– 14.937	– 0,9
15 bis 64 Jahre	4.728.526	4.689.207	4.650.580	– 38.627	– 0,8
Ausländische Staatsbürgerschaft					
15 bis 49 Jahre	959.370	1.041.854	1.081.784	+ 39.930	+ 3,8
50 bis 64 Jahre	253.754	277.964	293.417	+ 15.453	+ 5,6
15 bis 64 Jahre	1.213.124	1.319.818	1.375.201	+ 55.383	+ 4,2

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – [1]) Summe aus unselbständig aktiv Beschäftigten und Arbeitslosen. – [2]) Zu Jahresbeginn.

WIFO ■ Monatsberichte 5/2025, S. 257-268

Infolge der anhaltenden Konjunkturschwäche wurden 2024 abermals weniger offene Stellen gemeldet als im Vorjahr. Laut Statistik Austria[6]) lag der Jahresdurchschnitt bei 173.800 offenen Stellen (–15,8% gegenüber 2023), wobei sowohl im produzierenden Bereich (–18,1%) als auch im Handel und im Dienstleistungsbereich (–18,4%) deutlich weniger Stellen vakant waren. Auch im öffentlichen und im Sozialbereich wurden weniger Stellen ausgeschrieben (–3,1%). Nach Anforderungsprofil betraf der Rückgang alle Ausbildungsniveaus und sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitstellen.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen unterschritt im Jahresdurchschnitt 2024 nach Höchstwerten in den beiden Vorjahren wieder die Marke von 100.000 (90.677; –17.724 bzw. –16,4%). Bis auf die Gesundheitsberufe wurde in allen Berufsabteilungen weniger Personal gesucht, insbesondere in Industrie und Gewerbe sowie im Handel. Auf Ebene der Berufsobergruppen waren die Rückgänge neben dem Handel in den Büro- und den Metall-Elektroberufen am kräftigsten. Danach folgten technische Berufe, Hilfs-, Fremdenverkehrs- und Bauberufe.

2024 wurden dem AMS abermals weniger offene Stellen gemeldet als im Vorjahr.

2. Der österreichische Arbeitsmarkt im Frühjahr 2025

2.1 Anhaltende Konjunkturschwäche dämpft das Beschäftigungswachstum und lässt die Arbeitslosigkeit weiter steigen

Das WIFO rechnet für 2025 mit einem dritten Rezessionsjahr. Die konjunkturelle Talfahrt hat sich in der zweiten Jahreshälfte 2024 sogar noch beschleunigt, was sich auch auf das laufende Jahr auswirkt (Scheiblecker & Ederer, 2025). Laut WIFO-Schnellschätzung von Ende April wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal 2025 um 0,2% gegenüber dem Vorquartal. Im Vergleich zum Vorjahresquartal ergab sich jedoch erneut ein Rückgang um ¾% (saison- und arbeitstagsbereinigt). Während sich einige Dienstleistungsbranchen ein Stück weit erholt haben, schwächeln die Industrie und das Baugewerbe nach wie vor. Die Erwartungen der Unternehmen deuten nicht auf eine baldige Trendwende hin (Glocker, 2025, in diesem Heft).

Sofern die Konjunktur in der EU wieder an Fahrt gewinnt, könnte die heimische Industrie in der zweiten Jahreshälfte 2025 von diesem verbesserten Umfeld profitieren, die hartnäckige Rezession überwinden und auf einen moderaten Wachstumspfad einschwenken. Allerdings bleiben die internationalen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit großen Unsicherheiten behaftet. Hinzu kommen die Unwägbarkeiten hinsichtlich des Umfanges und der Wirkung der fiskalischen Sparmaßnahmen. Zudem wird nach derzeitiger Einschätzung auch die für das 2. Halbjahr erwartete Konjunkturbelebung nicht ausreichen, um ein drittes Rezessionsjahr zu verhindern. Das WIFO erwartet in seiner jüngsten Prognose einen weiteren Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,3% (2025) und erst 2026 wieder ein Wachstum (Scheiblecker & Ederer, 2025).

Die persistente Konjunkturschwäche machte sich nach 2024 auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Die Beschäftigung nahm zwar im Jänner und Februar weiter leicht zu, bereits im März verlangsamte sich der Zuwachs aber nochmals auf 0,1% oder +2.680 gegenüber dem Vorjahr (nach +0,2% oder +7.694 im Februar). Im April blieb die Dynamik schwach (+3.464 oder +0,1%). Merkliche Beschäftigungszuwächse gab es bis zuletzt in den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen. Rückläufig war die Beschäftigung dagegen insbesondere in der Sachgütererzeugung und im Handel. Der Beschäftigungsrückgang bei den unter 60-Jährigen wurde durch eine deutliche Ausweitung in der Altersgruppe ab 60 Jahren kompensiert.

Der Beschäftigungszuwachs verlangsamte sich im Frühjahr 2025 deutlich, während der Anstieg der Arbeitslosigkeit anhielt.

Der Arbeitslosigkeitsanstieg hielt im Frühjahr 2025 weiter an. Ende April 2025 waren mit 392.631 um 24.784 bzw. 6,7% mehr Personen arbeitslos vorgemerkt oder in Schulung als im Vorjahr, womit das Niveau des Vorkrisenjahres 2019 noch deutlicher überschritten wurde als im April 2024 (April 2019: 361.202; Abbildung 1). Neben der Konjunkturschwäche trägt auch weiterhin die zunehmende Erfassung von ukrainischen Vertriebenen in der Arbeitslosenstatistik zum Anstieg bei.

Im April 2025 entfiel etwas mehr als die Hälfte des Arbeitslosigkeitszuwachses (einschließlich Personen in Schulung) auf Ausländer:innen und gut 16% auf Personen mit Asyl-, Schutz- oder Vertriebenenstatus. Österreichweit stellte diese Gruppe im April rund ein Siebtel der Arbeitslosen (54.388 von 392.631), darunter vor allem Syrer:innen (25.399), Personen aus Afghanistan (8.550) und der Ukraine (8.782). Der Anteil der Vertriebenen an den Arbeitslosen verdoppelte sich mit zuletzt 8.798 beinahe auf 2,2% (April 2024: 1,4%). Mit 45.590 waren weitere 11,6% aller Arbeitslosen Asyl- oder subsidiär Schutzberechtigte (April 2024: 12,3%). 118.932 oder 30,3% waren Ausländer:innen ohne Asyl-, Schutz- oder Vertriebenenstatus, davon 14.800 aus der EU 15, dem EWR bzw. der Schweiz, 48.224 aus den EU-Beitrittsländern

[6]) https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitskraeftenachfrage/offene-stellen (abgerufen am 30. 4. 2025).

Die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen steigt wieder schneller als die Arbeitslosigkeit insgesamt.

ab 2004, 14.758 aus der Türkei und 41.150 aus sonstigen Drittländern. Inländer:innen stellten mit 219.311 (April 2025) 55,9% aller Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung).

Vor dem Hintergrund ihrer sehr ungleichen Verteilung innerhalb Österreichs waren wie schon im Vorjahr die mit Abstand meisten anerkannten Flüchtlinge in Wien vorgemerkt. Hier hatte im April 2025 fast jeder vierte Arbeitssuchende einen Asyl-, subsidiären Schutz- oder Vertriebenenstatus (38.353 Personen, 24,0%), darunter 20.092 Personen aus Syrien. Ein Drittel waren sonstige Ausländer:innen (53.031) und 42,8% Inländer:innen (68.509). Der Anteil der Vertriebenen (4.866) verdreifachte sich beinahe auf 3,0% (April 2024: 1,1%).

Stark vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen ist nach wie vor die Industrie. In der Herstellung von Waren war die um Schulungsteilnehmer:innen erweiterte Arbeitslosigkeit im April 2025 um 15,1% höher als im Vorjahr. Dementsprechend verzeichnete das "Industriebundesland" Oberösterreich den größten Zuwachs. Auch im Handel war der Anstieg kräftig (+9,3%). Im Bauwesen (+0,1%) und in der Arbeitskräfteüberlassung (+1,2%) stieg die Arbeitslosigkeit dagegen kaum mehr.

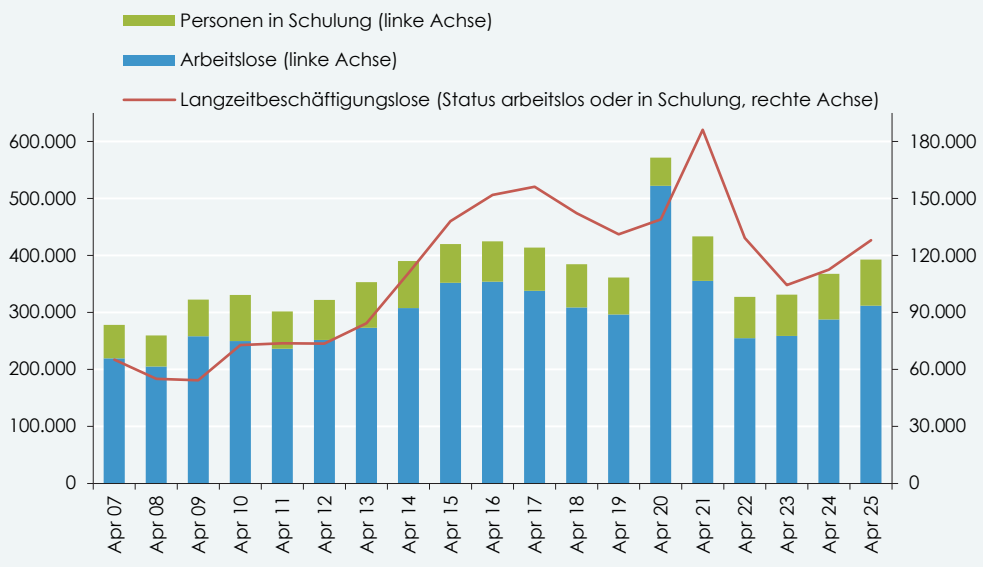
Ein Abbild der Konjunkturschwäche und der damit verbundenen Unwägbarkeiten für die Unternehmen ist der anhaltende Rückgang der offenen Stellen. Im April 2025 waren mit 81.997 um 11.901 oder 12,7% weniger (sofort verfügbare) offene Stellen beim AMS gemeldet als im April des Vorjahres. Nach dem Höchstwert im Jahr 2022 erreichte die Zahl der Vakanzen damit fast wieder das Vorkrisenniveau von April 2019 (80.288).

2.2 Langzeitbeschäftigungslosigkeit weiterhin hoch

Da mit der anhaltenden Konjunkturschwäche die Gefahr einer dauerhaften Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt zunimmt, steigt die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen[7]) bereits seit Juni 2024 wieder rascher als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Mittlerweile ist Langzeitbeschäftigungslosigkeit mehr als doppelt so verbreitet wie vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 (April 2008: 55.091, April 2025: 127.997; Abbildung 1), womit die verfestigte Arbeitslosigkeit weiterhin eine große und wachsende Herausforderung für die Politik darstellt.

Ein knappes Drittel aller Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) war Ende April 2025 langzeitbeschäftigungslos (32,6%), um 2 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr (30,6%). Drei Personengruppen weisen ein besonders hohes Risiko auf, länger ohne Beschäftigung zu bleiben: Erstens Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss – in dieser Gruppe galten im April 2025 35,9% der Arbeitslosen als langzeitbeschäftigungslos, zweitens ältere Personen ab 50 Jahren (39,9%) und drittens gesundheitlich Eingeschränkte (47,7%).

Abbildung 1: **Erweiterte Arbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen.

[7]) AMS-Vormerkstatus "arbeitslos" oder "in Schulung".

3. Ausblick

Angesichts der außergewöhnlich lang andauernden Rezession entwickelt sich der österreichische Arbeitsmarkt relativ robust. Die schwache Konjunktur hat jedoch Spuren hinterlassen und dürfte noch länger belastend wirken.

In seiner aktuellen Prognose erwartet das WIFO für 2025 ein moderates Beschäftigungswachstum von 0,3%. Sollte sich die Konjunktur wie prognostiziert nächstes Jahr aufhellen, könnte sich der Beschäftigungszuwachs 2026 auf 0,8% beschleunigen. Die registrierte Arbeitslosigkeit steigt 2025 voraussichtlich um 15.000 Personen oder 5,0% (einschließlich Personen in Schulung um 16.000). Zu diesem Anstieg dürfte die Abschaffung der Bildungskarenz ab 1. April 2025 einen kleinen Beitrag leisten. Eine Trendwende mit einem moderaten Rückgang der Arbeitslosigkeit wird frühestens 2026 erwartet.

Die Arbeitslosenquote dürfte nach 7,0% im Jahr 2024 weiter auf 7,3% (2025) ansteigen und damit das dritte Jahr in Folge zunehmen. 2026 sollte die erwartete Konjunkturerholung wieder einen Rückgang auf 7,1% ermöglichen (Scheiblecker & Ederer, 2025).

Fortbestehen wird das Nebeneinander von hoher und verfestigter Arbeitslosigkeit und vielen offenen Stellen. Einerseits verlangsamt sich das Wachstum des Arbeitskräfteangebotes, da die geburtenstarken Jahrgänge schrittweise das Pensionsalter erreichen und schwächer besetzte Kohorten nachfolgen. Obwohl der Anstieg der Erwerbsbeteiligung diesen Rückgang überkompensieren wird, dürfte das Arbeitskräfteangebot schwächer wachsen als in den vergangenen Jahren bzw. Jahrzehnten (vgl. Horvath et al., 2022, 2024). Dies wird weiterhin die Arbeitslosigkeit dämpfen. Andererseits erschweren Faktoren wie der steigende Anteil von älteren, gesundheitlich eingeschränkten Personen und Migrant:innen an der Erwerbsbevölkerung, die Anhebung des Frauenpensionsalters sowie der wirtschaftliche und technologische Wandel den Abbau der Arbeitslosigkeit.

Vor diesem Hintergrund bleibt es entscheidend, ungenutzte Arbeitskräftereserven zu aktivieren. Dazu zählen insbesondere Arbeitslose, Teilzeitkräfte, die ihre Arbeitszeit erhöhen möchten, sowie Personen, die aus Entmutigung oder anderen Gründen wie z. B. gesundheitlicher Beeinträchtigung oder Fluchterfahrung zwar nicht aktiv nach Arbeit suchen, aber dennoch arbeiten wollen. Um diese erheblichen Potenziale zu nutzen, müssen Erwerbshindernisse abgebaut werden (Angel et al., 2023).

Eine baldige Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ist nicht in Sicht. Die Arbeitslosigkeit dürfte erst ab 2026 wieder sinken, wenn die Konjunktur wieder anzieht.

Eine Verknappung des Arbeitskräfteangebotes könnte den Abbau der Arbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit erleichtern, sobald die Konjunktur wieder anzieht. Dies setzt jedoch wirksame Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik, die Bereitschaft der Arbeitskräfte zur beruflichen Umorientierung und die Bereitschaft der Unternehmen voraus, bisher weniger berücksichtigte Personengruppen einzustellen. Aufgrund des demografischen Wandels und der jüngsten Pensionsreformen werden Ältere und gesundheitlich Eingeschränkte künftig verstärkt im Arbeitskräfteangebot vertreten sein. Daher ist es von besonderer Bedeutung, Arbeitsplätze so zu gestalten, dass diese Gruppen bis ins hohe Alter produktiv erwerbstätig bleiben können.

Da das Arbeitskräfteangebot künftig schwächer wachsen wird, ist es entscheidend, bisher ungenutzte Reserven zu aktivieren.

Eine weitere große Herausforderung, vor allem in Wien, bleibt die Integration von Geflüchteten bzw. Vertriebenen, die zunehmend auf den österreichischen Arbeitsmarkt eintreten.

Trotz der angespannten Budgetsituation ist es unverzichtbar, weiterhin in die aktive Arbeitsmarktpolitik zu investieren. Sie stellt einerseits ein zentrales und wirksames Instrument zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dar und verbessert die Teilhabechancen auf dem Arbeitsmarkt. Andererseits trägt sie wesentlich dazu bei, Fachkräfteengpässe zu verringern, und sorgt trotz der demografisch bedingten Schwankungen für ein ausreichendes und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot.

4. Literaturhinweise

Angel, S., Bittschi, B., Horvath, T., Kogler, M., & Mahringer, H. (2023). *Aktivierbare Arbeitsmarktpotenziale und "Stille Reserven" in Österreich*. WIFO. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/37689346.

Auer, E., & Mlakic, V. (2025). *Erste Effekte der Anhebung des Regelpensionsalters von Frauen. AMS Spezialthema zum Arbeitsmarkt*. Arbeitsmarktservice Österreich.

Baumgartner, J., Bierbaumer, J., Bilek-Steindl, S., Bittschi, B., Glocker, C., & Schratzenstaller, M. (2025). Zweites Rezessionsjahr in Österreich. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2024. *WIFO-Monatsberichte, 98*(4), 199-215. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58156226.

Ederer, S., & Schiman-Vukan, S. (2024). Zaghaftes Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Konjunkturprognose*, (4). https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55969235.

Glocker, C. (2025). Konjunktur in Österreich weiter schwach. *WIFO-Monatsberichte, 98*(5), 235-242. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58736234.

Horvath, T., Hyll, W., Mahringer, H., Lutz, H., & Spielauer, M. (2022). *Ältere am Arbeitsmarkt: Eine Vorausschau bis 2040 als Grundlage für wirtschaftspolitische Maßnahmen*. WIFO. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/19098022.

Horvath, T., Mahringer, H., & Spielauer, M. (2024). *Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes in Österreich bis 2040*. WIFO. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/51695515.

Scheiblecker, M. (2025). Rezession in Österreich hält an. *WIFO-Monatsberichte*, 98(3), 111-120. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57774448.

Scheiblecker, M., & Ederer, S. (2025). Österreich steckt im dritten Rezessionsjahr. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Monatsberichte*, 98(4), 163-177. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58155737.

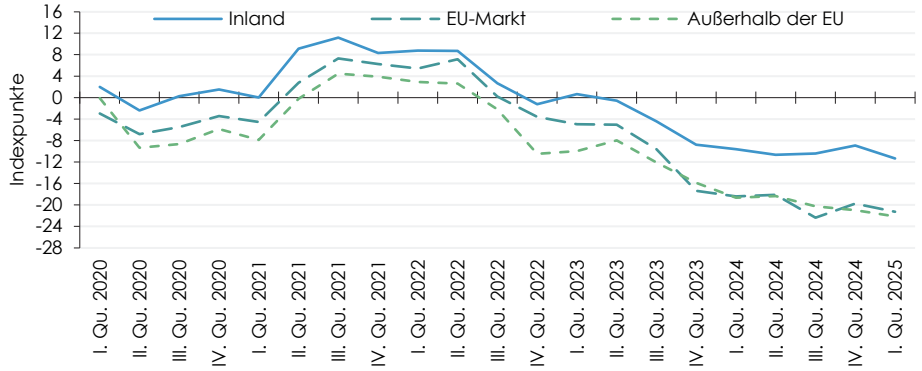
Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung

Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024

Elisabeth Christen, Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl

- Die schwache Industriekonjunktur verfestigte sich 2024. Waren zunächst vor allem die energieintensiven Vorproduktbranchen betroffen, so erfasste der Abschwung im Jahresverlauf auch die Investitionsgüter- und die Konsumgüterindustrie. Der Nettoproduktionswert in der Herstellung von Waren sank real um 5,5%, die Beschäftigung um 1,3%.
- In einem herausfordernden internationalen Umfeld schrumpften die österreichischen Warenexporte um 6,2% (preisbereinigt). Die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit hatte Marktanteilsverluste zur Folge.
- Die österreichischen Warenimporte sanken um 5,9% (preisbereinigt). Der Rückgang der Energiepreise verbesserte die Terms-of-Trade und führte zusammen mit der geringeren Importnachfrage zu einem positiven Handelsbilanzsaldo.
- Die Konjunktureinschätzungen der Sachgütererzeuger blieben im Jahresverlauf 2024 gedämpft und die Kapazitätsauslastung unterdurchschnittlich.
- Während die Investitionen in immaterielle Anlagegüter um 2,2% ausgeweitet wurden, gingen die Ausrüstungsinvestitionen um 4,7% zurück.
- Die meisten Investitionen waren auch 2024 Ersatzinvestitionen. Die wichtigste Triebkraft der Investitionstätigkeit blieben technologische Entwicklungen.

Veränderung der Wettbewerbsposition in der Herstellung von Waren



Im WIFO-Konjunkturtest wird quartalsweise erhoben, wie sich die Wettbewerbsposition der österreichischen Industrieunternehmen verändert hat. Die Veränderung wird mittels Salden dargestellt: Vom Anteil der Unternehmen, die angaben, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den letzten drei Monaten verbessert hat, wird der Anteil jener Unternehmen abgezogen, die von einer Verschlechterung berichteten (Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt).

"Das Jahr 2024 war von einer fortgesetzten Industrierezession geprägt. Die im WIFO-Konjunkturtest erhobene Selbsteinschätzung der Unternehmen zu ihrer Wettbewerbsposition verschlechtere sich im Jahresverlauf weiter."

Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung

Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024

Elisabeth Christen, Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl

Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung.
Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024

Die schlechte Auftragslage, besonders in der Investitionsgüterindustrie, und die Wachstumsschwäche in Deutschland belasteten 2024 deutlich die österreichische Exportwirtschaft. Einzig die Ausfuhr medizinischer und pharmazeutischer Produkte in die USA stützte die Exportkonjunktur. Die im internationalen Vergleich hohen Energiekosten und Lohnabschlüsse schmälerten die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenexporteure und verursachten Marktanteilsverluste. Aufgrund der schwachen Binnenkonjunktur sanken auch die Warenimporte. Dies und eine deutliche Verbesserung der Terms-of-Trade erlaubten 2024 erstmals seit 2007 wieder einen Handelsbilanzüberschuss. Die Industriekonjunktur blieb im Jahresverlauf 2024 sehr schwach; der Abschwung erfasste alle Segmente der Herstellung von Waren. Die Kapazitätsauslastung blieb weit unterdurchschnittlich. Der Mangel an Nachfrage war erneut das meistgenannte Produktionshemmnis. Die Bruttoausrüstungsinvestitionen gingen 2024 leicht zurück. Die einzelnen Teilbereiche entwickelten sich wie im Vorjahr unterschiedlich. Während die Ausrüstungsinvestitionen sanken, wurden Investitionen in immaterielle Anlagegüter neuerlich ausgeweitet.

Exports and Industrial Economy in a Downturn.
Development of Manufacturing, Foreign Trade and Investments in 2024

The lack of demand, particularly in the capital goods sector, and weak growth in Germany significantly dampened Austrian exports in 2024. Only exports of medical and pharmaceutical products to the USA supported the export economy. High energy costs and, as a result, high wage settlements in international comparison reduced the price competitiveness of Austrian goods exporters and caused them to lose world market share. Due to the weak domestic economy, imports of goods also fell. This and a significant improvement in the terms-of-trade led to a trade surplus in 2024. The industrial economy remained very weak over the course of 2024 and affected all segments of manufacturing. Capacity utilisation remained well below average. The lack of demand once again was the most frequently cited obstacle to production. Gross equipment investment fell slightly in 2024. As in the previous year, the individual sub-segments developed differently. While investments in equipment fell, investments in intangible assets increased.

JEL-Codes: F40, O14, L6, E39 • **Keywords:** Warenaußenhandel, Handelsbilanz, Terms-of-Trade, Industrieproduktion, Sachgütererzeugung, Investitionen

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Irene Fröhlich (irene.froehlich@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 28. 4. 2025

Kontakt: Elisabeth Christen (elisabeth.christen@wifo.ac.at), Klaus Friesenbichler (klaus.friesenbichler@wifo.ac.at), Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Die Industriekonjunktur war in Österreich auch 2024 rückläufig. Dämpfend wirkten neben dem Rückgang der Auslandsnachfrage die weiterhin hohe geopolitische Unsicherheit, die Nachwirkungen des Inflationsanstiegs im Jahr 2023 und die schwache Baukonjunktur. Der Mangel an Nachfrage blieb das bedeutendste Produktionshemmnis in der Sachgütererzeugung. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft wurde durch die – relativ zu den wichtigsten Handelspartnern – höheren Energiepreise und Lohnsteigerungen belastet. Da die Industriekonjunktur auch in den anderen europäischen Volkswirtschaften und damit bei den wichtigsten Handelspartnern Österreichs schwächelte, blieb auch die Investitionstätigkeit verhalten.

WIFO ■ Monatsberichte 5/2025, S. 269-282

2. Warenaußenhandel: Geringe Auslandsnachfrage und geschmälerte Wettbewerbsfähigkeit bedingen Exportrückgang und Marktanteilsverluste

Das herausfordernde Umfeld und die flaue Industriekonjunktur, insbesondere in Deutschland, ließen die österreichischen Warenexporte im Jahr 2024 einbrechen (–4,9%; nominell).

Die robuste Entwicklung des österreichischen Warenexportes im Jahr 2023 endete mit Jahresbeginn 2024 abrupt. In einem schwierigen, von schwacher Konjunktur und hoher Unsicherheit gekennzeichneten Umfeld schrumpften die Ausfuhren beinahe im gesamten Jahresverlauf (Abbildung 1). In Summe betrug der Rückgang nach vorläufigen Daten von Statistik Austria 4,9% (nominell) bzw. 6,2% (preisbereinigt).

Die flaue Industriekonjunktur, insbesondere in Deutschland, ließ die Wachstumsdynamik auf den österreichischen Hauptmärkten in Europa einbrechen. Zurückzuführen war dies überwiegend auf die schlechte Auftragslage, besonders in der Investitionsgüterindustrie, wodurch die auf solche Güter spezialisierte heimische Exportwirtschaft hohe Einbußen erlitt. Saisonbereinigt entwickelten sich die österreichischen Ausfuhren weitaus schwächer als jene des Euro-Raumes insgesamt. Besonders negativ verlief die Entwicklung im 1. Halbjahr 2024. Im IV. Quartal 2024 folgte allerdings erneut ein Einbruch, der Großteils auf einen Sondereffekt aufgrund kräftiger Schwankungen im Export von Lactamen, einem Grundstoff für die Herstellung von Antibiotika, nach Belgien zurückzuführen war. Wären die Lactamen-Ausfuhren nicht ausgeblieben, so wären die Exporte im IV. Quartal im Vorjahresvergleich nur um 2,0% statt um 7,4% gesunken (nominell). Im Gesamtjahr 2024 verursachte dieser Effekt rund 2 Prozentpunkte des Rückgangs.

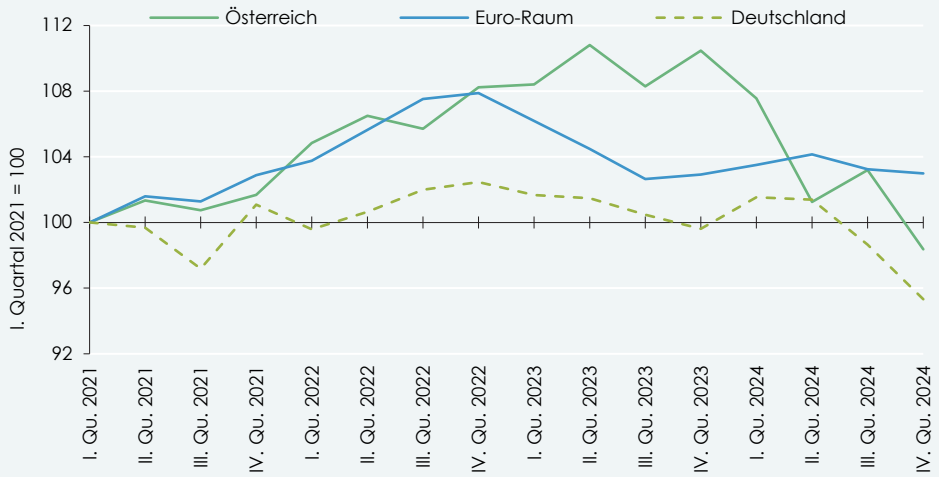
Für eine Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit sorgten besonders die Lohnsteigerungen, die in Österreich ab 2023 deutlich kräftiger ausfielen als im Durchschnitt der Euro-Länder, sowie die im Vergleich zu europäischen Mitbewerbern höheren Energiepreise (Baumgartner & Kaniovski, 2025). Diese Wettbewerbsnachteile und ein negativer Warenstruktureffekt durch die schwache Investitionsgüternachfrage bei den Handelspartnern resultierte 2024 in einem Verlust an Marktanteil am weltweiten Warenexport um 7,2% im Vergleich zum Vorjahr (Übersicht 1). Sowohl innerhalb als auch außerhalb der EU ergaben sich spürbare und regional breit gestreute Positionsverluste. Unter den wichtigsten Exportmärkten Österreichs konnten die heimischen Exporteure ihre Marktstellung lediglich in den USA (+4,7%) sowie in China (+3,5%) verbessern. Dort konnten sich österreichische Exportunternehmen in speziellen Nischen behaupten, insbesondere in den Bereichen chemische Erzeugnisse sowie Maschinen und Fahrzeuge.

Die im Vergleich zu europäischen Mitbewerbern höheren Energiepreise und Lohnsteigerungen beeinträchtigten die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Exporteure und brachten deutliche Marktanteilsverluste mit sich.

In Zeiten starker Preis- oder Wechselkursschwankungen im Welthandel können nominelle und reale Marktanteile weit auseinanderklaffen. Die Berechnung realer, also um Preis- und Wechselkurseffekte bereinigter Exportmarktanteile, ist mangels regionaler Exportpreisstatistiken nur eingeschränkt möglich. Anhaltspunkte dazu liefert ein Vergleich der preisbereinigten (realen) Veränderungsrate der heimischen Exporte im Jahr 2024 (–6,2%) mit dem Wachstum der österreichischen Ausfuhrmärkte von 0,4% (vorläufig). Die Differenz von 6,5 Prozentpunkten weist auf Positionsverluste Österreichs auf dem Weltmarkt auch in realer Rechnung hin.

Abbildung 1: **Entwicklung der Warenexporte im Vergleich mit dem Euro-Raum**

Real, saisonbereinigt



Q: WIFO-Berechnungen. Saisonbereinigt: um Saisoneffekte und Zahl der Arbeitstage bereinigte Exportwerte.

Übersicht 1: **Österreichs Marktanteile am Weltexport**

	2024	2023	2024
	In %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Intra-EU 27 (ab 2020)	2,16	+ 10,9	– 5,3
Deutschland	4,28	+ 12,3	– 0,0
Italien	2,13	– 1,7	– 2,1
Polen	2,12	+ 2,6	– 3,4
Ungarn	0,99	+ 1,6	– 2,8
Frankreich	5,21	+ 1,1	– 5,6
Tschechien	3,71	+ 5,3	– 7,0
Extra-EU 27 (ab 2020)	0,40	+ 11,6	– 4,9
USA	0,54	+ 21,5	+ 4,7
Schweiz	3,22	+ 2,6	– 3,1
China	0,26	+ 3,1	+ 3,5
Vereinigtes Königreich	0,72	+ 15,4	– 15,1
Insgesamt	0,89	+ 10,8	– 7,2

Q: IWF, DOT (Daten für EU-Länder am Eurostat-Konzept angelehnt); WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 2: **Österreichs Warenaußenhandel im Überblick**

	Export				Import				Saldo		Terms-of-Trade[1])
	Werte	Real	Preise[1])		Werte	Real	Preise[1])		Werte	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Mrd. €	In %
2023	200,8	+ 3,1	+ 3,2	– 0,1	202,8	– 5,8	– 6,7	+ 0,9	– 2,0	+ 18,6	– 1,0
2024	191,0	– 4,9	– 6,2	+ 1,4	189,3	– 6,7	– 5,9	– 0,9	1,7	+ 3,8	+ 2,3
2023, I. Quartal	51,8	+ 9,8	+ 5,2	+ 4,4	55,1	+ 6,7	– 4,6	+ 11,8	– 3,3	+ 1,2	– 6,7
II. Quartal	50,8	+ 3,0	+ 3,9	– 0,9	52,0	– 3,9	– 4,5	+ 0,6	– 1,3	+ 3,6	– 1,5
III. Quartal	47,3	– 1,8	+ 0,8	– 2,5	47,9	– 10,9	– 5,5	– 5,7	– 0,5	+ 5,0	+ 3,4
IV. Quartal	50,8	+ 1,7	+ 2,9	– 1,2	47,8	– 14,3	– 11,8	– 2,8	3,1	+ 8,8	+ 1,6
2024, I. Quartal	49,5	– 4,5	– 4,0	– 0,5	47,2	– 14,4	– 10,3	– 4,6	2,3	+ 5,6	+ 4,3
II. Quartal	47,8	– 5,8	– 7,2	+ 1,5	47,5	– 8,7	– 8,0	– 0,7	0,3	+ 1,6	+ 2,3
III. Quartal	46,6	– 1,5	– 3,7	+ 2,3	46,3	– 3,2	– 4,5	+ 1,3	0,3	+ 0,8	+ 1,0
IV. Quartal	47,1	– 7,4	– 9,6	+ 2,4	48,3	+ 1,0	– 0,1	+ 1,1	– 1,2	– 4,3	+ 1,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – [1]) Preise laut VGR.

Die Warenimporte sanken erneut deutlich um 6,7%; erst gegen Jahresende machte sich eine leichte Erholung bemerkbar.

Die Warenimporte sanken 2024 nominell um 6,7% und real um 5,9% (vorläufig). Die Importnachfrage blieb das gesamte Jahr hindurch sehr verhalten und bis zum III. Quartal geringer als im Vorjahr (Übersicht 2). Dies resultierte vor allem aus der Schwäche der heimischen Industrieproduktion und der zaghaften Investitionstätigkeit. Negativ bemerkbar machte sich auch die schwache inländische Nachfrage, insbesondere nach dauerhaften Konsumgütern[1]). Trotz des kräftigen Zuwachses der verfügbaren Realeinkommen im Jahr 2024 (+2,4%) legten die privaten Konsumausgaben kaum zu (+0,1%; Scheiblecker& Ederer, 2025). Im IV. Quartal 2024 zeichnete sich mit einem leichten Zuwachs der Einfuhren um nominell 1,0% gegenüber dem Vorjahr eine Aufhellung der Importdynamik ab.

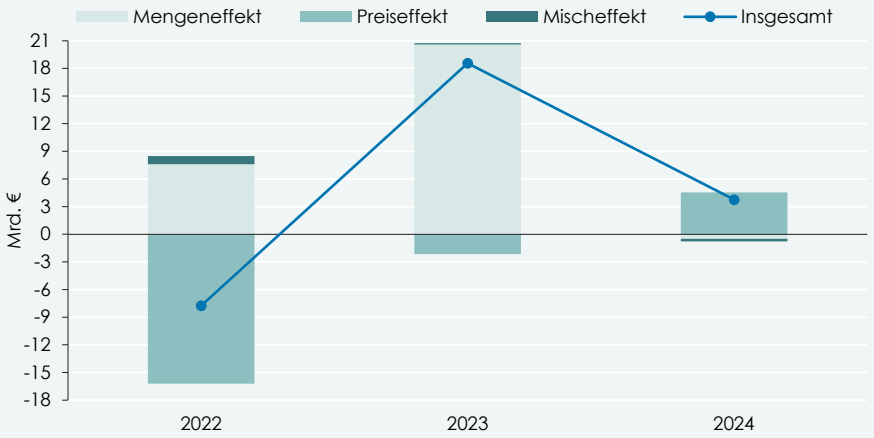
Ein positiver Terms-of-Trade-Effekt führte zu einem Handelsbilanzüberschuss.

Die Warenhandelsbilanz verbesserte sich im Jahr 2024 um 3,8 Mrd. €. Damit wurde erstmals seit 2007 wieder ein Handelsbilanzüberschuss von 1,7 Mrd. € oder 0,4% des BIP erzielt. Zuzuschreiben ist diese außergewöhnliche Entwicklung vorwiegend einem positiven Preiseffekt infolge einer Verbesserung der Terms-of-Trade, also des Verhältnisses der Export- zu den Importpreisen (Abbildung 2). Der Rückgang der Energiepreise (vor allem bei Erdgas) im Jahr 2024 löste eine Gegenbewegung in den Außenhandelspreisen für Waren aus und hatte eine spürbare Verbesserung der Terms-of-Trade um 2,3% zur Folge, die neben abnehmenden Importpreisen eine Zunahme der Exportpreise widerspiegelt. Das im Jahr 2023 noch angedeutete "Pricing-to-market"-Verhalten österreichischer Exporteure, also eine Kom-

[1]) Zu den dauerhaften Konsumgütern zählen z. B. Möbel, Sportgeräte, Fahrräder, Kühlschränke oder Waschmaschinen.

pensation der preislichen Wettbewerbsnachteile über eine Anpassung der Gewinnmargen der Unternehmen statt einer Weitergabe in die Exportpreise (Christen, 2025), war 2024 nicht mehr haltbar, wodurch die Exportpreise im Jahresverlauf wieder anzogen.

Abbildung 2: **Beitrag der Mengen- und Preiskomponente des Außenhandels zur Veränderung der Handelsbilanz**



Q: WIFO-Berechnungen.

Für die wichtigsten Exportwarengruppen ergaben sich 2024 durchwegs Einbrüche – insbesondere bei industriellen Vorprodukten (–3,7%), Maschinen (–6,4%) und Pkw (–10,0%). Dies spiegelte klar die anhaltende Schwäche der europäischen Industrie wider. Die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen, der bedeutendsten Warengruppe im österreichischen Export, blieb um 5,7% unter dem Vorjahresniveau (Übersicht 3). Auch chemische Erzeugnisse trugen mit –4,3% negativ zur Exportdynamik bei. Einen positiven Wachstumsbeitrag im Bereich der chemischen Erzeugnisse leistete die Ausfuhr von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen mit einem kräftigen Zuwachs von 20,7%. Er war auf die anhaltend lebhafte Nachfrage aus den USA zurückzuführen, wo sich österreichische Exportunternehmen in speziellen Nachfragenischen behaupten konnten. Auch die Exporte von Nahrungsmitteln und Getränken konnten im Jahr 2024 um 2,7% ausgeweitet werden.

In den von der Industrierezession betroffenen Branchen schrumpften die Exporte deutlich. Nur die Ausfuhr von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen stützte die Exportdynamik.

Übersicht 3: **Entwicklung des österreichischen Außenhandels nach Warengruppen 2024**

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
Nahrungsmittel, Getränke	8,4	+ 2,7	9,2	+ 9,2	– 1,3	– 1,0
Rohstoffe	3,0	+ 5,0	3,8	– 4,7	– 1,4	+ 0,6
Holz	1,0	– 0,1	0,8	– 10,4	0,4	+ 0,2
Brennstoffe, Energie	2,9	– 25,1	7,4	– 22,6	– 8,5	+ 2,2
Chemische Erzeugnisse	17,3	– 4,3	14,1	– 7,9	6,4	+ 0,8
Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	10,4	+ 20,7	6,2	– 16,6	8,2	+ 5,8
Bearbeitete Waren	19,8	– 3,7	14,9	– 5,9	9,6	+ 0,3
Papier	2,4	+ 2,4	1,2	– 4,5	2,2	+ 0,2
Textilien	0,9	– 8,0	1,0	– 5,3	– 0,2	– 0,0
Eisen, Stahl	5,2	– 7,3	2,4	– 13,9	5,3	– 0,0
Maschinen, Fahrzeuge	37,2	– 5,7	34,7	– 6,0	5,3	– 0,0
Maschinen	24,5	– 6,4	18,7	– 9,7	11,3	+ 0,6
Autozulieferindustrie	4,9	– 6,1	4,0	– 4,9	1,9	– 0,2
Pkw	3,9	– 10,0	5,7	– 0,0	– 3,3	– 0,8
Konsumnahe Fertigwaren	9,9	– 4,5	14,8	– 2,1	– 9,0	– 0,3
Sonstige Waren	1,4	– 15,0	1,1	– 45,0	0,6	+ 1,2
Insgesamt	100,0	– 4,9	100,0	– 6,7	1,7	+ 3,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie bei den Exporten ergaben sich auch importseitig in nahezu allen Warengruppen, insbesondere bei industriellen Vorprodukten (–5,9%) wie Eisen und Stahl (–13,9%) sowie bei Maschinen (–9,7%), empfindliche Rückgänge im Vorjahresvergleich. Nur die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Getränken entwickelte sich mit +9,2% sehr günstig. Der Einbruch der Importe sonstiger Waren (–45%) war auf einen Rückgang der Goldimporte zurückzuführen.

Die Verbesserung der Handelsbilanz resultierte überwiegend aus dem Außenhandel mit medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (5,8 Mrd. €). Der Saldo im Außenhandel mit sonstigen Waren stieg um 1,2 Mrd. €. Die Energiebilanz verbesserte sich um 2,2 Mrd. €. Eine Aufgliederung des Energieimports in Preis- und Mengeneffekte ist in Übersicht 4 ersichtlich. Für das Jahr 2024 zeigt sich nach dieser Statistik im gesamten Brennstoffimport ein negativer Beitrag der Preiseffekte; zumeist nahmen aber auch die Importmengen ab. Dies gilt insbesondere für die Erdgasimporte, die mengenmäßig um 23,9% zurückgingen und aufgrund des starken Preisrückgangs nominell um 43% sanken. Scheinbar waren die Speicher noch gut gefüllt bzw. bestand weniger Bedarf, Vorsorgelager aufzubauen. Die importierte Menge an Erdöl stieg um 2,1%.

Übersicht 4: **Österreichs Energieimporte**

		2021	2022	2023	2024	2024
		Absolut				Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erdöl und -produkte						
Menge	1.000 t	14.133,3	12.925,8	13.700,7	13.647,1	– 0,4
Wert	Mrd. €	7,3	11,9	9,9	9,2	– 7,4
Preis	€ je t	516,2	919,5	725,3	673,9	– 7,1
Erdöl						
Menge	1.000 t	7.637,7	5.134,2	7.514,6	7.668,8	+ 2,1
Wert	Mrd. €	3,4	3,6	4,4	4,5	+ 0,5
Preis	€ je t	449,7	710,3	590,4	581,3	– 1,6
Erdgas						
Menge	1.000 TJ	524,6	359,6	377,3	287,1	– 23,9
Wert	Mrd. €	4,1	9,2	5,0	2,9	– 42,5
Preis	1.000 € je TJ	7,9	25,6	13,2	10,0	– 24,4
Brennstoffe, Energie						
Wert	Mrd. €	13,9	27,1	18,2	14,1	– 22,6
	in % des BIP	3,4	6,1	3,8	2,9	.
Anteile am Gesamtimport	in %	7,8	12,6	9,0	7,4	.
Importpreis Erdöl	$ je Barrel	71,6	100,7	85,9	84,6	– 1,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Österreichs Warenexporte in die EU schrumpften 2024 weit deutlicher als jene in Drittländer.

Die schwache Auslandsnachfrage dämpfte auf nahezu allen Exportmärkten die Entwicklung der Warenexporte (Übersicht 5). Während Österreichs Ausfuhren in Drittländer nur leicht schrumpften (–0,6%), brachen die Intra-EU-Warenexporte ein (–6,8% gegenüber dem Vorjahr). Dazu trugen vor allem die Exporte nach Deutschland bei, die um 2,9% schrumpften. Negativ entwickelten sich auch die Ausfuhren nach Italien (–4,9%) und Frankreich (–4,5%), aber auch in die fünf EU-Länder in Ostmitteleuropa (–4,0%; insbesondere Tschechien –6,8% und Ungarn –5,7%).

Die Ausfuhren in die USA bildeten die wichtigste Stütze des österreichischen Warenexportes.

Die Warenexporte in die USA stiegen dagegen im Vergleich zum Vorjahr um 10,1% an und erwiesen sich als wichtigste Stütze. Mit einem Anteil von rund 8,5% an den Gesamtexporten waren die USA 2024 der zweitwichtigste Handelspartner Österreichs. Im Detail waren die Zuwächse an österreichischen Exporten in die USA vor allem auf Lieferungen von medizinischen und pharmazeutischen Produkten zurückzuführen. Der Anteil dieser Warengruppe an den Ausfuhren in die USA belief sich 2024 auf 28,1% und hat sich seit 2016 mehr als verdreifacht (Übersicht 6). Bis zum III. Quartal 2024 gingen davon positive Wachstumsbeiträge aus, gegen Jahresende brach allerdings auch die Ausfuhr medizinischer und pharmazeutischer Produkte ein. In der Folge schrumpften im IV. Quartal 2024 sowohl die Ausfuhren in die USA insgesamt (–0,6%) als auch der Export medizinischer und pharmazeutischer Erzeugnisse (–1,4%). Auch die Dynamik der Maschinenexporte in die USA schwächte sich nach einem kräftigen Zuwachs im I. Quartal 2024 im weiteren Jahresverlauf deutlich ab.

Übersicht 5: **Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Ländern und Regionen 2024**

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
Intra-EU 27 (ab 2020)	67,0	– 6,8	66,5	– 4,2	2,2	– 3,8
Intra-EU 14 (ab 2020)	47,9	– 7,8	50,7	– 4,4	– 4,3	– 3,4
Deutschland	29,7	– 2,9	32,3	– 5,4	– 4,5	+ 1,8
Italien	6,1	– 4,9	6,5	– 5,7	– 0,6	+ 0,1
Frankreich	3,6	– 4,5	2,7	– 4,1	1,8	– 0,1
EU-Länder ab 2004	19,1	– 4,3	15,8	– 3,8	6,5	– 0,5
5 EU-Länder[1])	15,1	– 4,0	13,4	– 4,3	3,4	– 0,1
Tschechien	3,5	– 6,8	4,3	– 3,1	– 1,4	– 0,2
Ungarn	3,6	– 5,7	2,5	– 5,2	2,1	– 0,1
Polen	3,8	– 0,0	3,3	– 5,6	1,2	+ 0,4
Baltikum	0,4	– 1,8	0,2	– 0,3	0,4	– 0,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,5	– 5,9	2,1	– 1,1	2,6	– 0,4
Extra-EU 27 (ab 2020)	33,0	– 0,6	33,5	– 11,1	– 0,4	+ 7,6
Extra-EU 14 (ab 2020)	52,1	– 2,0	49,3	– 8,9	6,1	+ 7,1
Vereinigtes Königreich	2,6	– 9,5	1,2	– 24,0	2,6	+ 0,2
EFTA	5,5	– 5,5	4,2	– 34,0	2,4	+ 3,5
Schweiz	5,0	– 4,8	3,8	– 30,7	2,4	+ 2,7
MOEL[2]), Türkei	2,7	– 6,8	3,9	– 18,0	– 2,1	+ 1,2
Westbalkanländer[3])	1,2	+ 3,8	1,0	– 1,2	0,2	+ 0,1
GUS-Europa	0,6	– 19,2	1,3	– 40,6	– 1,3	+ 1,4
Russland	0,5	– 23,5	1,3	– 40,7	– 1,4	+ 1,4
Nordafrika[4])	0,5	+ 7,6	0,8	– 20,2	– 0,6	+ 0,4
NAFTA	10,2	+ 6,4	4,7	– 5,1	10,7	+ 1,7
USA	8,5	+ 10,1	4,1	– 2,6	8,5	+ 1,7
Südamerika	2,0	– 7,0	1,0	– 17,1	1,8	+ 0,1
Brasilien	0,6	+ 3,0	0,2	– 10,3	0,7	+ 0,1
Asien	8,7	+ 2,4	16,9	– 0,9	– 15,4	+ 0,7
Japan	0,8	– 11,3	1,3	– 11,6	– 0,9	+ 0,1
China	2,8	+ 4,5	8,2	+ 2,5	– 10,2	– 0,2
Indien	0,7	+ 2,6	0,8	+ 7,1	– 0,2	– 0,1
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien[5])	2,0	– 4,2	2,1	– 26,4	– 0,1	+ 1,2
Euro-Raum (20 Länder)	52,1	– 7,2	53,3	– 4,2	– 1,4	– 3,3
OPEC	1,2	+ 20,6	0,9	– 26,4	0,6	+ 1,0
BRICS[6])	4,9	– 1,4	10,8	– 6,0	– 11,1	+ 1,2
Schwarzmeerregion[7])	1,5	– 4,1	2,1	– 3,8	– 1,1	+ 0,0
Insgesamt	100,0	– 4,9	100,0	– 6,7	1,7	+ 3,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – [1]) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – [2]) Westbalkanländer, GUS-Europa. – [3]) Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – [4]) Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – [5]) Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand. – [6]) Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika. – [7]) Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

Die Warenexporte nach China, dem nach den USA und der Schweiz drittwichtigsten Extra-EU-Exportmarkt Österreichs, wuchsen im Vergleich zum Vorjahr um 4,5%, wobei die Dynamik in der zweiten Jahreshälfte stark abebbte. Während im 1. Halbjahr vor allem Lieferungen von Maschinen und Kfz ausgeweitet wurden, waren es im 2. Halbjahr die Ausfuhren von medizinischen und pharmazeutischen Produkten sowie Rohstoffen.

Auf der Importseite schrumpften die Einfuhren aus EU-Ländern um 4,2%. Der Rückgang war regional breit gestreut. Rückläufig waren insbesondere die Lieferungen aus Deutschland (–5,4%) und den fünf ostmitteleuropäischen EU-Ländern (–4,3%), die für die österreichischen Wertschöpfungsverflechtungen zentral sind. Deutlich weniger importierte Österreich auch aus den Extra-EU-Märkten (–11,1%), vor allem aus der Schweiz (–30,7%). Betroffen waren vorwiegend medizinische und pharmazeutische Produkte sowie sonstige Waren. Der Einbruch der Einfuhren aus dem Vereinigten Königreich war einem empfindlichen Nachfragerückgang nach Maschinen und Fahrzeugen geschuldet. Zudem dämpfte die Verbilligung von Energie die nominelle Entwicklung der Brennstoffeinfuhren. Positive Wachstumsbeiträge, die sich vorwiegend auf die Einfuhr von Pkw sowie konsumnahen

Der deutliche Rückgang der österreichischen Warenimporte war regional breit gestreut; am stärksten schrumpften die Lieferungen aus der Schweiz.

Fertigwaren zurückführen lassen, gingen von den Importen aus China (+2,5%) aus. Auch die Importe aus Indien (+7,1%) wurden aufgrund der verstärkten Einfuhr von Eisenschwämmen ausgeweitet.

Übersicht 6: **Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels mit den USA**

	Export				Import			
	2024		2023	2024	2024		2023	2024
	Anteile am Export insgesamt	Anteile am Export in die USA	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteile am Import insgesamt	Anteile am Import aus den USA	Veränderung gegen das Vorjahr	
	In %							
Nahrungsmittel	2,06	2,0	– 42,3	– 24,8	0,73	1,64	+ 8,5	+ 6,9
Roh- und Brennstoffe	0,81	0,6	– 29,8	– 3,1	1,36	3,73	– 18,1	+ 23,3
Chemische Erzeugnisse	15,40	31,4	+ 91,4	+ 67,4	13,09	45,24	+ 20,4	– 7,6
Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	22,85	28,1	+ 141,2	+ 82,7	20,82	31,67	+ 24,0	– 18,9
Bearbeitete Waren	4,59	10,7	– 16,1	– 7,1	1,87	6,84	– 0,4	+ 4,5
Eisen und Stahl	5,50	3,4	– 11,9	– 22,5	3,19	1,89	– 31,4	+ 41,8
Maschinen, Fahrzeuge	10,71	46,9	+ 17,3	+ 0,2	3,49	29,70	– 2,7	– 1,6
Maschinen	11,95	34,4	+ 13,5	+ 7,6	2,57	11,76	– 5,8	– 17,3
Autozulieferindustrie	14,01	8,2	+ 12,2	– 1,7	1,52	1,48	– 1,7	– 6,3
Pkw	13,29	6,1	+ 63,7	– 18,7	6,15	8,57	+ 5,8	– 4,7
Konsumnahe Fertigwaren	6,78	15,8	– 5,0	– 6,4	3,21	23,25	+ 17,9	– 4,0
Insgesamt	8,50	100,0	+ 14,1	+ 10,1	4,08	100,00	+ 9,3	– 2,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

3. Konjunktur in der Herstellung von Waren weiter rückläufig

Nach der schwachen Entwicklung im Jahr 2023 ging die österreichische Warenproduktion auch 2024 zurück. Der weltweite Abschwung der Industriekonjunktur dämpfte die Exportnachfrage. Der Nettoproduktionswert in der Herstellung von Waren sank real um 5,5%, die Zahl der unselbständig Beschäftigten um 1,3%. Dementsprechend ergab sich ein durchschnittlicher Produktivitätsrückgang je geleistete Arbeitsstunde von 4,5% (Übersicht 6).

Im Jahresdurchschnitt 2024 waren in der österreichischen Warenherstellung 665.065 unselbständig Beschäftigte und 21.562 selbständig Beschäftigte tätig. Sie erwirtschafteten 74,0 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Mit durchschnittlich 107.833 € je erwerbstätige Person lag die Pro-Kopf-Wertschöpfung deutlich über dem Mittelwert für die Gesamtwirtschaft von 91.396 €. Der Anteil der Herstellung von Waren an der nominellen Bruttowertschöpfung insgesamt betrug 2024 rund 17,1%, jener an den Erwerbstätigen 14,5%.

Die meisten Teilbereiche der Herstellung von Waren verzeichneten 2024 eine schwache nominelle Produktionsentwicklung und Beschäftigungsrückgänge.

Rund drei Viertel aller Wirtschaftszweige der Herstellung von Waren mussten 2024 Rückgänge im nominellen Produktionswert hinnehmen (Übersicht 7). Am höchsten waren diese in der Herstellung von sonstigen Waren (–24,5%), vor der Herstellung von Bekleidung (–12,5%), von Leder, -waren und Schuhen (–11,6%), von Textilien (–10,1%) und von elektrischen Ausrüstungen (–7,8%). Zuwächse verzeichneten vor allem die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (+19,1%) und in geringerem Ausmaß die Getränkeherstellung (+3,3%) und die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (+2,5%).

Die Beschäftigung schrumpfte dementsprechend in der überwiegenden Mehrzahl der Branchen der Warenherstellung. Beschäftigungszuwächse verzeichneten nur die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (+3,0%), die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (+2,5%), die Herstellung von Metallerzeugnissen (+1,0%) sowie die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+0,4%). Die Rückgänge waren in der Herstellung von Leder, -waren und Schuhen (–11,1%), von Textilien (–10,4%) und von Bekleidung (–7,1%) am kräftigsten, aber auch in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (–6,7%) und von Möbeln (–5,0%) ausgeprägt.

Die Pro-Kopf-Produktivität entwickelte sich 2024 abermals sehr uneinheitlich, je nachdem, ob Produktionsveränderungen auch von Anpassungen im Beschäftigtenstand begleitet oder Arbeitskräfte gehortet wurden. Am größten waren die Produktivitätszuwächse in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (+16,2%), der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+5,2%), der Getränkeherstellung (+4,5%) und der Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (+3,0%). Produktivitätseinbrüche erlitten die Herstellung von sonstigen

Waren (–23,8%), von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (–6,2%), die Herstellung von Bekleidung (–5,8%), die Metallerzeugung und -bearbeitung (–4,3%) und die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (–4,2%).

Übersicht 7: **Indikatoren für die Sachgütererzeugung**

	Nettoproduktionswert real[1])	Unselbständig Beschäftigte[1])	Stundenproduktivität[2])	Lohnstückkosten[3])	Warenexporte (SITC 5 bis 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2014	+ 2,2	+ 0,4	+ 2,1	+ 0,2	+ 2,5
2015	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,5	+ 3,2
2016	+ 4,8	+ 0,9	+ 4,1	– 1,3	– 0,4
2017	+ 3,1	+ 1,0	+ 2,4	– 0,6	+ 8,3
2018	+ 3,9	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 5,5
2019	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,1	+ 3,3	+ 1,9
2020	– 7,5	– 0,9	– 1,8	+ 6,9	– 8,4
2021	+ 10,9	+ 0,4	+ 5,6	– 6,2	+ 15,1
2022	+ 6,7	+ 2,3	+ 5,0	– 0,4	+ 15,7
2023	– 1,8	+ 1,2	– 2,6	+ 9,7	+ 4,6
2024	– 5,5	– 1,3	– 4,5		– 4,8

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – [1]) Laut VGR. – [2]) Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – [3]) In einheitlicher Währung gegenüber Handelspartnern; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Im Gegensatz zum Vorjahr verlief die Entwicklung der Erzeugerpreise im Jahr 2024 über alle Branchen hinweg gedämpfter. Neben der Verteuerung von Vorleistungen spielte auch der höhere Wettbewerbsdruck auf stagnierenden bzw. schrumpfenden Absatzmärkten eine wichtige Rolle und führte in vier Branchen zu einem Rückgang der Erzeugerpreise (Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus –2,9%, Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen –2,1%, Herstellung von chemischen Erzeugnissen –2,0%, Metallerzeugung und -bearbeitung –1,3%).

Am lebhaftesten war der Erzeugerpreisauftrieb 2024 in der Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (+5,5%), der Herstellung von sonstigen Waren (+4,0%), der Herstellung von Leder, -waren und Schuhen (+3,7%), der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+3,4%) sowie im sonstigen Fahrzeugbau (+3,1%).

Die Indizes des Konjunkturtests, die das WIFO auf Basis von Unternehmensbefragungen für die Sachgütererzeugung insgesamt und die drei Branchengruppen Vorprodukt-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung erstellt, spiegeln die sehr schwache Industriekonjunktur im Jahr 2024 wider (Abbildung 3)[2]). Die Eintrübung hatte bereits im Herbst 2022 im Zuge des Energiepreisanstieges eingesetzt und sich im Lauf des Jahres 2023 verstärkt. Der erneute Rückgang der Industriekonjunktur im Jahr 2024 weist neben konjunkturellen und geopolitischen Faktoren auch auf strukturelle Herausforderungen hin. Zu Jahresbeginn 2024 waren insbesondere die energieintensiven Vorleistungsbranchen vom Abschwung betroffen. Dort notierten der Lage- und der Erwartungsindex deutlich im negativen Bereich und blieben im weiteren Jahresverlauf in der Nähe der historischen Tiefstwerte. Infolge der europaweiten Industrieschwäche wurden auch die Investitionsgüterbranchen hart getroffen. Bereits zu Jahresbeginn 2024 waren die Erwartungen der österreichischen Investitionsgüterhersteller sehr skeptisch und blieben auch das Jahr hindurch merklich pessimistisch, während sich die Lageeinschätzungen von niedrigem Niveau aus zunehmend verschlechterten. In den Konsumgüterbranchen waren die Konjunkturerwartungen und die Lageeinschätzungen ebenfalls bereits zu Jahresbeginn skeptisch gewesen, erreichten aber nicht derartig niedrige Niveaus wie die Vorprodukt- und Investitionsgüterbranchen.

Der bereits ab Mitte 2022 beobachtete Abschwung der Industriekonjunktur verfestigte sich 2024 weiter. Er erfasste neben den energieintensiven Vorproduktbranchen die Investitionsgüterindustrie, aber auch die Herstellung langfristiger Gebrauchsgüter.

Die energieintensiveren Vorprodukt- und Investitionsgüterbranchen wurden demnach stärker vom Konjunkturabschwung erfasst als die Konsumgüterindustrie. Stützend wirkte hierbei die vom weiterhin robusten Konsum profitierende Verbrauchsgüterindustrie, während sich die Gebrauchsgüterbranchen innerhalb der Konsumgüterindustrie ähnlich entwickelten wie die Investitionsgüterbranchen.

[2]) Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ist als gleichlaufender Indikator konzipiert und basiert auf den monatlichen Erhebungen zur aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen hingegen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist somit als vorlaufender Indikator konzipiert. Beide Indizes umfassen einen Wertebereich von –100 (negative Einschätzung durch alle meldenden Unternehmen) bis +100 (ausschließlich positive Einschätzungen).

Übersicht 8: **Kennzahlen zur Konjunkturlage der Herstellung von Waren 2024**

	Produktionswert		Beschäftigte		Produktion pro Kopf		Erzeugerpreisindex	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	2015 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	22.634	+ 2,5	64.327	+ 3,0	351.864	– 0,5	128,4	+ 0,4
Getränkeherstellung	10.230	+ 3,3	8.074	– 1,2	1.266.970	+ 4,5	111,5	+ 1,8
Herstellung von Textilien	1.388	– 10,1	5.267	– 10,4	263.517	+ 0,4	116,4	+ 2,1
Herstellung von Bekleidung	483	– 12,5	1.947	– 7,1	248.000	– 5,8	117,6	+ 2,6
Herstellung von Leder, -waren und Schuhen	603	– 11,6	2.344	– 11,1	257.441	– 0,5	108,7	+ 3,7
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	9.368	– 4,3	26.010	– 2,4	360.162	– 2,0	115,9	+ 0,2
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	7.045	+ 1,1	15.245	– 1,8	462.150	+ 3,0	121,4	– 2,9
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	1.640	– 0,9	6.449	– 2,8	254.235	+ 1,9	108,3	+ 1,3
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	9.468	– 3,5	18.563	– 0,8	510.059	– 2,7	136,0	– 2,0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	5.991	+ 19,1	21.144	+ 2,5	283.329	+ 16,2	102,8	– 2,1
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	7.155	– 3,9	28.545	– 0,4	250.673	– 3,6	114,1	+ 0,8
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.982	– 4,0	23.026	– 3,4	303.237	– 0,6	123,1	+ 1,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	22.324	– 5,5	38.557	– 1,2	578.996	– 4,3	151,9	– 1,3
Herstellung von Metallerzeugnissen	17.395	– 0,4	66.353	+ 1,0	262.160	– 1,4	124,9	+ 0,3
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	10.981	– 5,8	29.189	+ 0,4	376.204	– 6,2	109,2	+ 1,8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	14.013	– 7,8	44.642	– 3,7	313.895	– 4,2	117,3	+ 3,4
Maschinenbau	29.345	– 4,9	89.114	– 1,5	329.297	– 3,4	122,4	+ 2,3
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	18.206	– 1,8	32.229	– 6,7	564.884	+ 5,2	111,7	+ 2,4
Sonstiger Fahrzeugbau	5.319	– 3,1	13.645	– 2,1	389.834	– 1,1	117,7	+ 3,1
Herstellung von Möbeln	2.687	– 3,6	14.930	– 5,0	179.978	+ 1,5	123,8	+ 2,6
Herstellung von sonstigen Waren	3.625	– 24,5	11.325	– 0,9	320.101	– 23,8	112,6	+ 4,0
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	6.869	+ 0,1	24.894	– 2,4	275.935	+ 2,6	124,9	+ 5,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Der Mangel an Nachfrage blieb 2024 das wichtigste Produktionshemmnis.

Die schwachen Höchstwerte erreichten die Konjunkturindizes in allen drei Branchengruppen im Sommer 2024. Da die Konjunkturdynamik im Herbst und Winter weiter abnahm, wurden die niedrigsten Werte in den meisten Branchen am Jahresende gemessen. Auch die jüngsten Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen noch keine deutliche Verbesserung der Industriekonjunktur, sondern nur eine beginnende Stabilisierung der Konjunkturerwartungen.

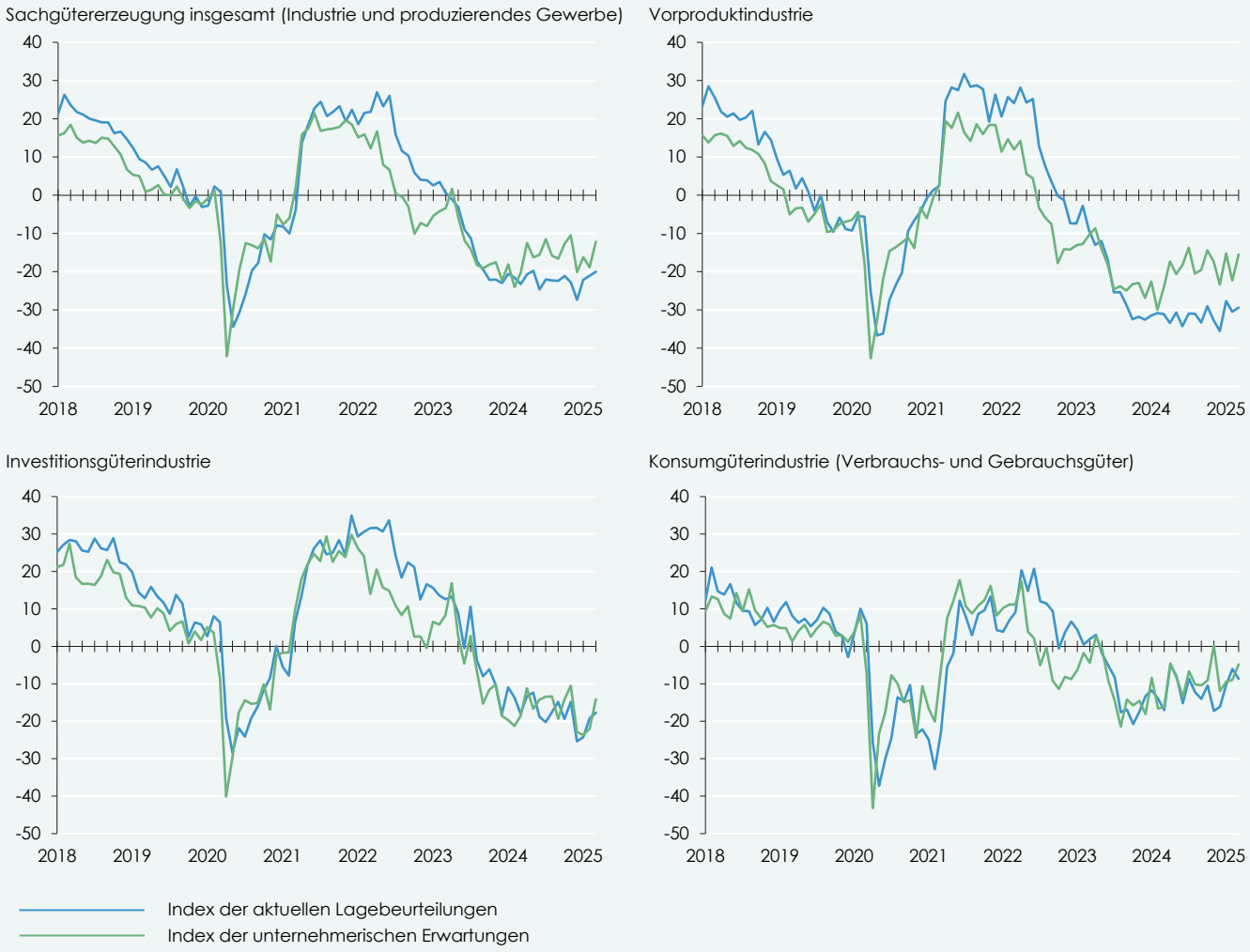
Die Schwäche der Industrieproduktion zeigte sich 2024 auch in der Kapazitätsauslastung. Sie sank im Laufe des Jahres in zwei der drei Teilbereiche der Herstellung von Waren weiter und blieb überall auf unterdurchschnittlichem Niveau, wenngleich klar über den Tiefstwerten zu Beginn der COVID-19-Pandemie (Abbildung 4). Im Jänner 2024 war die Kapazitätsauslastung in der österreichischen Sachgütererzeugung mit rund 79,8% bereits merklich unterdurchschnittlich und schrumpfte über das Jahr hinweg um rund 1 Prozentpunkt (Oktober: 78,7%). In der Konsumgüterindustrie verlief sie deutlich günstiger als in den Vorproduktbranchen und der Investitionsgüterindustrie, wo sie im gesamten Jahresverlauf abnahm. Auch zu Jahresbeginn 2025 war die Kapazitätsauslastung der heimischen Sachgütererzeugung mit 78,6% noch merklich unterdurchschnittlich.

Die relative Bedeutung der von den Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest gemeldeten Produktionshemmnisse verschob sich 2024 nur unwesentlich. Wichtigstes Hemmnis war zu Jahresbeginn (30,7% der Unternehmen) wie auch zu Jahresende (33,5% der Unternehmen) der Mangel an Nachfrage, insbesondere in den Vorprodukt- und Investitionsgüterbranchen, aber auch in der Konsumgüterindustrie. Auch Ende 2024 blieb der Nachfragemangel das bei weitem wichtigste Produktionshemmnis. Der Anteil der Unternehmen, die den Arbeitskräftemangel als wichtigstes Hemmnis meldeten, sank im Jahresverlauf trotz der schwierigen Konjunkturlage kaum (Jänner 2024: 12% der Meldungen, Oktober 11%). Der Mangel an Arbeitskräften blieb das am zweithäufigsten genannte Produktionshemmnis. Lieferengpässe (bzw. der Mangel an Material oder Kapazität) verloren im Vorjahresvergleich an Bedeutung. Der Anstieg der Energiepreise, Lieferengpässe und hohe Lohnabschlüsse hatten 2023 zunächst zu einer lebhaften Preisdynamik geführt, die sich jedoch bereits im weiteren Jahresverlauf abschwächte und auch 2024 infolge der anhaltend flauen Industriekonjunktur gedämpft blieb. Dies zeigen auch die Verkaufspreiserwartungen laut WIFO-Konjunkturtest. Der Saldo zwischen dem Anteil der Unternehmen, die Erhöhungen erwarten, und dem Anteil jener, die mit

einer Senkung ihrer Verkaufspreise rechnen, liegt im langjährigen Durchschnitt bei rund 4%. Im Jänner 2024 lag der Saldo mit rund 6% bereits wieder in der Nähe dieses Wertes; im Jahresdurchschnitt 2024 betrug er nur mehr 2,5%

Abbildung 3: **Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen**

Indexpunkte

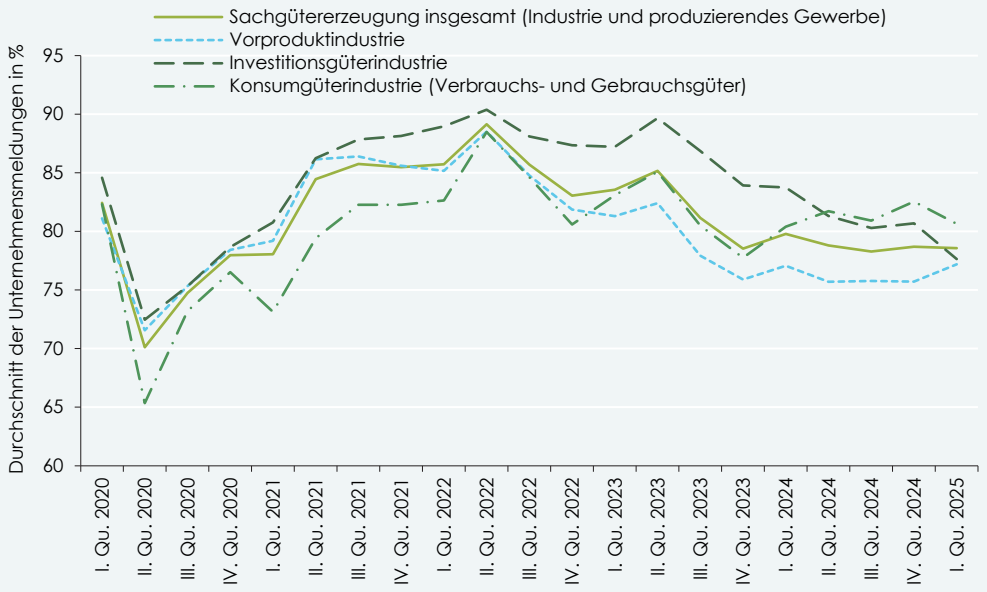


Q: WIFO-Konjunkturtest. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen fasst die Fragen zur Einschätzung der aktuellen und der vergangenen Situation aus dem WIFO-Konjunkturtest zusammen, der Index der unternehmerischen Erwartungen jene zur künftigen Entwicklung. –100 . . . pessimistische Meldungen, +100 . . . optimistische Meldungen.

4. Investitionsnachfrage anhaltend schwach

Die heimische Investitionsnachfrage war 2024 weiter schwach und wurde durch zahlreiche externe Faktoren beeinflusst. Die Investitionen sind letztlich von erwarteten Profiten getrieben. Allerdings sind die Gewinnerwartungen seit geraumer Zeit eingetrübt. Zu den vielfältigen Gründen zählt etwa der laufende Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der Kostensteigerungen, die vor allem aus höheren Löhnen und Gehältern sowie höheren Energiekosten resultieren (vgl. Abbildung "Veränderung der Wettbewerbsposition in der Herstellung von Waren"). Zudem kam es zu einem deutlichen Anstieg der Unsicherheit, etwa durch Handelskonflikte mit den USA, kriegerische Auseinandersetzungen in relevanten Zulieferer- und Absatzmärkten, regulatorische Unsicherheiten oder auch Unwägbarkeiten hinsichtlich der Kosten und der Verfügbarkeit von Erdgas. Hinzu kommt der Wettbewerb mit stark subventionierten, technologisch leistungsfähigen chinesischen Unternehmen.

Abbildung 4: **Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Die Investitionsquote sank 2024 abermals leicht, blieb jedoch über dem langjährigen Durchschnitt.

Die nominellen Bruttoausrüstungsinvestitionen[3]) (Übersicht 9) beliefen sich 2024 auf rund 65,2 Mrd. €, wovon rund 36,6 Mrd. € auf tangible "Ausrüstungen und Waffensysteme" und 28,6 Mrd. € auf immaterielle "sonstige Anlageinvestitionen" entfielen. Die Investitionsquote des privaten Sektors – der Anteil der nominellen Anlageinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt – lag mit 13,5% leicht unter dem Niveau des Vorjahres (13,6%), jedoch weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt.

Übersicht 9: **Bruttoausrüstungsinvestitionen**

	2023	2024	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real		Mrd. €, nominell
Ausrüstungen und Waffensysteme	**+ 4,5**	**– 4,7**	**36,6**
Sonstige Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 0,4	– 2,3	22,0
Ausrüstungen der Informations- und Kommunikationstechnik	+ 0,1	– 8,7	4,6
Fahrzeuge	+ 16,8	– 7,7	10,0
Sonstige Anlageinvestitionen	**– 0,2**	**+ 2,2**	**28,6**
Nutztiere und Nutzpflanzungen	– 5,5	– 8,2	0,1
Geistiges Eigentum	– 0,2	+ 2,2	28,5
Insgesamt	**+ 2,5**	**– 1,8**	**65,2**

Q: Statistik Austria, Quartalsrechnung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung; WIFO-Berechnungen.

Preisbereinigt sanken die gesamten Ausrüstungsinvestitionen[4]) um 1,8% (nach +2,5% 2023). Gemessen am Niveau vor der COVID-19-Pandemie schnitten die einzelnen Teilbereiche unterschiedlich ab: Die tangiblen Ausrüstungsinvestitionen lagen 2024 leicht unter dem Vorkrisenniveau von 2019 (–0,4%), die sonstigen Anlageinvestitionen dagegen um 7,2% darüber.

Auch in der jährlichen Betrachtung entwickelten sich die einzelnen Teilbereiche abermals unterschiedlich. Mit –4,7% schrumpften die Investitionen in Ausrüstungen und

[3]) Die hier dargestellten Bruttoausrüstungsinvestitionen berücksichtigen im Gegensatz zu den Bruttoanlageinvestitionen den Wohnbau nicht. Sie sind definiert als der Erwerb abzüglich der Veräußerungen von Anlagegütern durch gebietsansässige Produzenten innerhalb einer bestimmten Periode (Jahr oder Quartal). Abschreibungen bleiben aufgrund der Bruttobetrachtung unberücksichtigt. Etwa die Hälfte der Bruttoanlageinvestitionen (einschließlich Bauwirtschaft) werden laut Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria in der Sachgütererzeugung oder in Sektoren getätigt, die der Sachgütererzeugung nahestehen (hier Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, Energieversorgung, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen).

[4]) Das Referenzjahr der realen Zeitreihe ist 2015.

Waffensysteme nach einer Ausweitung um 4,5% im Jahr 2023. Diese Untergruppe machte 2024 den Großteil der gesamten Ausrüstungsinvestitionen aus (58,6%, 2023: 57,2%).

Ein kräftiger Rückgang war mit –8,7% im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik zu verzeichnen. Im Jahr 2023 hatten die Investitionen stagniert (+0,1%). Mit 13,9% stellt dieser Bereich einen eher geringen Anteil. Fahrzeuginvestitionen waren mit –7,7% ebenso rückläufig. Sie machten 27,3% aller Ausrüstungsinvestitionen aus. Die Investitionen in sonstige Ausrüstungen und Waffensysteme schrumpften nach –0,4% im Vorjahr auch 2024 (–2,3%); auf sie entfielen zuletzt rund 58,6% der gesamten Ausrüstungsinvestitionen.

Der Trend zu Investitionen in immaterielle Anlagegüter hielt 2024 an. "Sonstige Anlageinvestitionen", die fast ausschließlich Investitionen in das geistige Eigentum (z. B. Forschung und Entwicklung, Software, Urheberrechte) umfassen, wurden wieder ausgeweitet (+2,2% nach –0,2% im Jahr 2023). Die Entwicklung der immateriellen Investitionen scheint sich somit weitgehend von jener der tangiblen Ausrüstungsinvestitionen entkoppelt zu haben[5]). Immaterielle Anlageinvestitionen machten 2024 43,2% der gesamten Ausrüstungsinvestitionen aus (2023: 41,5%). Dies spiegelt die Bedeutung immateriellen Kapitals als Produktionsfaktor für Unternehmen einer kleinen, hoch entwickelten und offenen Volkswirtschaft wider (Friesenbichler et al., 2025).

Die beiden Teilbereiche der Ausrüstungsinvestitionen – Investitionen in tangible sonstige Ausrüstungen und Waffensysteme einerseits und immaterielle Anlageinvestitionen andererseits – entwickelten sich 2024 somit abermals gegenläufig. Die Verlagerung der Investitionstätigkeit in Richtung des immateriellen Kapitals setzte sich fort.

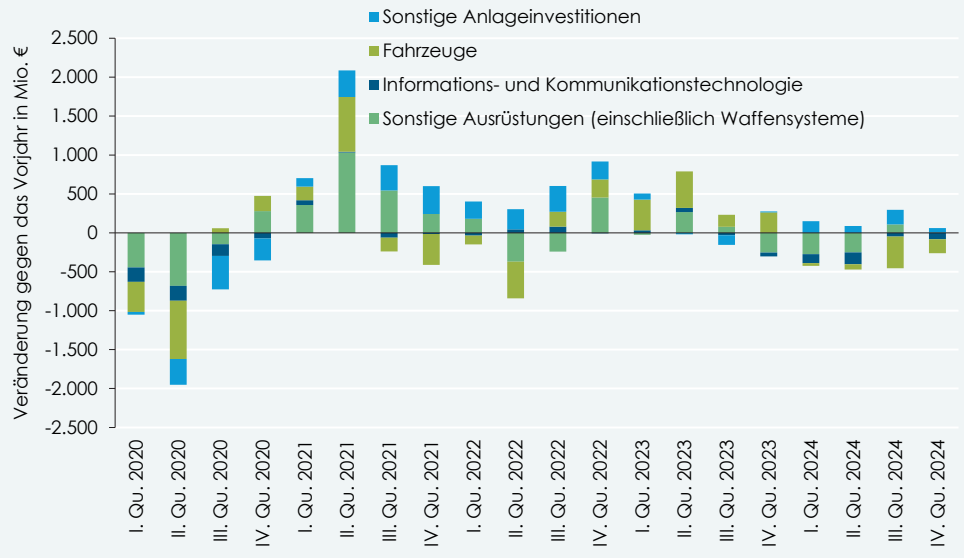
Investitionen in immaterielle Anlagegüter wurden 2024 erneut ausgeweitet und gewannen innerhalb der gesamten Ausrüstungsinvestitionen weiter an Gewicht.

In der unterjährigen Betrachtung ist das Bild laut den Daten von Statistik Austria ebenfalls uneinheitlich. Im Aggregat legten die Ausrüstungsinvestitionen vor allem im IV. Quartal 2024 zu. Sonstige Anlageinvestitionen wurden vorrangig im I. und im III. Quartal ausgeweitet, Investitionen in Ausrüstungen und Waffensysteme im IV. Quartal.

Einblick in die Investitionsmotive bieten die Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung, die im Frühjahr und Herbst 2024 im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests durchgeführt wurde (Friesenbichler & Hölzl, 2025). Investitionen können unterschiedliche Ziele verfolgen. Der Fragebogen gibt vier Kategorien von Investitionszwecken vor: "Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen", "Kapazitätsausweitung", "Rationalisierung" und "andere Investitionszwecke". Mehrfachnennungen sind möglich.

2024 wurden abermals vor allem Ersatzinvestitionen getätigt. Der wichtigste Bestimmungsfaktor der Investitionstätigkeit blieben technologische Entwicklungen.

Abbildung 5: **Entwicklung der Investitionen im Jahresvergleich**



Q: Statistik Austria, Quartalsrechnung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung; WIFO-Berechnungen.

Der wichtigste Investitionszweck war 2024 abermals der Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen. Er wurde vor allem in Verkehr und Lagerei sowie Beherbergung und Gastronomie überdurchschnittlich häufig genannt. Rationalisierungsinvestitionen spielten vor

[5]) Eine Unterkategorie bilden Nutztiere und Nutzpflanzungen, sie machten 2023 jedoch nur 0,3% der gesamten "sonstigen Investitionen" aus.

allem in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, in der Herstellung von Waren und in der Information und Kommunikation eine bedeutende Rolle. Andere Investitionszwecke werden insbesondere im Grundstücks- und Wohnungswesen und in der Information und Kommunikation häufig verfolgt. Angesichts der Konjunkturflaute waren Kapazitätserweiterungen sowohl in der Rück- als auch in der Vorausschau nur von untergeordneter Bedeutung. Am häufigsten gemeldet wurden sie von Unternehmen der Information und Kommunikation sowie des Grundstücks- und Wohnungswesens. Die wichtigste Triebkraft der Investitionen blieb auch 2024 die technologische Entwicklung, vor allem im Dienstleistungssektor. Besonders ausgeprägt war ihre Bedeutung in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, in der Information und Kommunikation sowie in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Technologie spielt auch in der Sachgütererzeugung eine zentrale Rolle für die Investitionstätigkeit. Groß- wie Kleinbetriebe schreiben ihr gleichermaßen ein hohes Gewicht zu (Friesenbichler & Hölzl, 2025).

5. Zusammenfassung

2024 war ein herausforderndes Jahr für die österreichische Exportwirtschaft. Bedingt durch die schwache Auslandsnachfrage, insbesondere nach Investitionsgütern, schrumpfte der Warenexport deutlich. Dämpfend wirkten vor allem die flaue Konjunktur in Deutschland und die verschlechterte preisliche Wettbewerbsposition der heimischen Exportunternehmen. Zudem verursachte ein Sondereffekt durch den Ausfall von Lactamen-Exporten nach Belgien im IV. Quartal 2024 einen weitaus kräftigeren Einbruch. Wichtigste Stütze des österreichischen Warenexportes waren die USA. Im Gesamtjahr 2024 sanken die Warenexporte dennoch um 4,9% (nominell) bzw. 6,2% (preisbereinigt). Die im europäischen Vergleich höheren Energiepreise und Lohnsteigerungen schmälerten die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und resultierten in Marktanteilsverlusten. Bedingt durch die Schwäche in der heimischen Industrieproduktion, den Exporten und der Investitionstätigkeit lagen auch die Warenimporte unter dem Vorjahresniveau (nominell –6,7%, real –5,9%). Durch einen positiven Preiseffekt der Terms-of-Trade verbesserte sich die Handelsbilanz 2024 um 3,8 Mrd. €. Damit erzielte Österreich erstmals seit 2007 wieder einen Überschuss von 1,7 Mrd. €.

Die heimische Herstellung von Waren hatte infolge des Energiepreisschocks bereits 2023 an Wertschöpfung eingebüßt. 2024 verfestigte sich der Rückgang (–5,5%; real). Am deutlichsten schrumpfte der Produktionswert in der Herstellung sonstiger Waren, der Herstellung von Bekleidung, von Leder, -waren und Schuhen, von Textilien sowie von elektrischen Ausrüstungen. Wie die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen, verlor die Industriekonjunktur im Jahresverlauf weiter an Schwung. Zu Jahresbeginn waren vor allem die energieintensiven Vorproduktbranchen betroffen, bereits im Frühjahr 2024 aber auch die anderen Segmente der Herstellung von Waren. Die unternehmerischen Erwartungen hatten bereits zu Jahresbeginn weitere Rückgänge signalisiert. Der Mangel an Nachfrage war auch 2024 das meistgenannte Produktionshemmnis. Die Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung blieb bis zum Jahresende unterdurchschnittlich.

Die Ausrüstungsinvestitionen insgesamt waren 2024 real um 1,8% niedriger als im Vorjahr (nach +2,5% 2023). Nach Teilbereichen verlief die Entwicklung gegenläufig. Gedämpft wurde das Investitionswachstum durch einen kräftigen Rückgang der Investitionen in Ausrüstungen und Waffensysteme (–4,7%), während die sonstigen Anlageinvestitionen (etwa in Software oder Forschung und Entwicklung) um 2,2% ausgeweitet wurden.

6. Literaturhinweise

Baumgartner, J., & Kaniovski, S. (2025). Handelskonflikte, die Schwäche in Europa und strukturelle Nachteile bremsen das Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Update der mittelfristigen Prognose 2025 bis 2029. *WIFO Research Brief*, (1). https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56689589.

Christen, E. (2025). Lage der österreichischen Außenwirtschaft bis zum 3. Quartal 2024. In Oberhofer, H., Stehrer, R., Astrov, V., & Christen, E. (Hrsg.). *FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2025* (17-35). FIW – Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft.

Friesenbichler, K., & Hölzl, W. (2025). Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024. *WIFO-Monatsberichte, 98*(1), 19-27. https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56953121.

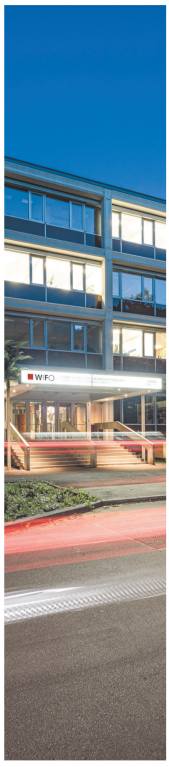
Friesenbichler, K., Kügler, A., & Schieber-Knöbl, J. (2025). "Intangible capital as a production factor. Evidence from Austrian microdata". Applied Economics, https://doi.org/10.1080/00036846.2024.2387369.

Scheiblecker, M., & Ederer, S. (2025). Österreich steckt im dritten Rezessionsjahr. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Konjunkturprognose*, (1). https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57776206.

Bestandsaufnahme zum automotiven Bereich in Österreich

Kurzstudie zur Wertschöpfung und Beschäftigung

Ulrike Huemer, Marion Kogler, Helmut Mahringer, Gerhard Streicher



WIFO

Bestandsaufnahme zum automotiven Bereich in Österreich

Kurzstudie zur Wertschöpfung und Beschäftigung

Ulrike Huemer, Marion Kogler, Helmut Mahringer, Gerhard Streicher

Wissenschaftliche Assistenz: Stefan Weingärtner

Februar 2025
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Der Automotivbereich steht vor tiefgreifenden Veränderungen infolge der Transformation hin zur Elektromobilität. Die Studienlage zur prognostizierten Beschäftigungswirkung des strukturellen Umbruchs zeichnet ein überwiegend negatives Bild, wobei die Effekte nach Branchen differieren. Aktuell ist die Branche in Österreich Arbeitgeber:in für rund 1% der unselbständig Beschäftigten (knapp 40.000 direkt Beschäftigte). Über indirekte und induzierte Wirkungskanäle sind insgesamt über 100.000 Beschäftigte in Österreich mit dem Automotivbereich verbunden. Die Beschäftigung im Automotivsektor ist männerdominiert, mit überdurchschnittlich vielen Arbeitern, Lehrlingen sowie Beschäftigten im Haupterwerbsalter. Die Beschäftigungsverhältnisse sind vergleichsweise stabil, die Fluktuation geringer als in der Sachgütererzeugung insgesamt. Unterstrichen wird die Stabilität der Beschäftigungsbeziehung durch den überdurchschnittlich hohen Anteil an Übergängen in die Pension. Dies deutet darauf hin, dass ein vergleichsweise hoher Anteil der (niedrigen) Fluktuation über natürliche Beschäftigungsabgänge realisiert wird.

Im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich • Februar 2025 • 34 Seiten • Kostenloser Download:
https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57285510

Die letzten 10 Hefte

7/2024 Hohe Verunsicherung hält Österreichs Wirtschaft in der Stagnation. Prognose für 2024 und 2025 • Mittel-, Ost- und Südosteuropa trotzen der Konjunkturflaute im Euro-Raum • Unternehmensinvestitionen 2024 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2024 • Auswirkungen hoher Inflation auf die Haushalte der subnationalen Gebietskörperschaften

8/2024 Überinflation in Österreich eingedämmt • Konjunkturbeurteilungen wieder skeptischer. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2024 • Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2023 rückläufig • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2024. Sonderthema: Die Bedeutung der Landnutzung für die Ernährungssicherheit

9/2024 Österreichs Wirtschaft verharrt in der Krise • Veranlagungsergebnis stützte 2023 die Schaden-Unfallversicherung • Österreichs Landwirtschaft erlitt 2023 Einkommenseinbruch und unterliegt anhaltendem Strukturwandel • Konjunktur und Wachstum in Österreich: Ein Rendezvous mit der Realität

10/2024 Rezession in Österreich hält sich hartnäckig. Prognose für 2024 und 2025 • Wettbewerbsnachteile bremsen Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Mittelfristige Prognose 2025 bis 2029 • Deutlicher Anstieg der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2023 • EU-weite CO_2-Bepreisung und Optionen zur Einnahmenverwendung. Effekte auf Emissionen, Wirtschaft und Verteilung

11/2024 Weiterhin keine Trendwende in Österreichs Industrie und Bauwirtschaft • Konjunkturbeurteilungen bleiben unterdurchschnittlich. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2024 • Österreichs Innovationsleistung im internationalen Vergleich • Stellenmeldungen an das Arbeitsmarktservice und die Rekrutierung von Arbeitslosen durch österreichische Unternehmen

12/2024 Produktion erneut rückläufig, Erwartungen stabilisiert • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Nutzung künstlicher Intelligenz in Unternehmen • Nächtigungsnachfrage 2024 erstmals höher als vor der COVID-19-Pandemie • Emissionen entkoppeln sich von Wirtschaftsleistung. Mittelfristige Prognose des Treibhausgasausstoßes 2025 bis 2029

1/2025 Zaghaftes Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026 • Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024 • Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024 • Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025

2/2025 Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung • Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025 • Bauwesen in Europa vor moderater Erholung. Euroconstruct-Prognose bis 2027 • Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien. Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

3/2025 Rezession in Österreich hält an • Europäische Wirtschaftspolitik 2024. Zwischen externen Schocks, strukturellen Problemen und der Notwendigkeit eines Produktivitätsschubs • Produktneueinführungen stiegen trotz stagnierender Investitionen • Digitalisierung in der österreichischen Landwirtschaft. Ein Überblick zu vorliegenden Befunden und Herausforderungen

4/2025 Österreich steckt im dritten Rezessionsjahr. Prognose für 2025 und 2026 • Handelskonflikte, Spardruck und Strukturprobleme hemmen das Wirtschaftswachstum in Österreich. Update der mittelfristigen Prognose 2025 bis 2029 • Öffentliche Haushalte unter erheblichem Konsolidierungsdruck. Mittelfristige Budgetprojektion 2025 bis 2029 • Zweites Rezessionsjahr in Österreich. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2024 • Schwächere Inflationsdynamik ermöglicht Senkung der Leitzinssätze

WIFO ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

N.N., Stadt Wien

Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Georg Knill, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Präsident der Wirtschaftskammer Vorarlberg

N.N., Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Anton Mattle, Landeshauptmann von Tirol

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell

Mag. Harald Waiglein, MSc, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Kuratorium

Silvia Angelo, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Ranja Reda Kouba, Johannes Rehulka, Walter Ruck, Hermann Schultes, Tobias Schweitzer, Reinhard Schwendtbauer, Andreas Stangl, Michael Strebl, Michael Strugl, Barbara Thaler, Andreas Treichl, Kurt Weinberger, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner:innen

A1 Telekom Austria AG, AIC Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, ÖBB-Holding AG, Österreichische Hagelversicherung VVaG, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

WIFO Associates

Karl Aiginger, Harald Badinger, Kurt Bayer, Gudrun Biffl, René Böheim, Fritz Breuss, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Jarko Fidrmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Alois Guger, Martin Halla, Heinz Handler, Mario Larch, Markus Leibrecht, Peter Mayerhofer, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Gunther Tichy, Gernot Wagner, Andrea Weber, Hannes Winner, Josef Zweimüller

Direktorium

Direktor: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Stellvertretende Direktor:innen:

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

Ökonom:innen

Stefan Angel, Julia Bachtrögler-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Elisabeth Fidrmuc, Marian Fink, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Bernhard Kasberger, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Agnes Kügler, Ines Kusmenko, Simon Loretz, Sergey Lychagin, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Christine Mayrhuber, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Thomas Neier, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Pauline Pohl, Anna Renhart, Silvia Rocha-Akis, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Viktoria Szenkurök, Thomas Url, Gayline Vuluku, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Manuel Zerobin, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistent:innen

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Irene Fröhlich, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauninger, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Marion Kogler, Katharina Köberl-Schmid, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Sena Ökmen, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Moritz Uhl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich

Birgit Agnezy, Daniel Luca Agnezy, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Tamara Fellinger, Jürg Flamm, Thomas Földesi, Thomas Haas, Claudia Hirnschall, Peter Holzer, Gabriela Hötzer, Nikolai Iliadis, Christian Isnardi, Peter Janecek, Markus Kiesenhofer, Clemens Kleinhagauer, Annemarie Klozar, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Gina Lanik, Thomas Leber, Sarah Ledl, Christoph Markytan, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Aloisia Michl, Birgit Novotny, Robert Novotny, Ingo Oberortner, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Kristin Smeral, Klara Stan, Petra Taschner, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Ulrike Weissenlechner, Philipp Welz, Sabine Wiesmühler, Michaela Zinner-Doblhofer